



DER DONALDIST NUMMER SECHSUNDSIEBZIG



W.d.D.

WARENHAUS DER D.O.N.A.L.D.
REELLER FAMILIENBETRIEB



Passend für jede Gelegenheit:
Kleidsames mit dem Emblem der D.O.N.A.L.D.:

- * **Tie-Schört** in Rot, Grün, Blau oder Weiß. Größe XL. 12 Taler.
- * **Sweat-Schört** in Weiß. Größe XL. 30 T.
- * **Aufkleber**. 1 T.
- * **Button**. 1 T.

Bestellungen an den:

Heimathafen des WdD
Generaldirektor Uwe Lambach
Cappeler Gleiche 14
W-3550 Marburg 7

Tel.: 06421/481700

Bankverbindung:

Volksbank Marburg, BLZ 533 900 00, Kto. 42 58 26 Uwe Lambach.

Brandneu im Programm: Donaldistic Pursuit

Das Gesellschaftsspiel um Donald und die D.O.N.A.L.D.. Fünf Wissensbereiche (Barks Index, Quellen & Fakten, Film & Firlefanz, Forschung & Donaldisten, Donaldistische Medien) fordern auch noch vom Altdonaldisten das Letzte! Besonders geeignet für Landesverbände und Stammtische. Jetzt kann noch bestellt werden! Das Startset umfaßt: **Spielbrett, handgemachte Spielfiguren und 100 Fragekarten, die regelmäßig erweitert werden!** Preis: 15 Taler.

Bestellungen an die:

Außenstelle West des WdD
Geschäftsführer Hajo Mönninghoff
Freiheitsstr. 87c
W-4270 Dorsten 1

Tel.: 02362/68874

Andere Buttons:

Das WdD stellt in seiner Außenstelle Südwest auch **Buttons mit Motiven nach Wunsch** her. So z.B. für Zeremonien und Regionalverbände der D.O.N.A.L.D.. Preis: ebenfalls 1 Taler.

Anfragen an die:

Außenstelle Südwest des WdD
Geschäftsführer Christof Eiden
Zeughausstr. 31
W-5500 Trier

Tel.: 0651/25913 ab 16 Uhr.

Achtung: D.O.N.A.L.D.-Buttons gibt's nur beim Heimathafen!

KLEIN ABER DUCK. 2000.

Nachdem die beim Aufräumen gefundenen DUCK2000-Restexemplare schon einen Tag nach meiner Annonce verkauft waren, habe ich mich entschlossen, die Hefte 1, 2, 3 und 4 als unveränderte Nachauflage herauszubringen, und zwar vollkommen identisch in Inhalt und (kärglichem) Äußerem, mit allen Fehlern, in gleichem Papier und gleicher Farbe, was ja auch dazugehörte. Keine Zweitaufgabe, sondern einfach eine Vergrößerung der Erstauflage. Grund: es ist mir von vielen Donaldisten klargemacht worden, daß erst mit den letzten Heften ein Verständnis für die Zusammenhänge der Duck-Biographie entstanden ist, so daß neue Leser, die jetzt in größerer Zahl hinzukommen, auf die ersten Folgen zurückgreifen wollen.

Wie immer im Donaldismus, ist ein Haken dabei. Die ersten Hefte waren ein teurer Spaß, der nur machbar war, weil sich alles in kleinem Rahmen bewegte. Deshalb möchte ich die Hefte jetzt zum richtigen Preis verkaufen, also nicht zum damaligen aufgedruckten Selbstmordpreis. Das heißt:

Nr. 1 (136 S., A5): jetzt 11,-

Nr. 2 (192 S., A4): jetzt 22,-

Nr. 3 (72 S., A5): wie bisher 7,50

Nr. 4 (56 S., A5, Farbumschlag): jetzt 8,50.

Nr. 5 (196 S., A4, Donaldismus-Bibliographie). Kommt in einer völlig neu bearbeiteten zweiten Auflage heraus (Herbst), kann aber für vergleichende Studien im Notfall auch noch bestellt werden: **jetzt 24,-.**

Bei kleinen Sendungen kommt etwas Porto dazu; größere Sendungen sind portofrei. Verpackung frei. Bezahlung gegen Rechnung. Größere Lieferfristen einkalkulieren!!!

Bestellungen bitte an:

Klaus Bohn
Thiedeweg 26
2000 Hamburg 70

BESTELLHINWEISE...

Nafs(k)uriren 20 (52 Seiten A5), SEK 15 + Porto von Nafs(k), Box 34061, S-10026 Stockholm, Schweden. Mitgliedschaft/Abo SEK 50 per annum. Fast alle alten Ausgaben sind noch lieferbar. (L.G.) I Disney Italiani ist zum Preis von 35.000 LIT unter der ISBN 88-7248-000-0 bei Granata Press, Bologna, Italien, erschienen. Comic Jahrbuch 1991 (Carlsen), ISBN 3-551-72251-X, 29,80 DM. Die erste russische Micky Maus (Ehapa), ISBN 3-7704-0317-7, 3,80 DM. Comic Forum 51, 7,80 DM (oder sind's schon 8,50 DM?) c/o Comic Forum, Zollergasse 15, A-1070 Wien. Sprechblase 113, 7,80 DM (immer noch!) erschien im Norbert Hethke Verlag, Postfach 1170, W-6917 Schönau. (St.S.)

Donald verhütet Wasserschäden



Überschwemmung im Badezimmer? Da sei Donald vor: Auf dem Wannrand stehend, gibt er musikalisch Alarm, wenn die Wanne voll ist (49,90 DM + Vers./NN bei Hamy-Versand, Postf. 20 16 55, 2000 Hamburg).

VERKAUFE: DELL & GOLD KEY USA-Disney Comics pro PostVerband.
DONALD DUCK 29(VG) Dm 13,50 • 35(VG) 9,- • 39(G) 7,50 •
40(G) 7,50 • 42(VG) 9,- • 43(VG) 9,- • 44(F) 12,- • 47(G) 7,50
48(G) 7,50 • 49(G) 7,50 • 57(VG) 9,- • 66 (FA) 4,50 • 67(VG) 7,-
71(VG) 1,- • 74(G) 4,50 • 81 (F) 7,50 • 119(G) 3,- • 123(VG) 4,50
WIDE RANGE 15(G) 18,- • 23 (FA) 9,- • 64 (FA) 18 • 134(VG) 10,-
W.D.C. & ST. 214 (G) 4,50 • 219 (G) 4,50 • 294 (G) 4,50 •
287(G) 3,- • 291 (VG) 4,50 • 319 (F) 3,- • 396, 399 (G) 3,-
DONALD DUCK ALBUM F.C. 531 (VG) 10,50 • 510 (G) 9,- • 581 (VG) 9,-
611 (VG) 9,- • 649 (VG) 12,- • 686 (VG) 10,50 • 726 (VG) 10,50 •
782 (VG) 12,- • 840 (VG) 9,- • 995 (VG) 9,- • 1099 (G) 7,50 • 1440 (VG) 9,-
GYRO FC 1217 (FA) 9,- GRANADA DUCK 873 (G) 9,- • 945 (G) 9,-
DITSY DUCK 743 (G) 9,- • 858 (G) 9,- COMIC ALBUM 3 (1958) (G) 8,-
LUDWIG VON DRAKE 1 (VG) 9,- • 3 (G) 7,50 • 4 (VG) 9,-
MICKEY MOUSE F.C. 352 (FA) 10,- • 411 (FA) 10,- • 50, 32 (FA) 9,- •
33 (VG) 12,- • 34 (VG) 12,- • 35 (G) 10,- • 36 (FA) 10,- • 37 (VG) 12,- •
38 (G) 10,- • 39 (FA) 7,50 • 42 (VG) 10,- • 43 (FA) 7,50 • 44 (VG) 10,-
HUEY DEWEY LOUIE JUNIOR WOODCHUCKS 4 (FA) 3,- • 5 (VG) 5,- • 9 (F) 6,-
10 (VG) 5,- • 12 (VG) 5,- • 15, 16, 17, 20 (VG) 5,- • 19, 21, 23, 24 (G) 4,-
SOEY DELL F.C. 627, 857 (G) 9,- • 987, 1053 (VG) 9,-
PLUTO DELL F.C. 429, 941 (VG) 12,- 509, 595, 654, 731, 853 (VG) 9,-
JIMINY CRICKET F.C. 701 (G) 7,50 • 795 (VG) 9,- • DUMBO FC 68 (G) 9,-
PETER PAN FC 926 (FA) 6,- PINOCHIO FC 515 (FA) 7,-
LADY & THE TRAMP FC 629 (G) 6,- SIMBA 832 (VG) 1,- • 801 (G) 5,-
FILM & TV DISNEY DELL FC 609 (VG) 9,- • 645 (G) 5,- • 700 (VG) 6,-
758 (G) 5,- • 847 (G) 4,- • 1131 (VG) 6,-
DELL GIANTS: DONALD DUCK BEACH PARTY 1959/1 (G) 15,- • XMAS 21 (FA) 15,-
S.K. GIANTS: XMAS PARADE 1977 (F/M) 25,- (224 pages)
MICKEY MOUSE CLUB FAN BOOK 1977 (M) Dm 15,- (224 p.)
G.K. (31 195): DONALD DUCK BEACH PARTY 1959/9 (VG) 10,-
XMAS PARADE 1977/7 (VG) 9,- • 1978/8 (P) 5,- • 1979/9 (G) 8,-
DYNABILE: DONALD DUCK BEACH PARTY 1959/9 (VG) 10,-
BESITZTEN: ARL KÄHNKE, BOSSALLE STRAßE 180, NL-2537 HT DEN HAAG,
HOLLAND - SUCHLISSE SCHICKEN! GLADSTONES BLAUWEISE: BE SELLEBAR!
THUSCH IN DRUCK: SUICHE MIN-HEELY (ARD) 60/70 ER. KLEIN FIGUREN
GRATIS VERKÄUFLISTE ANFRAGEN-BULLY, COMIC SPAIN, APPLAUSE

Wolfgang Frisch
Carl-F.-Benz-Straße 9
6750 Kaiserslautern
0631/66006

sucht:

Micky Maus 1969: 30/48/50
sowie folgende Jahrgänge komplett:
1951 bis 1962, 1967 bis 1978 und
1981, 1984 und auch 1985



J. G. 90

MUTRE TEA

14. KONGRESS

DONALD

Strandbad wo 1 (am Rhein)



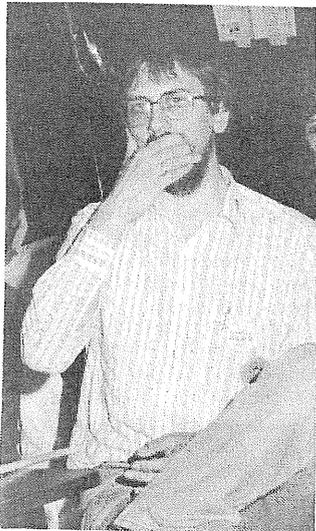
TAGE DER FASZINATION

Der Kongreßbericht von Hartmut Hänsel (Samstag) und andreas platthaus (Freitag)

Dies sind die Tage des Zaubers und der Wunder für die Kurpfalzmetropole Mannheim. Endlich wird die Gemeinde emporgehoben aus dem Wust gesichtsloser Ansiedelungen, verliert den Ruch von BASF-Gegenüber, Stau-Zentrum und Hochgeschwindigkeits-Endpunkt der Bundesbahn. Donaldisten sind in der Stadt.

Dem Schweizer Reisenden, der, abgespannt von der weiten An- fahrt, hilfeschend das Fremdenverkehrsamt um Hotelvermittlung angeht, wird ratlos beschieden, es sei Kongreß in Mannheim. Eine Stadt pulsiert im Takt des Donaldismus.

Fliegende Händler haben das immense Marktpotential längst gewittert, das Großveranstaltungen solcher Art wie der D.O.N.- A.L.D.-Kongreß zu besichern pflegen. Die Fußgängerzone Mann- heims, die "Planken", ist übersät mit Verkaufsständen. Hier wird Flognag Zties, die bekannt schwächliche Ehrenpräsidente aus Oberhessen, einen Gürtel für ihr rutschendes Beinkleid er- werben. Days of open hand.



Neue donaldische Würdenträger: Udo Bernhardt und Patrick Bahners

In der zum Maier-Konzern gehörigen Lokal-Postille gleichen Namens ist ein vierfarbig bebildeter Vorbericht zu dem großen Ereignis publiziert worden, Medienvertreter aller Sparten haben um ihre Akkreditierung nachgesucht. In den kommenden Tagen werden Berichte und Interviews unter anderem in der ARD, der BBC, dem Südwestfunk, der BILD-Zeitung, der Frankfurter Rundschau, der taz, dem Mannheimer Morgen, dem Rheinland-Pfalz-Radio und dem Schwäbischen Tageblatt erscheinen. Obwohl dies der medien- freie Kongreß werden sollte, wird die Medienpräsenz nie vorher gekannte Ausmaße erreichen. Die Presse liegt dem Donaldismus zu Füßen, und die Donaldisten treten zu.

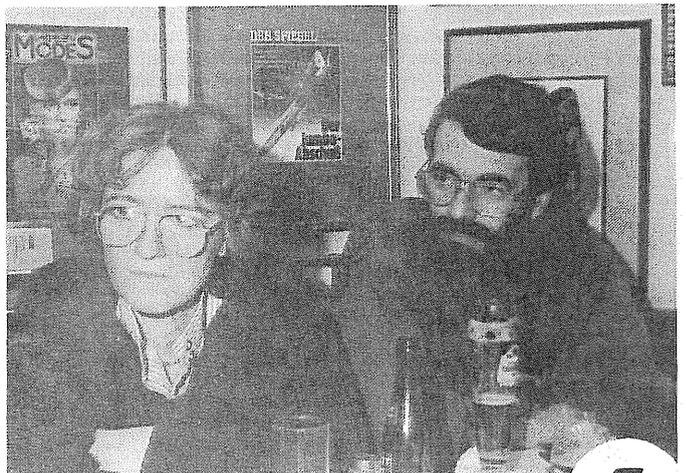
Mannheim ist eine Stadt mit Kanten. Das einzig runde stellt der Friedrichsplatz dar, an dem die Veranstalterin residiert, sowie die Formen der bronzenen Nympe auf dem 63 Meter hohen Wasserturm in der Mitte des Rondells. Hier sind die Brunnen farbig angestrahlt, um das Grau der Vorstädte vergessen zu machen. Im Zentrum ist alles quadratisch, aber überraschender- weise sind den Einwohnern Hühner bekannt und runde Kaugummibla- sen erlaubt. Professor Püsterle hätte hier harte Arbeit zu ver- richten, denn neben Studentenliedern müßte auch eine Kultur- sprache vermittelt werden, das hier heimische Idiom ist un- beschreiblich.

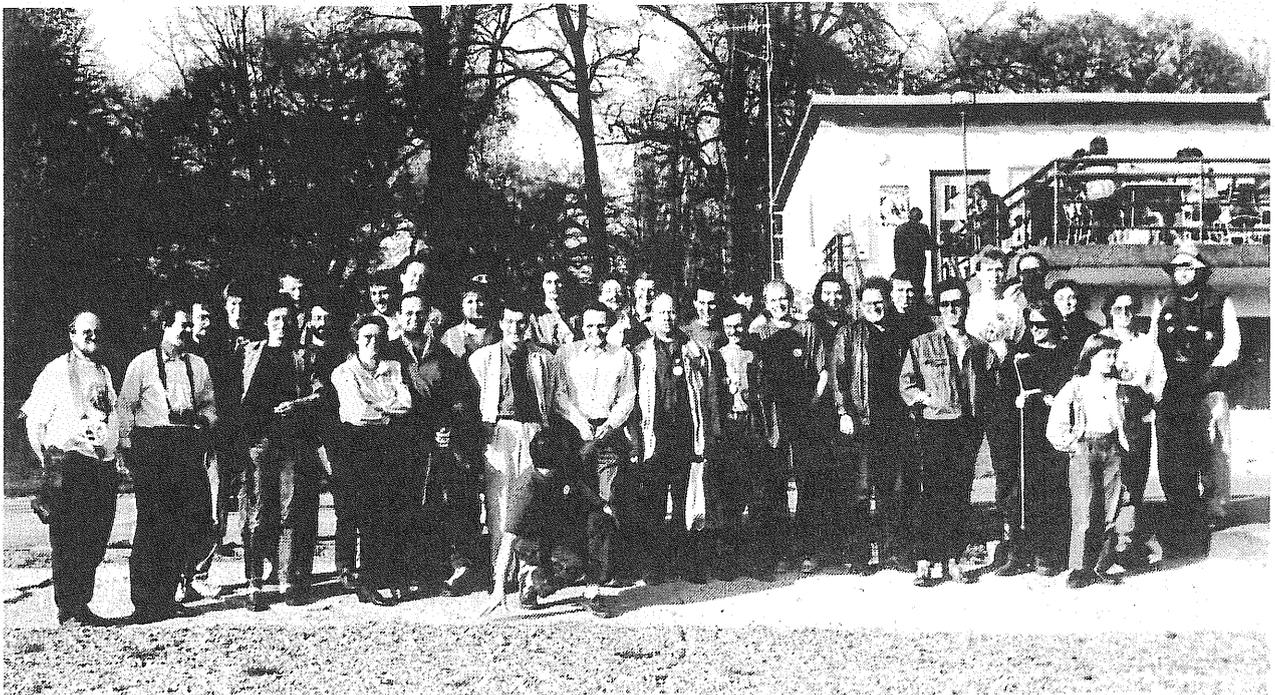
Dies sind aber auch die Tage des Leidens und der Klagen im Schicki-Micki-Café "Journal". Dort im Quadrat H des Mannheimer Stadtkarrées treffen am Freitagabend vor dem Kongreß die be- reits angereisten Donaldisten zusammen. Der im Vorfeld zugesag- te Platz auf einer Balustrade wird ihnen verwehrt, der für sie reservierte Teil des Schankraums erstreckt sich vom Notausgang zum Sicherungskasten. Ersterer darf blockiert werden, letzterer nicht: Logik des Kurpfälzers.



Klaus Harms' naßforsche Art wird von der Kellnerin mit Wei- zenbier vergolten, die Reinigungskosten bleiben, dank einer großmütigen Geste des schon zuvor Genickversteiften, der Re- staurations erspart; Hartmut Hänsel muß erfahren, daß er in ei- nem von Scientologen geführten Unternehmen arbeitet; Edu Weh- meier ist überraschenderweise nicht aus Alaska, sondern weiter- hin aus Genève angereist, es ist eines dieser Gerüchte, von denen alle glauben, daß sie wahr sind, und an allem ist ohnehin der Lahntaler schuld; Johnny Grottes roter Kleinwagen wird abge- schleppt und von hilfsbereiten Vetretern der Mannheimer Justiz weit abseits des Dienstweges wieder aus den Klauen der Verwal- tung gerissen; die Bedienung des "Journal" wird vom OVA mit Orden überhäuft und kassiert dennoch. Die Zeiten, als Ehre, nicht Mammon regierte, sind lange vergangen in Mannheim am Rhein.

Als bereits Sozialraumwärterinnen den Steinboden reinigen und das sichtlich ermüdete Personal gähmend die Stühle auf den Tischen stapelt, verläßt der verbliebene harte Kern der Donal- disten die ungastliche Stätte und wendet sich dem Rotlichtbe- zirk der Großstadt zu. Hier bedient im "Schinderhannes" eine urige Wirtin von altem Schrot und Korn die betrunkene Stamm- kundschaft, und auch für die zehn durstigen fremden Gäste fin- det sich noch ein rustikales Eck zwischen "Herzilein"-Gesängen vom Band und Möbelkunst aus Gelsenkirchen. Hier löst sich die Zunge, und Udo Bernhardt schwelgt in elektrotechnischen Fach- termini, Edu Wehmeier in Träumen vom wilden Osten und Michael Machatschke in solchen von Karriere, Aufstieg und Meinungs- führerschaft. Es sind Tage, die selten kommen und schnell ver- gehen; Tage, die aufzeigen, daß Donaldisten Menschen sind wie andere auch, aber anders behandelt werden (wollen).





KONGREßBERICHT

Man you should have seen them kicking Edgar Allen Poe

DLRG steht in großen freundlichen Buchstaben auf dem Gebäude, in dem der 14. ordentliche Kongreß der D.O.N.A.L.D. stattfand und DLRG hat ihn sich auch vom Marburger Stammtisch ausrichten lassen. Die Räumlichkeiten vermittelten eine lang nicht mehr erlebte intime Atmosphäre und das Wetter war wunderschön. Die Grußworte waren kurz und Uwe John Fritz Mindermann hub darob unverzüglich an, sein Tonbandgerät zu dirigieren. Das Übliche. Rossini und Barks, Barks und Rossini, Barks bebildert Rossini, Rossini vertont Barks. Duckburg Calisota, still the same stars in the sky, they were looking so much brighter as we watched them you and I. Der Chronist hat das Gefühl in einem heruntergekommenen Raumschiff Lichtjahre entfernt den Aufzug zu reinigen, während um ihn herum der Friseur von Entenhausen tobt. Bilanzen schweben, Quadratschädel ecken an, Rudermannschaften werden abgebürstet, Kinder entschlummern bei der verträumten Lektüre aus dem Mausbereich. Warum trägt dieser Mindermann eigentlich keine Künstlermähne? Waschen, legen, föhnen, ringeln, spitzen. Eher wird man mit einem wilden Tier fertig als mit einem Haarkünstler.

Was ist eigentlich der Herr Duck für einer? Frug sich P.A. Trick Bahners und erhielt von seinem Freund Norbert Elias die passende Antwort. Donald Duck ist nicht Sagebush Savage und hat mit Lodernden Luntten nicht viel am Cowboyhut. Nicht Pulverqualm und Paukenschlag sind sein Metier sondern das Rittertum. Donald Duck ist weder Trigger Trueshot noch Ramrod Ransom. Er zündelt nicht in Zelten und knickt keine Kaktusse. Während andere davon träumen, wie Rimfire Remington in "Schlüsselblumen für den Sheriff" auszusehen, träumt Donald Duck bei den Klängen Richard Wagners. In der Traumwelt Donald Ducks dominieren nicht Horace Mustang, der Henker und sein Hund sondern die alten Rittersleut. Herr Duck trägt als Vertreter der wilhelminischen Epoche einen Matrosenanzug, und ihm ist es

egal, ob Stupalong Hoppity keinem Typ aus Texas traut. Wo andere von Knacky the Kid träumen, sieht sich Donald Duck von einer Waberlohe umgeben. Er ist kein Killer in der Kiesgrube, sondern in seinem innersten Deutscher.

Der Club der Zweifler verteilte wieder so manche Zigarre. Den Herrnspecht hatte ein Berliner Forscherteam auf Zelluloid gebannt und doch keine Anerkennung gefunden. Den gleichen Erfolg errang Gangolf Seitz mit deutlich weniger Aufwand. Er zeigte dem befremdeten Publikum einfach die Dias, die er und sein Neffe Konstantin bei ihrem letzten Besuch im Zoo aufgenommen hatten. Die Jury war lediglich von Martina Gerhardts wolligem Etwas entzückt und belohnte sie dafür reichlich.



Keine Angst, Fräulein!
Der starke Arm des
Retters naht.



Warum lass' ich mich nur
immer wieder mit diesem
Liederjan ein?



Der Kassenwart nimmt mit seinem Bericht einen eigenen Programmpunkt ein, soweit ist es gekommen. Der in seinem Amt bestätigte Inkassowart Johnny Grote ist längst die zentrale Anlaufstelle für Interessenten und Neumitglieder (Adresse: Reierweg 27 in 5024 Pulheim 1) und Herausgeber der Infobroschüre. Johnny verwaltet getrennt von der Vereinskasse auch die finanziellen Geschicke des DD. Mitgliederzahl und Abonnentenzahl wachsen und gedeihen zu bisher unbekannter Größe unter seiner Ägide. Das stößt dem Altdonaldisten Hans von Storch natürlich sauer auf. Storch möchte lieber den Donaldismus des Jahres 1985 wiederauferstehen lassen. Damals ging er bekanntermaßen in den Vorruhestand und trat mit dem HD 51 von der donaldistischen Bühne ab. Im gleichen Jahr erschien der DD 52. Was lag also bei einem klaren Denker wie Hans von Storch näher, als Johnny den Vorwurf zu machen, seine Infobroschüre lasse den Donaldismus in das Jahr 1985 zurücksinken? Lassen wir Hans in 1985 bleiben, wenn er sich dort wohlfühlt! Wir schreiben jedenfalls das Jahr 1991 und unser Begründer heißt P.A.Trick Bahners, wie man aus der österreichischen "Arbeiter-Zeitung" entnehmen kann. Der geneigte Leser wird um gefällige Beachtung des Pressespiegels gebeten. Dasselbst findet sich auch eine Wahrhaftige Schilderung des Mannheimer Kongresses aus der Feder von Ingeborg Harms, die der Chronist allen, die den Pressespiegel sonst nicht lesen, wärmstens ans Herz legen möchte. Die Schilderung, meine ich. Doch schweifen wir nicht ab, der Nachruf auf Hans von Storch wurde bereits von Deja Vu im DD 52 veröffentlicht.

Donaldistinnen schauen dich an! Unter diesem Motto stand ein Fotowettbewerb des Aachener Stammtisches (Die Großen der C.A.R.L.), und es waren Bilder von Donaldistinnen gefragt. Um es vorweg zu sagen: Der Beitrag von Jörg D. aus E. kam nicht in die Wertung, die Preisrichter sagten, es sehe mehr aus wie ein Bergwerkstollen. Viele Bilder zeigten DLRG, davon das von Uwe Schildmeier geschossene, das eine Anerkennung für den schönsten Rahmen erhielt. Leider sind Donaldistinnen sehr scheu und nur schwer vor die Kamera zu bekommen, und die, die sich ablichten lassen, sind so berührt, daß sie die Augen meistens geschlossen haben. Natürlich sind in einem Wettbewerb, der sich "Donaldistinnen sehen dich an" heißt, Daguerreotypen von offenäugigen Wesen gefordert. Sieger wurde das Foto von Monika Sprenger, das durch seine kühne Aufteilung des Formates besticht.

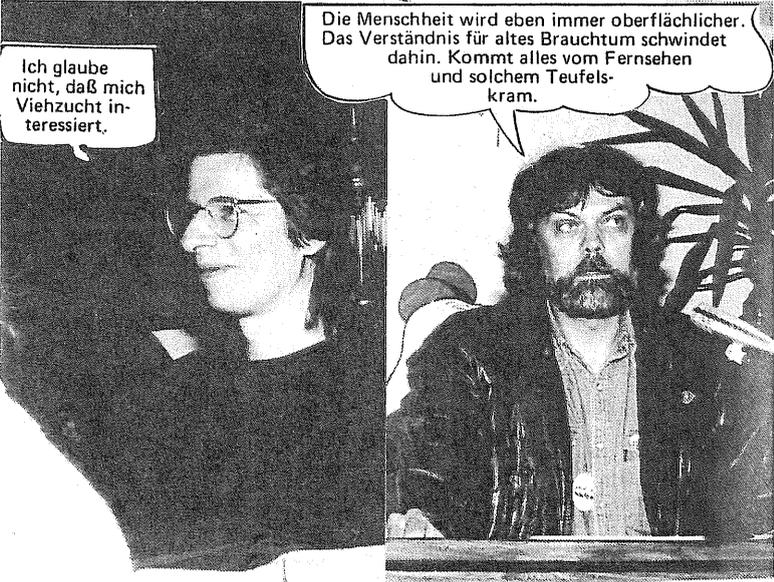
Einsame Insel zu verkaufen war in einem Vortrag mit Performance von Hajo Aust. In Entenhausen wimmelt es von suppressiven Lehrern, die Schüler haben nichts zu lachen und zeigen erste Anzeichen von seelischer Deformation. Einzige Hoffnung der von

Wenn ihr also gute Geschäftsleute werden wollt, dann denkt daran: niemals etwas unbesehen von einem Fremden kaufen!

Ich! Ich möchte eine Insel kaufen.

So macht die Schule Spaß.

der Abtötung der Phantasie bedrohten Jungenthausener ist eine milde lächelnde Dame in Rot. Mit Fräulein Anne in der Hauptrolle wurde eine typische Entenhausener Schulszene nachgestellt. Absoluter Höhepunkt des Kongresses!



Ich glaube nicht, daß mich Viehzucht interessiert.

Die Menschheit wird eben immer oberflächlicher. Das Verständnis für altes Brauchtum schwindet dahin. Kommt alles vom Fernsehen und solchem Teufelskram.



Für meinen Geschmack könnte es hier ruhig etwas langweiliger sein.



Und Reichtum ist ein noch größeres Vergnügen. Ich weiß es aus Erfahrung.

Ernst Horsts Vortragsthema von Quakenbrück 1990 wurde in einem ergänzenden Feature Uwe John Fritz Mindermanns wieder aufgenommen. Ernst Horst hatte seinerzeit behauptet, daß die Hüte der Entenhausener mutierte Lebewesen seien und sich als Kopfbedeckung getarnt auf den Häuptern ihrer Träger den Angriffen von Raubtieren entziehen. Uwe Mindermann zeigte nun, daß die unterschiedlichsten Tiere die Köpfe Entenhausener Bürger anfallen, auch wenn diese keinen Hut tragen. Dieses Verhalten macht laut Uwe nur dann Sinn, wenn die angreifenden Tiere auf den Häuptern der Bewohner der Gumpenmetropole Beute vermuten können, also Pseudopetasiophagen sind. Das heißt aber auch, daß die Tarnung der Pseudopetasiophagen ihre Effektivität bereits verloren haben muß.

Nachdem Uwe Mindermann nicht mehr sein Tonbandgerät auf Kongressen dirigieren will, tritt Uwe Lambach seine Nachfolge an. Statt Rossini ist es jetzt Allen Parson mit seinem Projekt. Die Vertonung des Unterganges des Hauses Usher diente zur Begleitung von Bildern aus dem Geheimnis der Duckenburgh.

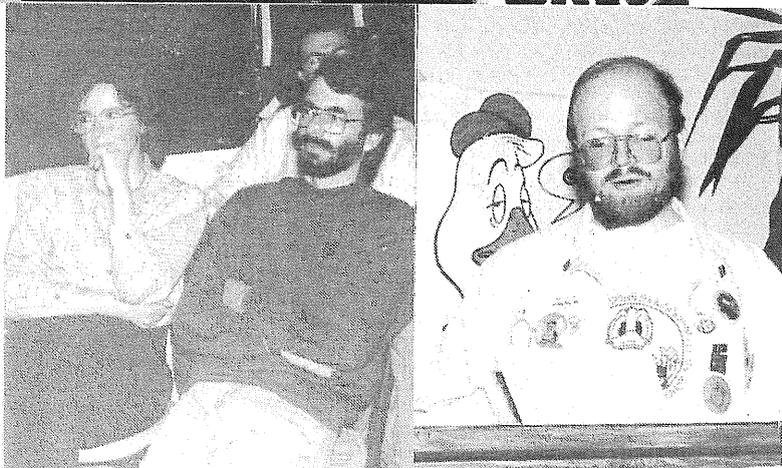


ARS ÆTERNA VITA BREVIS. Diese Inschrift eines Museums im Düsseldorfer Ehrenhof kam dem Chronisten in den Sinn, als Andreas Platthaus seinen Vortrag "Horst ist das Leben, heiter ist die Kunst" in Gang setzte. Film und Fernsehen in Entenhausen. Die Entenhausener haben gern gewalttätig. Ob es nun brutale Sportarten, Krimis, Western oder vom Fernsehturm fallende Glaser sind, ist dem Entenhausener egal, solange nur Blut fließt. Kein Wunder, daß das Blutbad von Bilbao ein ausgesprochenere Knüller in den Entenhausener Kinos war.

Der cineastische Höhepunkt des Kongresses war zweifellos die Kongreßpremiere von Edu Wehmeiers **Super Worps 8**. Dieser Film aus der Blütezeit des Superachtfilms duckorientiert auf bedrückend dunkel-dumpfe Weise den 4. Kongreß der **D.O.N.A.L.D.** in Großhansdorf. Der Chronist war ganz gerührt, daß sein Hinterkopf fast ständig in der Bildmitte zu sehen war. Viele längst verschollene Gestalten wurden auf der Leinwand wieder in unser Gedächtnis geholt: Peter Prietzel mit seiner Bierflasche in der Hand, Ralph E. Vogt, Heinz Donner, Maria König, Angelika Storch, Volker Reiche und viele mehr. Ernst Horst hantiert mit einem Dulle-Testgerät. P.A. Trick Bahners, unser Begründer, ist noch gar nicht beigetreten.

Weil der Projektor schon einmal aufgebaut war, wurde auch noch Walter G. Abriel in Gerhart Grieneisens Streifen **Mützen, Money, Miniröcke** zur Aufführung gebracht. Zur Erinnerung für die, die es noch nicht kennen sollten: Walter spielt den von einer Beförderung träumenden Bahnbeamten an einer Nebenstrecke. Während sich der Beamte von einer miniberockten Radlerin ablenken läßt, überfällt der Haarige Harry den Zug. Die Neffen des Beamten machen den Eisenbahnräuber dingfest, und Walter wird befördert und gewinnt das Herz der Radlerin.

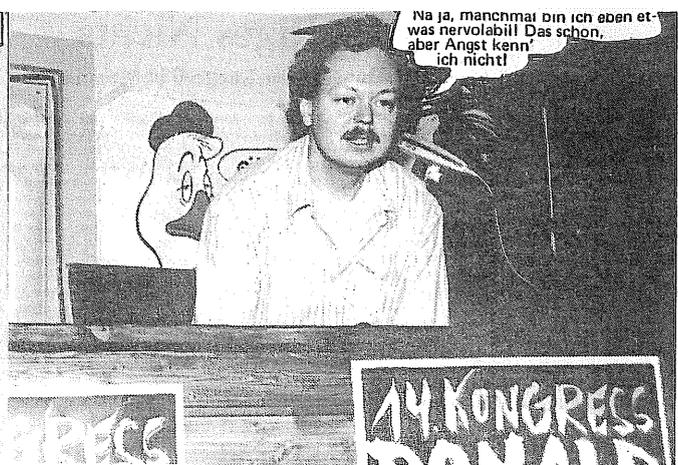
Die Wahlen brachten folgende Ergebnisse:
Zermonienmeister ist Udo Bernhardt
Red. MifüMi bleibt Uwe Lambach



Der EMA wird weiter von Ernst Horst und Hartmut Hänsel geführt. Den OVA übernimmt Monika Sprenger und den BAFdoKUG leitet jetzt KongreßBort 1992 ist irgendwo zwischen Aachen und Düsseldorf

Besonderes durfte man von der Wahl der Präsidenten erwarten. Schon seit einem halben Jahr war die bisher größte Kampagne für einen Kandidaten dieses Amtes gelaufen, und alle fragten sich, ob es Michael Machatschke dieses Mal schaffen werde. Erste Widersacher stellten sich dem sympathische Düsseldorf in den Weg, beispielsweise Ernst Horst, dessen Ziel es war, nicht Präsident zu werden, sondern lediglich mehr Stimmen als Michael Machatschke zu bekommen. Erstmals seit Jahren war Michael Fink wieder aufgetaucht und kandidierte natürlich. Diese

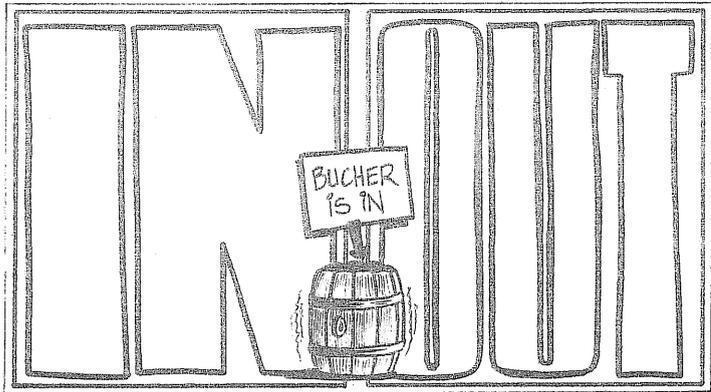




drei Kandidaten bekamen 17, 19 bzw. 22 Stimmen und konnten sich damit nicht für die Stichwahl qualifizieren, denn das überwältigende Interesse galt zwei anderen Kandidaten, die durch ihre Vorträge bereits einen gewaltigen Vertrauensvorschub eingeheimst hatten. Hajo Aust hatte im ersten Wahlgang 31,5 Stimmen erhalten und P.A.Trick Bahners bekam immerhin noch 27. In der Stichwahl wurde nun eine historische Entscheidung gesucht: Wer würde als Sieger die Wahlstatt verlassen? Hajo Aust als Vertreter Berlins und des Aufbaus der D.O.N.A.L.D. in den FNL oder P.A.Trick Bahners, der sich neuerdings kugelig nennt und sich am Tage seiner Abdankung von Gündher von

Grün auf den Mond schießen lassen will, als Kaliningrader Klops? Der donaldische Wähler entschied sich gegen die alte Reichshauptstadt als Regierungssitz und für die Achse Bonn-Frankfurt. In Zahlen: 32:30 für P.A.Trick.

Der Kongreß schloß mit dem frauenfeindlichen Vortrag **Da werden Weiber zu Hyänen** von Ernst Horst. Ernst hatte ein Kaleidoskop aller nur denkbaren Zitate zusammengestellt, mit denen die Unterdrückung sensibler, träumerisch veranlagter Männer durch herrschsüchtige, machtgeile Frauen belegt werden könnte. Der arme Kerl muß furchtbares durchgemacht haben!



Der Mann weiß es daher jetzt besser und kann mit der verblüffenden Neuigkeit aufwarten: Donald ist Deutscher. Und jetzt dämmert's auch uns: Wie sonst könnte Donald in Heft 26/1957 anstatt

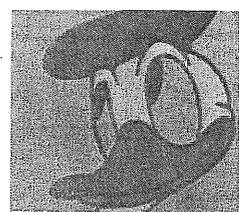
ENDLICH ist wissenschaftlich erforscht, was unsereiner sich bisher vielleicht insgeheim gewünscht, jedoch nie gewagt hat, ernsthaft anzunehmen: **Donald Duck**, der treue Begleiter unserer Kindertage, ist kein Amerikaner, wie man uns seit damals stets weismachen will. **Patrick Bahners**, Kulturredakteur der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, hat sich dieses heißen Themas angenommen und den Verein der Donaldianer gegründet (400 Mitglieder).

vom Cowboyleben vom „echten Rittertum“ schwärmen. Wie sonst könnte er einen Matrosenanzug tragen – der eindeutig aus Kaiser Wilhelms Zeiten stammt. Und wie sonst könnte er in Heft 2/1955 die Arie aus Lohengrin singen – er war als echter Deutscher natürlich Wagner-Anhänger –: „Nie sollst du mich befragen“. So wollen auch wir uns freuen über die Neuigkeit, und jetzt nicht tiefer nachbohren, was die Verifikation dieser Geschichte betrifft.

Seelenleben erforscht

Donald als Ritter

Mannheim (dpa) - In die Welt der Comic-Figuren um Donald Duck und deren Seelenleben haben sich überzeugte Anhänger der Zeichentrick-Ente in Mannheim vertieft. Im Mittelpunkt des 14. Kongresses der Donald-Anhänger, die 1977 die „Deutsche Organisation nicht-kommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus“ (Donald) gründeten, stand die Frage „Was ist eigentlich der Herr



Donald Duck (key)

Duck für einer?“ Der neue Vorsitzende Patrick Bahners: Donald Duck ist ein „aristokratischer Romantiker“, der seine Ketten abstreifen will und deswegen in die Verherrlichung des mittelalterlichen Rittertums flüchtet.

- Tübingen
- GAHANAMILA
- Claudia Püschel-Knies
- Martinas wolliges Etwas
- Erstsemesterfeten
- Preller
- Kölsch
- Fink
- Ingeborg Harms
- Nachtschwester
- Qualität
- Wildschwein Mausli
- Ascher
- Schmusedonaldismus
- Gündher von Grün
- Löwen
- Kö
- Lehrerin in Rot
- Spargel
- Guten Tag

- Aachen
- HAWEIMOLA
- Gerhart Grieneisen
- Martinas Idiosynkrasien
- Kindergeburtstage
- Schweller
- Oberhessisch
- Storch
- Klaus Harms
- Nacktschnecke
- Johnny Grote
- Trendsetter Robin
- Usher
- Zeigen, wo's lang geht
- Rosa von Praunheim
- Haie
- Zeil
- Heinz in Schwarz
- Pseudopetasien
- Heil Hitler

ARBEITER ZEITUNG vom 10. 4. 1991
eingesandt von Fuss Werner

RUHR-NACHRICHTEN vom 8. 4. 1991
eingesandt von Heinz-Bernd Michaeliski

9

Wolliges Nichts

Der Donaldisten-Kongreß in Mannheim

MANNHEIM. „Warum gibt es überhaupt etwas und nicht viel mehr nichts?“ lautet die Heideggerische Variante der alten Philosophenfrage, wobei er interessanterweise das „vielmehr“ auseinanderschreibt. Die leichte Verrückung des geäußerten Vokabulars läßt in der Tat für einen Augenblick das Nichts durch das Mobil der Sprache strömen. Eine ähnliche Verrückung des Gewohnten konstituiert die Fabel, die Tiere Menschen spielen läßt. Ihre moderne Variante findet sich im Comic Strip, zum Beispiel bei Donald Duck.

Von Heft zu Heft begegnen wir hier einer Welt, die in sich stimmig scheint, spannend und kurzweilig, wenn man, was vielleicht allzu leicht fällt, die Eigenheiten des mythologischen Systems akzeptiert. Einen solchen kostenlosen Vorsprung in die Welt des Scheins erlauben sich die deutschen Donaldisten nicht, deren alljährlicher Kongreß in Mannheim stattfand. Die „nichtkommerziellen“ Anhänger des lauterer Donaldismus“ treten immer wieder einen Schritt vom Kleind der ihrer Zuneigung zurück, um dessen Gesetze zu erforschen. Diesem künstlichen Abstand, den nur nehmen kann, wer seine Materie durch und durch kennt, ist nichts selbstverständlich. Tatsächlich ergeben sich aus der Sicht des Donaldisten, der im Bereich der Lücke zwischen Entenhausen und der aktuellen Welt der Tageszeitungen zu Hause ist, verblüffende Theorienansätze, die nicht nur die Sphäre des Comics, sondern auch die unsere neu beleuchten. Da ist z. B. der Versuch des Donaldisten Ernst Horst, den Alltag der Ducks Mutantenwirklichkeit nach dem Fall der atomaren Bombe zu beschreiben: Der Mensch als Vorfürmer der Ente, bzw. die Ente als resistenter Dauerkostüm des sich selbst bombardierenden Vernunftwesens. Eine solche Idee hätte Walter Benjamin gefallen, der in seinem Pariser „Passagen-Werk“ aus kulturellen Splittern des 19. Jahrhunderts die Realität des zwanzigsten zu prognostizieren unternahm.

Donald Duck ist ein Kind der Hollywood-Industrie, die ohnehin vom Ausverkauf der Mythen lebte. Eingesprengt in seine Abenteuer, die um Zufall und Ausnahme im Alltag – das heißt um Glück, Ruhm und Liebe – kreisen, sind die Motive der arbeitsteiligen Welt: komplizierte Formeln, Börsenkurse, Backrezepte, neben archaischen Mustern und Figuren des kollektiven Unbewußten wie dem Vetter Gustav Gans im Glück oder der Femme fatale Daisy als gleichrangige Mythologeme. Das Werk des Disney-Zeichners Carl Barks, der in diesem Jahr neunzig geworden ist, und das seiner kongenialen deutschen Übersetzerin Erika Fuchs, mutet aus der Distanz donaldistischer Theoriebildung wie ein Freudischer Traumtext voller Rätsel an, dessen Verdichtungsarbeit nur durch äußerste methodische Raffinesse zu dekodieren

ist. Vielleicht ist seine Analogie zum Traum für den unerhörten Erfolg dieses Comic-Genres von Bedeutung. Mit seinen verzerrten Figuren, seinen Tagesrest-Schmispeln, den gigantischen Übertreibungen, schrecklichen Strafen und wunderbaren Wiederaufstehungen, der naiven Wunschverfolgung, den surrealen Fügungen, der gelegentlichen Schwerelosigkeit spricht der Comic unser Bedürfnis an, etwas von der kathartischen Anarchie des Schlafes in den Tag hineinzu retten und zwischen zwei Aktinstößen ein kurzes Bad in Dagoberts Talermilliarden zu genießen.

Mit der im Akademischen seltenen Lust einer Primarschulklasse, die eben in den Besitz von Zahlen und Figuren kommt, bedienen sich die „Anhänger des lauterer Donaldismus“ aller erdenklichen wissenschaftlichen Verfahrenswesen, um den Geheimnissen des Entenhausener Kosmos beizukommen. So wundert es kaum, daß der Kongreß der Donaldisten in seiner wahnwitzigen Turbulenz zur Allegorie des von seinen Zwängen befreiten Wissenschaftsbetriebs gerät.

Die Vorträge werden in der Regel mit einer schnellen Folge von Lichtbildern unterlegt, die den Reiz der Comic-Bildsequenz potenzieren, sofern die aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang herauspräparierten Bilder nun der Illustration eines Argumentes dienen. So interpretiert

Ein Blick in die Seele von Donald Duck

Mannheim (dpa) – In die Seele der Comic-Figuren um Donald Duck haben sich überzeugte Anhänger der Zeichentrick-Ente bei einem Treffen ihrer Fan-Vereinigung in Mannheim vertieft. Im Mittelpunkt der 1977 gegründeten „Deutsche Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauterer Donaldismus“ (DONALD), die sich als wissenschaftliche Vereinigung versteht, standen unter anderem die Fragen „Was ist eigentlich der Herr Duck für einer?“ Donald Duck sei ein „aristokratischer Romantiker“, der seine Ketten abstreifen wolle und deswegen in die Verherrlichung des mittelalterlichen Rittertums flüchte, meinte der neue Vorsitzende des Enten-Klubs, Patrick Bahners. Hauptziel der Comic-Fans bis zum nächsten Kongreß 1992 in Düsseldorf ist die „Donaldisierung Ostdeutschlands“.

Auch die erste ostdeutsche Comic-Börse im brandenburgischen Cottbus hat das Interesse Hunderte von Besuchern gefunden. Comic-Klassiker wie Micky Maus, Donald Duck und Asterix stießen ebenso wie Abenteuerliteratur aus der Ex-DDR auf Abnehmer.

Süddeutsche Zeitung/ 9.4.91
eingesandt von G. Ende

tierte Patrick Bahners, die neugewählte Präsidentin der Vereinigung, die Donald-Figur auf der Folie des Romantischen Aristokraten, einem mußmaßlich noch im Beamtentum wiederzufindenden Archetypus der Gesellschaft, den Norbert Elias in seinem Buch über die höfische Gesellschaft entworfen hat. Aus der Konstellation von Theorie und tragikomischen Bildsituationen entwickelte sich eine Art Satyrspiel zu Horkheim/Adornos „Dialektik der Aufklärung“.

Das größtenteils aus eingefeilschten Donaldisten bestehende Publikum folgt den exzentrischen Erörterungen seiner Gelehrten mit ungebrochenem Enthusiasmus und beschwert sich nur, wenn sie zu lange dauern. Die Toleranz ist zugleich gering und unendlich; man mäkelnd und klatscht („klatsch-klatsch“) nach unüberschaubaren Regeln. Die Hauptsache scheint, daß sich etwas bewegt und jedem an etwas gelegen ist. Dabei wird die Selbstironie dieser meist aus mehr oder weniger akademischen Berufen stammenden Vereinsmitglieder ins äußerste getrieben. Ein Kongreßhöhepunkt ist der legendäre Auftritt des Klubs der Zweifler, einer Altherrenriege, die herbeigeschaffte Entenhausener Realitätspartikel auf ihre Echtheit hin zu prüfen hat (und mit schöner Regelmäßigkeit verwirft). Eine Wiederaufnahme erfuhr im Beitrag von Uwe Mindermann auch der erbitterte Kampf um die Existenz der Pseudopetrasie, einer durch die minutiöse Lektüre der Donald-Comics entlarvten Tierart, die in Mimesis an die Matrosenmütze unerkant auf Köpfen haust und nur durch ihre Eigendynamik in Extremsituationen für den Spezialisten kenntlich wird.

In derart extravaganten Überlegungen verrät sich der kindliche Wunschtraum, daß die vertrauten Dinge lebendig sein mögen. Ein Wunsch, den der Comic-Zeichner mit einem Handstreich als wirklich suggeriert und dem der donaldistische Forscher den ganzen Apparat der Zoologie in einer schönen Geste des Überflusses zum Opfer bringt. Überhaupt ist es die Vanitas, die über diese Vereinigung den Vorsitz hat und allen Scharmützeln den eigenwilligen Hauch einer militanten Melancholie verleiht. Hierher gehört nicht zuletzt der Vortrag Hajo Austs über das Schulwesen in Entenhausen und dessen sowohl progressive als auch regressive Tendenzen. Oder auch der in Anlehnung an eine Donald-Geschichte ausgetragene Wettbewerb um „etwas, das nach nichts aussieht“ und „nichts, das nach etwas aussieht“. Den Sieg trug hier eine der wenigen Donaldistinnen davon. Ihr blieb die Wahl zwischen einem Scheck über 3 Millionen Taler und einer Zigarrenkiste. Sie wählte die Zigarrenkiste und machte so aus dem von ihr präsentierten „wolligen Etwas“ ein wolliges Nichts.

INGEBORG HARMS

Dem Comic-Ergebnis auf der Spur

„Donaldisten“-Treffen in Mannheim

„Prinzip Chaos“, satzungsgemäß

„Prinzip Chaos“, satzungsgemäß

Wer kennt sie nicht, all die Helden, die der unvergessene Walt Disney geschaffen hat? Das putzige Rehlein Bambi, die schöne Cinderella und Micky, die klügste Maus der Welt. Einer aber ist unter ihnen, der, egal was er tut, fast immer auf seinen Schnabel fällt. Richtig, von Donald Duck ist die Rede. Die Erforschung seines bewegten Lebens, hat sich D.O.N.A.L.D., die „Deutsche Organisation der nichtkommerziellen Anhänger des lauterer Donaldismus“ auf die Fahne geschrieben. Zu ihrem 14. Kongreß, der gleichzeitig auch Mitgliederversammlung ist, trafen sie sich jetzt zum ersten Mal in Mannheim. Tagungsort war, wie sich das für eine richtige Ente gehört, das Café im Strandbad.

Gekommen waren zwischen 30 und 100 Donaldisten, so genau wußte das keiner und wollte es auch keiner wissen, ist doch das „Prinzip Chaos“ Teil der Satzung. Auch erleichtert Wirkköpfigkeit die Aufnahme in den Verein, der 1976 in Hamburg gegründet wurde und doch gar keiner ist, ganz ungemünzt. Trotzdem verfügt D.O.N.A.L.D. über eine Präsidentin, einen „Besuchungsausschuß für donaldistischen Kulturort“ und auch über einen „Ordensverleihungsausschuß“, der laut Satzung dazu verpflichtet ist, Donald am Bande eimerweise zu verleihen.

Donaldistisches Ziel ist ein ruhiges und genußvolles Leben, bei dem man sich auf keinen Fall überanstrengen darf. Hinzu kommt das Vertrauen, daß, wenn Ente mal wieder so richtig auf den Schnabel gefallen ist, sie auch immer wieder auf die Flügel kommt. Und auch für Donald ist „nasse und schwere Arbeit nichts“ wie die Ausrichter des Mannheimer Kongresses, Martina Gerhardt, erläutert. Ist ja auch kein Problem, wenn man einen „fantastillarden-schweren“ Erbonkel im Rücken hat.

Eines der heiklen Probleme mit denen sich die Donaldisten beschäftigen, ist die Frage nach der Genealogie der Ducks. Bisher steht fest, daß sie wohl durch „Veronkelung“ entstanden. Denn da gibt es Onkel Dagobert und dessen Schwester Oma Duck, Onkel Donald und dessen drei kleine Neffen, Tick, Trick und Trass und auch die hübsche Daisy. Aus welchem Ei sind die wohl alle geschlüpft?

Weit wichtiger aber ist, wer dieser Herr Duck den nun eigentlich ist. Eine Frage, die Donaldist Patrick Brahm in einem ausführlichen Vortrag zur Zufriedenheit aller beantwortete. Demnach ist Donald ein typischer Entenhausener. Entenhausen? Ach ja, Entenhausen liegt in einem Paralleluniversum. Oder auf irgendeinem Breitengrad der USA. Oder sonstwo. Also, Donald ist ein aristokratischer Romantiker im Sinne von Norbert Elias, der sich dem frühhöfischen Minne- und Ehre-Ethos verschrieben hat. Er ist, was er ist, und huldigt den aristokratischen Tugenden, allen voran der, die den Edlen der Arbeit enthebt. Er haßt die Beamten und träumt als schlechtes Gemüt davon, vom Bahnwärter zum Verkehrsminister aufzusteigen. Donald schwankt zwischen Rebellion und Anpassung, identifiziert sich dennoch mit seinem Unterdrücker und steht doch immer gleich auf der Matte, wenn Dagobert ihn mal wieder zum Talerspolieren herbeizitiert. Dabei wird er von seinen Neffen mit dem lakonischen „werd' nicht poetisch“ erzoogen, was er als Erziehungsideal gleich weiter an seinen Onkel gibt. Und damit steht als unwiederlegbare Conclusio fest: Donald ist der Schiller zitiierende wagnerianische Sohn Kaiser Wilhelm II. Daraus ergibt sich: Donald lebt!

Wer so ein richtiger Donaldist werden möchte, erhält nähere Informationen bei Martina Gerhardt, Friedrichsplatz 6, 6800 Mannheim 1. ULRIKE JANSEN

RHEINPFALZ, 8. 4. 1991

Frankfurter Rundschau vom 19.4.91, eingesandt von G. Ende

Europas Donaldisierung

Endlich geht es voran mit den Vereinigten Staaten von Europa. Wie soeben bekannt wurde, wird genau in einem Jahr Europas größter Vergnügungspark, 32 Kilometer östlich von Paris, seine Tore öffnen. Da die Europäer auf dem Gebiet des leichten Amusements kein großes Licht sind, haben sie die Idee zu dem Freizeitpark den Amerikanern abgekauft und nennen den gigantischen Spielplatz kurz Euro-Disneyland. Das kitschige Ding wird nach dem Vorbild von Disney World in Orlando, Florida, aus dem Boden gestampft. 23 Milliarden Francs (6,9 Milliarden Mark) werden dafür verpulvert.

Die Euro-Disney-Gesellschaft gab letzte Woche freudig bekannt,

daß schon die ersten Buchungen für den Hotelkomplex mit 5.200 Betten vorliegen. Außerdem bietet die Anlage einen Golf- und einen Campingplatz, ein Konferenzzentrum und Restaurants. Im ersten Jahr werden mindestens elf Millionen Besucher aus ganz Europa erwartet. An der Baustelle entlang der Autobahn Paris-Metz gibt es schon seit Dezember ein Informationszentrum, in dem ein Modell des Spielzeuglands zu sehen ist. Selbstverständlich werden auch schon Disney-Souvenirs verkauft. Die 1989 an der Börse eingeführten Euro-Disney-Aktien sind seitdem von 72 auf 120 Franc gestiegen.

Während die europäischen Massen dem Tag entgegenfieberten, an dem sie Abschied vom Alltag nehmen und ihre Kinder ins bonbonfarbene Reich jugendfreier Mythen und Träume schleppen können, macht

NOCH
3185
TAGE BIS ZUM JAHR 2000

sich ein kleines Häufchen Aufrechter ernsthaft Gedanken um die Disney-Figuren. Im Mittelpunkt des 14. Kongresses der Donald-Duck-Fans, die ihre 1977 gegründete „Deutsche Organisation nicht kommerzieller Anhänger des lauterer Donaldismus“ (D.O.N.A.L.D.) als wissenschaftliche Vereinigung verstanden wissen wollen, stand unter anderem die Frage: „Was ist eigentlich Herr Duck für einer?“ Sie konnte erschöpfend beantwortet werden: Donald Duck sei ein „aristokratischer Romantiker“, der seine Ketten abstreifen wolle und deswegen in die Verherrlichung des mittelalterlichen Rittertums flüchte, meinte der neue Vorsitzende des Enten-Klubs, Patrick Bahners. Nach Darstellung von Bahners (offizieller Titel: „Präsident-Ente“) wurde auch das Schulsystem in Entenhausen von den etwa 100 Donaldisten analysiert.

Für die nächste Zeit haben sich die Donald-Forscher noch mehr vorgenommen. Hauptziel bis zu ihrem nächsten Kongreß 1992 in Düsseldorf: die Donaldisierung Ostdeutschlands! Karl Wegmann

taz vom 13.4.91, eingesandt von G. Ende

Klima

bild der wissenschaft 10/1990

ELNINO

„El Niño und Southern Oscillation gehören zusammen wie zwei Seiten einer Medaille“, sagt Hans von Storch, Mathematiker am Hamburger Max-Planck-Institut für Meteorologie.

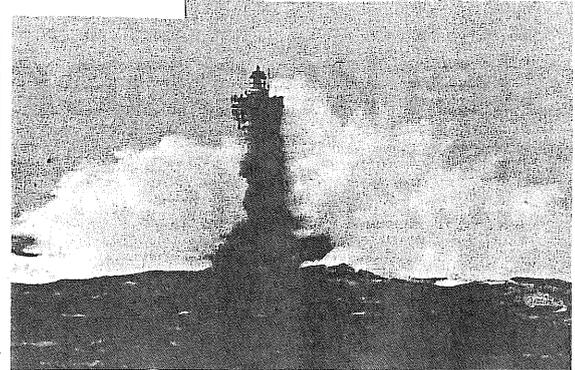
Eine Meeresströmung wird zum Stolperstein für deutsche Klimaforscher. Mit der Vorhersage der warmen Meeresströmung El Niño vor Südamerika wollten Hamburger Forscher ihre Klimamodelle testen. Doch die Natur hielt sich nicht an den Computer. El Niño blieb aus. Statt dessen gab es einen ganz normalen Winter.

Diese Luftdruck-Veränderung über dem Pazifik bringt die Walker-Zirkulation durcheinander – und damit nach und nach das ganze Weltklima: „Mit der Verlagerung des Tiefdruckgebiets

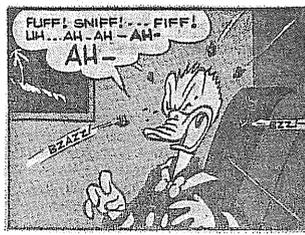
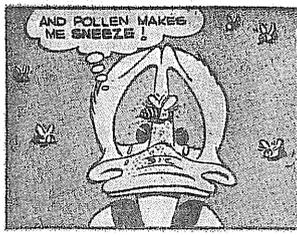
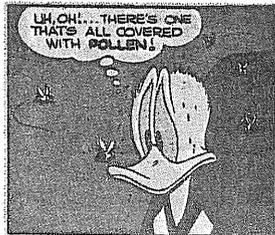
um dreißig Grad in Richtung Osten verschiebt sich der Kraftarm der äquatorialen Wärmemaschine“, erklärt der Max-Planck-Forscher Hans von Storch.

10

DONAUKURIER, 8. 4. 1991
eingesandt von Markus Seidel



Standfest erwies sich der Leuchtturm an der französischen Atlantikküste. Stürme mit Geschwindigkeiten von 110 km/h hatten am Donnerstag die Wassermassen an der bretonischen Küste aufgewühlt. DK-Foto: dpa



Unsere Zivilisation ist nur eine Ruhepause zwischen Niesanfällen. - Szene aus „Walt Disney's Comics & Stories“, November 1953.

Foto Copyright The Walt Disney Company

Die Ente ist Mensch geworden

Er schuf Mythen des Alltags: Carl Barks, größter Comiczeichner des Jahrhunderts, wird neunzig Jahre alt

Nur verkleidet wagt sich der Hühnerzüchter an den Ort der Erinnerung. Mit der Farm auf dem Berg wollte er sein Glück machen und hat dabei die Stadt im Tal ins Unglück gestürzt. Als er ankam, hieß die Stadt Freudenbad, als er davonzog, Rührer. Die gesamte Eierproduktion hatte sich über den Flecken ergossen, und der Bürgermeister, Tränen in den Augen, mußte Feuer ans Rathaus legen. Der falsche Bart wird den Hühnerzüchter vor der Schande nicht schützen. Auf der ersten Seite der Annalen von Rührer steht sein Name: Donald Duck.

Die Welt erfährt von der Katastrophe aus der Novemberausgabe 1952 von „Walt Disney's Comics & Stories“. Text und Zeichnungen des Berichts stammten von Carl Barks. Zehn Jahre vorher hatte Barks selbst eine Hühnerfarm aufgemacht, in San Jacinto, Kalifornien. San Jacinto mußte nicht umbenannt werden. Der Hühnerzüchter wechselte damals rechtzeitig den Beruf. Und doch wurde auch Barks gezwungen, sich zu verkleiden.

Dreißig Jahre lang führte er Donald Duck um die Erde, rettete ihn aus Rührer, nahm ihn zum Nordpol mit, sandte ihn an den Südpol aus und ließ ihn heimkehren nach Entenhausen. Er versteckte für ihn den Stein der Weisen, das Goldene Vlies und die Krone des Dschingis Khan. Er hetzte ihm Hausierer auf den Hals, eine Hexe, einen Hai, einen schwer erträglichen Vetter und drei schwer erziehbare Neffen. Er arrangierte für ihn Händchen halten auf dem Sofa mit seiner Cousine und einen Ausflug auf die Nadelzinne mit Fräulein von Schwau. Von 1943 bis 1966 hat er die Donald Duck-Comics gezeichnet, zunächst allein, dann als unerreichtes Vorbild einer jüngeren Generation von Zeichnern. Nie durfte er unter seinem Namen arbeiten. Er trug immer die Maske Walt Disneys. Carl Barks, den viele Leser einfach die *good artist* nannten, wird heute neunzig Jahre alt.

Als der Hühnerzüchter sich Ende 1942 an die Erziehung der Ente machte, die sich im Trickfilm aller Zucht widersetzt und es sogar mit den Naturgesetzen aufnahm, hatte er schon fast so viele Berufe hinter sich, wie er Donald in seiner kurvenreichen Karriere durchlaufen lassen sollte. Geboren auf einer Farm in Oregon, hatte er als Drucker sein Glück zu schmieden versucht, als Holzfäller, Bahnarbeiter, Automechaniker

und Redakteur eines Herrenmagazins. Dabei wußte er von Anfang an, daß er Zeichner werden wollte. Gleichwohl taugte seine Biographie nicht zum rührseligen Comic vom Genre, das durch jede Wand gehen kann, weil ihm der Musenkuß auf der Stirn steht. Das Zeichnen sei ihm einfach am leichtesten von der Hand gegangen: mit dieser Erklärung hat sich Barks der Forderung der Seelendetektive entzogen. Er hat zugleich eine autobiographische Spur gelegt, die in sein Werk hineinführt.

Die Eröffnungsszene einer Story von 1948 zeigt Donald auf Arbeitssuche. Nichts sagt ihm zu, denn rohe Arbeit liegt ihm nicht, feuchte Arbeit liegt ihm nicht, harte Arbeit liegt ihm nicht. Erst beim Nachtwächterdienst - der wird als leichte Arbeit amonciert - schlägt er ein, dann schläft er ein. Die autobiographische Spur erweist sich freilich rasch als falsche Fährte. Zwar scheint auch im Leben von Barks Jones Schicksal zu walten, das Donald, in einem Hotel als Kartoffelschäler angestellt, noch weiter degradiert, bis er nur noch die Schalen im Abfalleimer feststampfen darf. Doch je härter er sich im Raume an den Sachen stößt, desto freier bewegt er sich im Reiche des Gedankens, desto eher läßt er seinem Gefühl die Zügel schießen. Er führt die aristotelische Philosophie („Ich versteh von allem was“) und die romantische Naturdichtung („Erheb' das trunke Auge zum strahlenden Azur“) zu neuen Gipfeln. Er liebt und haßt mit heißem Herzen.

Es gibt im Leben von Barks das Kapital nicht, als dessen Zins sich der Reichtum seines Werks begreifen ließe. Barks steckt die Ducks in U-Boote und Raumschiffe, doch er selbst hat seine Heimat nie verlassen. Er hat menschliche Gesellschaft gemieden, doch von den schwarznasigen Gestalten seines Werks bleibt noch der letzte Losverkäufer im Gedächtnis haften. Die Vielheit der Welten, in die sich Entenhausen aufspaltet, verbietet es auch, wie bei den Superhelden-Comics in den Geschichten bloß eine Kompensation der Ohnmacht des Schöpfers zu sehen. Wie bei Charles M. Schulz, dem Vater der Peanuts, muß man von einer *creatio ex nihilo* sprechen.

Das gilt zunächst für die Form der Comicgeschichte, die niemand anderer als Barks erfunden hat. Bislang war Donald nur in den Streifen der Tageszeitungen auf-

getreten, in denen sich jeder Handlungsbogen nach vier Bildern runden muß. Barks entwickelte zwei Grundtypen der Stories: die Komödie, die meist zehn Seiten lang ist und in Entenhausen spielt, und das Abenteuer mit zwanzig bis dreißig Seiten Länge und einem Schauplatz in der weiten Welt. Dabei überrascht stets von neuem, wie es fertig bringt, im Fremden das Vertraute und im Vertrauen das Fremde zu enthüllen, die Komödie ins Abenteuer zu überführen und umgekehrt. Der erste Eingeborene, dem Donald und seine Neffen in der Stadt der vierkniegen Eier in den Anden begegnen, singt Dixie-Melodien. Umgekehrt trifft man in der Gumpenmetropole auf falsche Barone, echte Spione, einen sprechenden Wolf und eine Katze, die „Nie sollst du mich befragen“ vorwärts und rückwärts singt.

Von 1936 bis 1942 arbeitete Barks in Disneys Studio und dachte sich Gags für die Donald-Filme aus. Seine frühen Geschichten wirkten wie auf Papier übertragener Trickfilm: die Figuren sind wichtig, sondern die Situationen, ein Krieg aller gegen alle, effektivster Slapstick, der auf Handlung nahezu verzichtet. Ende der vierziger Jahre verändert sich Donald. Sein Schnabel wird kürzer, sein Kopf kleiner und an der Matrosenjacke trägt er statt vier Knöpfen nur noch zwei. Die Ente ist Mensch geworden. Die Figur wandelt sich zum Charakter, und um ihn herum erschafft Barks einen Kranz von Charakteren, die eine menschliche Komödie aufzuführen. Erst jetzt verknüpft er die Pointen zu Geschichten. Das spiegelt auch der Zeichenstil, der zugleich ruhiger und dynamischer wird. Einerseits reizen die einzelnen Bilder zum Verweilen, auf denen Barks etwa die Verwandlung von frivoler Freude in sehrende Sorge im Gesichtsausdruck nachzeichnet. Andererseits zieht er seine Linien länger aus, um den Blick von einem Bild zum anderen zu lenken. Ruhe und Bewegung stellt er in einer Pose dar, Donald ist immer schon „ganz wo anders“ (Klaus Bohn). So erzielt Barks filmische Wirkungen genau in dem Moment, da er den Zeichentrick hinter sich läßt. Was für die Zeichnung gilt, gilt auch für die Handlung. Barks lernte von Disney zu analysieren, was für eine Geschichte notwendig ist: „Für alles braucht man einen Grund.“ Seine Ökonomie ist unübertroffen.

Neben dem Film ist der Comic das zweite Medium erhabener Schlichtheit in diesem Jahrhundert. Weil ihre formalen Mittel so simpel wirken, können beide einfache Geschichten erzählen, die im Roman oder auf dem Theater unter Kitschverdacht stünden. Weil die Moral im Großen nicht gefährdet ist, hat die Phantasie im Kleinen freie Hand. Daß man Lehrern, Bürgermeistern und Onkeln gehorchen soll, ist auf der letzten Seite einer Geschichte selbstverständlich, war auf den vorangegangenen neun aber völlig abwegig. Tradition, die für andere Kunstgattungen nur noch Ballast ist, wird für ein Medium ohne Vergangenheit zum Spielmaterial. Auf dem Streitwagen der Götter, hat Barks von sich gesagt, sei er als Anhalter mitgefahren. Bei dieser Fahrt hat er die Tradition neu erfunden.

Donalds roter Kleinwagen mit dem Nummernschild 313 ist ein Mythos des Alltags. Molières Geiziger feiert Auferstehung als Dagobert Duck, Jules Vernes *mad scientist* als Daniel Düsentrieb, Hans im Glück als Gustav Gans. Mit Gesellschaftskomödie, Reiseroman und Idylle hat Barks noch einmal angefangen. Wie die französischen Moralisten entdeckt er, daß die gesellschaftliche Maske zur zweiten Natur wird: in Entenhausen blüht der Kostümhandel, und wer sich ein Gebiß in den Schnabel schiebt, wird schon von nahen Verwandten nicht mehr erkannt. Wie Freud erkennt er im Gold das Sexualsymbol: wenn Dagobert im Geld badet, richtet sich sein Büzel auf. Wie Marx enttarnt er die Widersprüchlichkeit des Kapitalismus: der reichste Mann der Welt kann nichts mehr ausgeben, weil alles in seine Kasse fließt. Das Medium macht den Mythos wieder möglich, weil seine Parodie ihn stets begleitet: Bild und Text kommentieren sich wechselseitig.

Carl Barks hat große Kunst geschaffen, weil er ein Künstler nie sein wollte. Er wollte nur gute Arbeit für sein Geld tun, damit die Kinder etwas Gutes für ihr Geld bekamen. Die heutige Comicindustrie läßt solchem Arbeitsethos keinen Raum mehr. Autor und Zeichner kommen nur noch selten in einer Person zusammen. So rückt Entenhausen in die Vergangenheit, weckt Sehnsucht nach der Sehnsucht der fünfziger Jahre. Die Gegenwart ist leer. Umgetrieben von todernster Spätkritik, erkennt sie das Bild ihrer Apokalypse im Rührer. PATRICK BAHNERS

Seite 20 / Montag, 24. Dezember 1990, Nr. 299



Was essen zu Weihnachten?

Das deutsche Jahr geht mit einem deutschen Essen zu Ende, wie es einem Volk wohl ansteht, dessen Kanzler wie ein Gemüse heißt und von seinen treuesten Freunden beim Namen eines Obstes gerufen wird. Befürchtungen, auf dem Zug der Ge-

schichte sei das DSG-Team für die Beköstigung der Passagiere zuständig, hat der Wind der Geschichte verfliegen lassen: im ZEIT-magazin hat er uns Wolfram Siebeks Speisefolge für das schwarz-rot-goldene Festtagsmenü auf den Tisch geweht.

Die Gewürze des gegenwärtigen welt-historischen Augenblicks hat Siebeck dankenswerterweise nur wohlidosiert zugegeben; den Saumagen als Hauptgericht und die Banane auf dem Dessertteller sucht man vergebens. Aber auch die Verbeugung vor Saarbrücken als dem neuen Zentrum der mediterranen Küche ist ausgeblieben. Die deutschen Regionen vereinigen sich zum fröhlichen Reigen: Aus dem hohen Norden, von dort, wo auch im Kochen die Vernunft in öffentlichem Gebrauch ist (Pfeife aber bitte erst nach dem Essen anzündeln!), kommt der Heringssalat mit Nüssen. Trüffel stellen den Anschluß an die Kultur des Westens her, als anschlussfähig erweist sich dabei eine Lauch-Kartoffelsuppe. Der Rehrücken à la Oma Kempchen schlägt eine Brücke zwischen den Generationen, nur die alten Achtundsechziger bleiben an den Döner-Buden zurück. Die Topfenknödel schließlich legen ein Bekenntnis zum grenzenlosen Europa ab.

An diese Komposition, die in ihren Gängen den Weizsäcker'schen Dreischritt des einerseits - andererseits - dennoch auf den Tisch zaubert, soll hier gar kein Anstoß genommen werden. Lediglich jenen soll ein Rettungsanker zugeworfen werden, die in aller vorweihnachtlichen Hektik vergessen haben, die Speisekammer zu füllen. Denn spätestens heute um vierzehn Uhr bestrahlt den, der zu spät kommt, wieder einmal der Ladenschluß. Spielwaren wollten gekauft sein, sei es der Basatz „Wir bauen uns ein Atomkraft-

werk“, sei es die Rutsche für die Bärenfamilie; die Banknote beim Roten Kreuz wollte abgegeben sein, man ist ja kein Unmensch - und nun steht man da mit nichts als einer Büchse Bohnen. Wer sich nicht ernähren will wie ein schiffbrüchiger Leichtmatrose, sollte auf jene Stadt blicken, die in allen Lebenslagen Vorbild und Mahnung ist: Entenhausen.

Man braucht nur einen falschen Schnäuzer, ein Toupet und einen Hut, schon winkt einem der Gänsebraten mit allen Schikanen im Grand-Hotel. Mit ein paar Handgriffen verwandelt sich Donald Duck (in der Disney-Geschichte „Die Weihnachtsgans“ von Carl Barks und Erika Fuchs, der wir unser Bild entnehmen) in Señor Petroleo de Vaselino, den Generaldirektor der Mexikanischen Ökonomie. Er hat einen Sack Blechscheiben dabei, die er kurz zum Klingeln bringt („Klimper! Klimper!“), klimpern läßt, und schon bittet ihn sein reicher Onkel zu Tisch. Durch Berührung auf die Sitten des eigenen Landes („Erst essen Braten, dann maken Geschäfte!“) lassen sich heikle Fragen umschiffen, solange man nur darauf achtet, nicht den eigenen Schnurrbart zu verspeisen.

Wäre dies nicht gleichfalls ein würdiges deutsches Festtagsmahl, bevor dann im Sinne des Kohlschen *ceterum censeo* „Morgen ist Werttag“ der Ernst des Lebens zurückkehrt? Der Milliardär lädt den armen Verwandten zum Essen ein und erhofft sich Billiönchen, Trilliönchen, am Ende gar Quadrilliönchen: Weihnachten in Deutschland. PATRICK BAHNERS

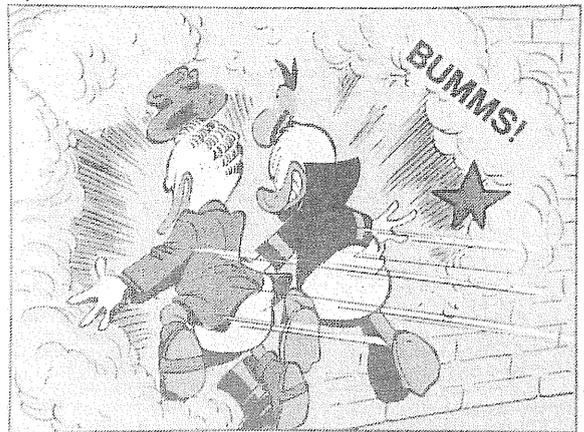
UNGEWÖHNLICHES BIOTOP

Aspekte zur ökologischen Einordnung der Pseudopetastien



In seinem vielbeachteten Vortrag auf dem Kongreß in Quakenbrück führte Ernst Horst als launige Spielart der anatidischen Flora und Fauna die Pseudopetastien in die wissenschaftliche Forschung ein. Durch Allomimese (also dem Nachahmen unbelebter Gegenstände) entzieht sich die Pseudopetastie dem Zugriff seiner natürlichen Feinde. Dabei hat die Symbiose mit den Entenhausenern unbestreitbare Vorteile: Aus diversen Untersuchungen ist die extreme Belastbarkeit der Entenkörper und insbesondere des Kopfes bekannt.

Komme, was da wolle.



Schon die geringste Verunreinigung oder unsachgemäße Handhabung ist Anlaß zu deutlicher Kritik.



Der Wirt des ungewöhnlichen Kopfbewohners legt darüberhinaus eine traditionelle Fürsorge seinen Kopfschmuck betreffend an den Tag.



Bekanntlich sind die Pseudopetastien auch eßbar.



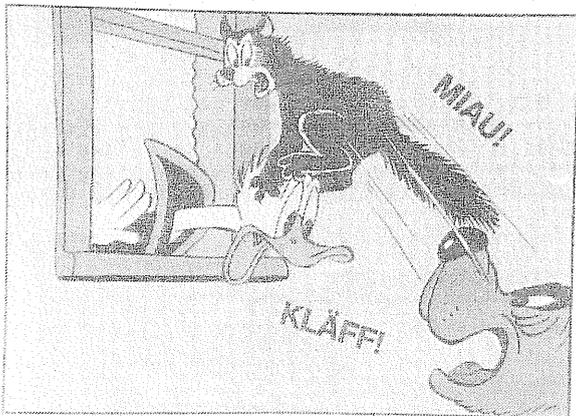
Diese von einem Windstoß davongetragene Pseudopetastie wird alsbald ausdauernd verfolgt.



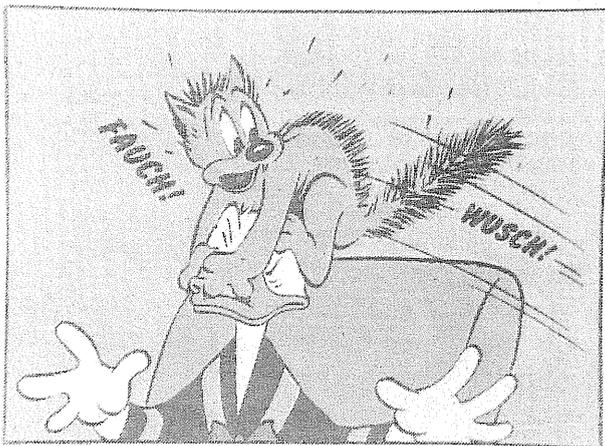
Die Würzung mit Salz läßt darauf schließen, daß es sich hier um eine Süßwasser-Cephalopode handelt.



Warum aber hat gerade diese Mutation der Rhabarberpflanzen und Cephalopoden - dabei möchte ich die Ausschließlichkeit Horstens Aufzählung zunächst mal dahingestellt sein lassen - sich durchgesetzt? Erfolgreich im Sinne der natürlichen Auslese ist, wer das obere Ende der Nahrungskette erreicht hat. Dies ist selbst uns nicht beschieden. Dienen wir doch ab und zu mancherlei Raubgetier als Nahrung und sind selbst solch niederen Lebensformen wie Flöhen oder Mücken als Nahrungsgrundlage ausgeliefert. Sollten die Pseudopetastien sich etwa durch Allomimese jedweder Bedrohung durch Freßfeinde entzogen haben? Ist die Tarnung also perfekt? Ist sie nicht! Horst stellte anschaulich dar, wie die Pseudopetastien physischer Gewalt durch dynamische Aktionen enttrinnen. Viel wichtiger für das Überleben ist jedoch, sich im richtigen Moment dem Angriff eines in der Nahrungskette höher stehenden Wesens zu entziehen.



Schon immer war es mir ein inneres Bedürfnis zu klären, warum die heimische Tierwelt in Entenhausen diesen unwidderstehlichen Drang verspürt, sich auf den Köpfen der Einwohner breit zu machen.

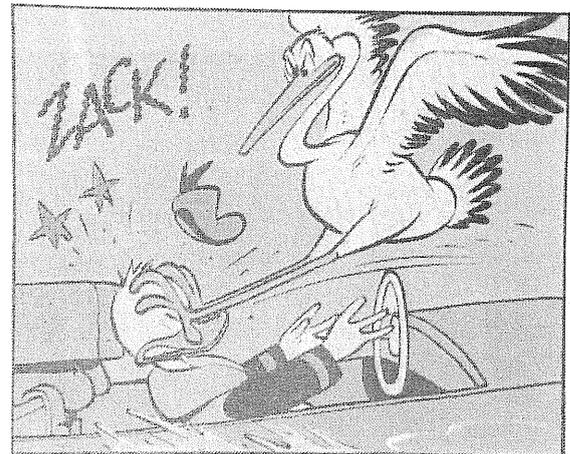


Horstens Forschungen liefern den plausiblen Grund: Die von den Pseudopetastien bevölkerten Köpfe sind das Nahrungsreservoir und natürliche Jagdrevier diverser Spezies.

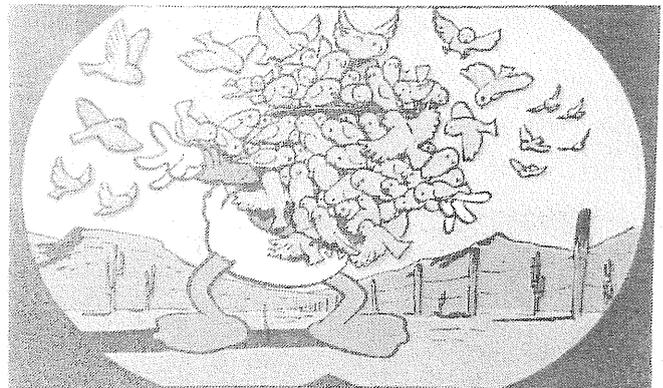


Damit ist auch geklärt, was Schnurrli anficht. Es ist der pure Hunger.

Die sprunggewaltige Katze ist als Jäger prädestiniert für diesen Bereich. Noch naheliegender ist das flugfähige Getier.

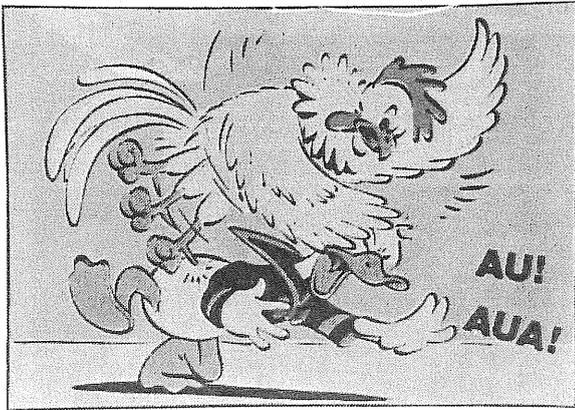


Elegant wird das Wirtswesen der schmackhaften Pseudopetastie neutralisiert. Zustoßbereit fixiert der Jäger seine Beute. Nur Sekundenbruchteile noch und es ist um die Pseudopetastie geschehen.



Mit dem Teleobjektiv gelang es dem Naturforscher, dieses einmalige Dokument der Massenspeisung eines Schwarmes Harzer Roller festzuhalten. Dieses Bild inspirierte übrigens den bekannten englischen Regisseur Alfred Hitchcock zu seinem vielbeachteten Film "Die Vögel". Der Inhalt kurz zur Erinnerung: Ein Schwarm Vögel auf Nahrungssuche gerät in ein Fischerdorf, wo jedoch infolge der Hutmüdigkeit der Bevölkerung die Population der Pseudopetastien gering ist. Die Vögel reagieren ausgesprochen unwirsch mit gezielten Verwüstungen der entvölkerten Biotope, sprich Köpfe der Einwohner. Dergleichen kommt auch in Entenhausen vor.

Dieser umtriebige Schichtarbeiter geht seinem Handwerk mit einer den Berufsstand schmückenden Kappe nach. Auch sie ist eine Pseudopetasia,



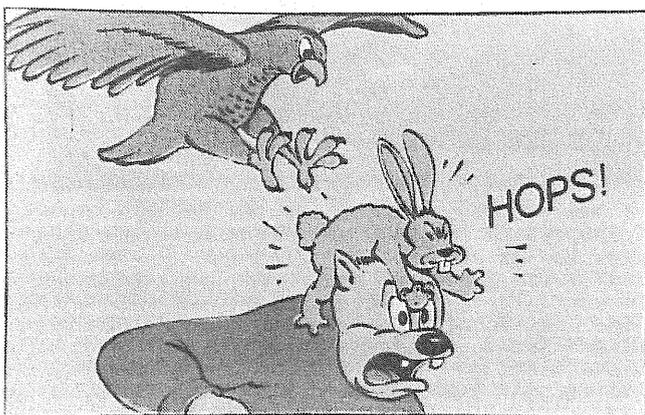
Wer schon einmal den Kühlschrank vergeblich nach seiner Liebesspeise abgesucht hat, kann die Enttäuschung dieser Kreatur nachempfinden. Da kann es schon mal zu solch unschönen Szenen kommen.

Neben den bevorteilten Katzen und Vögeln schaffen es jedoch in Einzelfällen auch Spezies, denen es normalerweise verwehrt ist, an hochgelegene Nahrungsreservoirs zu gelangen, sich an den Pseudopetastien gütlich zu tun.



Diese Schildkröte bedient sich der Hilfe einer geeigneteren Art, um den Futterplatz aufzusuchen. Ob es sich dabei um einen Fall der Symbiose, also beiderseitigem Vorteil, oder der Synökie, also einseitigem Vorteil der Schildkröte, handelt, bleibt ungewiß.

Hier trifft weder noch zu. Dem Raubvogel ist seine Beute noch zu mager. Also führt er sie einer Nahrungsquelle zu, um sie zu mästen und später zu verzehren.



Wie auf diesem Bild schon zu beobachten, sind nicht nur die Ducks Gastgeber von Pseudopetastien.



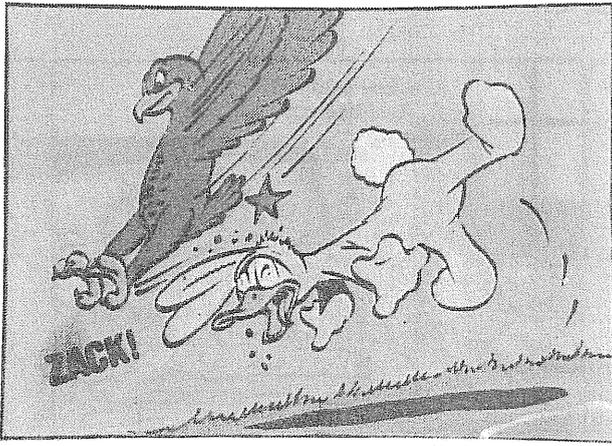
die offensichtlich Nachtvögeln besonders mundet. Vielleicht eine mutierte Feldmaus...



Noch ein Finsterling, dessen Hut und Maske (ein mutiertes Nachtschattengewächs) einer Rotte Truttküken vorzüglich mundet. Daß dabei auch Bart und Kragen zu Schaden kommen, mag zu Spekulationen verführen. Ein falscher Bart (Mutierte Opuntie)? Man weiß so wenig!



Schauen wir uns zum guten Schluß noch einige Beispiele von Abarten der Pseudopetasia an:



Es handelt sich um eine sogenannte **Ganzkörper-Pseudopetasia**. Sie umgibt den Wirt vom Kopfe ausgehend nahezu vollständig. Ich vermute, daß es sich in diesem speziellen Falle um ein gemeinschaftlich mutiertes Hasenrudel handelt.

Hier ein Frosch, der in der irrigen Annahme, bereits zur Pseudopetasia mutiert zu sein, den Hintertopf des Herrn Duck aufgesucht hat.

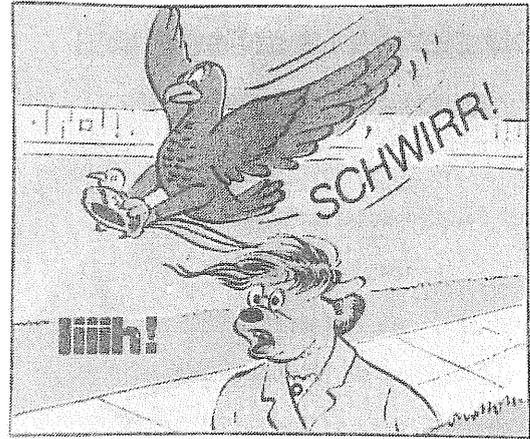


Diesem Kopfbewohner ist die Anpassung nur unvollständig gelungen. Er kann seine Herkunft (Langschwänzige Sumpfschnepfe) nicht verleugnen und ist daher in besonderem Maße gefährdet.

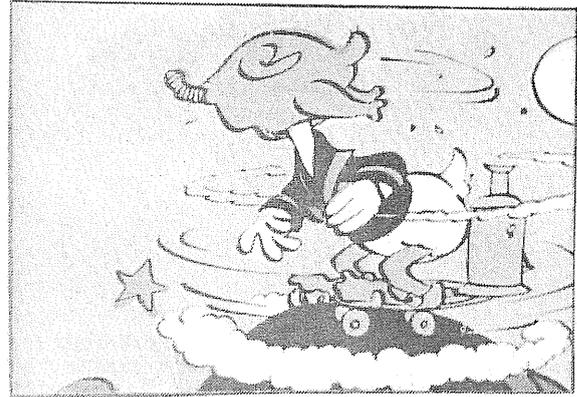


Überarbeitete Fassung des Mannheimer Kongreßvortrags. Als am Zustandekommen Beteiligte seien dankend genannt: DonFot (für astreine Abzüge), Fritjof (für hilfreiche Hinweise) und natürlich Ernst (für initiiierende Inspiration). Achim, im Mai 91.

Mit einem alten Fliegertrick - Angriff aus der Sonne kommend - überlistet der Greif die Pseudopetasia. Mahlzeit!



Und hier schließlich das einen Integralhelm leidlich nachahmende Exemplar eines Brathühchens. Wer zu spät mutiert, den bestraft das Leben.



- 1.) Die Pseudopetasia konnte sich trotz ihrer genialen Tarnung nicht dem Nahrungszyklus entziehen.
- 2.) Sie ist nicht beschränkt auf Mutationen von Rhabarberpflanzen und Cephalopoden, sondern tritt vielmehr in diversen Variationen der Flora und Fauna auf.
- 3.) In seltenen Mutationen kommt sie auch als Ganzkörper-Pseudopetasia vor.

DIE SEXUELLE KRISE EINES MÄNNLICHEN DUCK

Einige Überlegungen zu Donald Ducks

sexueller Identifikation,

bezogen auf

WDC&S 101 "Terrible Nightmares"

(deutsch: "Traum und Wirklichkeit", TGDD 93)

von

C.M. Hallin, B.A.

Lund, Schweden

Es ist nicht die Absicht dieser Arbeit, darüber zu spekulieren, ob die Ducks in Entenhausen ein Sexulleben haben oder nicht - für die heutige Betrachtung wollen wir davon ausgehen, daß sie eines haben¹.

Es soll auch nicht diskutiert werden, ob die Kinder der Ducks auf sexuellem Wege empfangen wurden, oder ob man stattdessen damit rechnen muß, daß eines schönen Tages Neffen an der Türklingel scheilen².

Auch will ich nicht den Versuch machen, Donalds tägliches Sexulleben zu beschreiben, wenn er denn eines haben sollte³. Vielmehr ist es meine Absicht, mit dieser Arbeit bis zu einem gewissen Grade Donald als ein sexuell empfindendes Wesen zu beleuchten und die Schwierigkeiten darzustellen, mit denen er als eine sexuelle Persönlichkeit konfrontiert wird. Es soll auch dargestellt werden, welche Rollen Donald aufgrund seiner Erziehung wahrnimmt, und welche sexuelle Haltung die öffentliche Meinung von ihm erwartet.

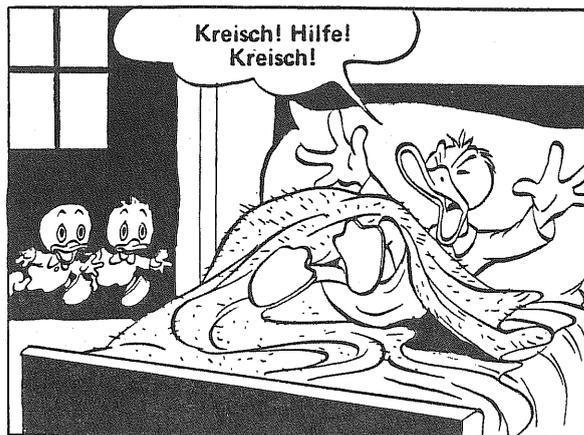
Obwohl es nicht mehr als ein Versuch sein kann, will ich in der Absicht, Einblick in die Seele von Herrn Duck zu gewinnen, eine einzige Geschichte analysieren. Wie aus der Überschrift ersichtlich, handelt es sich um die Zehn-Seiten-Geschichte WDC&S 101, üblicherweise bekannt unter dem Namen "Terrible Nightmares" (deutsch: "Traum und Wirklichkeit", TGDD 93). Gestatten Sie mir vor dem Beginn der Reise durch das Seelenleben von Herrn Duck eine kurze Inhaltsangabe der Geschichte.

¹ Da mit guten Gründen argumentiert werden kann, daß die Ducks entweder männlichen oder weiblichen Geschlechts sind, ist es nur vernünftig anzunehmen, daß sie sich auf sexuellem Wege vermehren.

² Es ist ebenfalls vernünftig anzunehmen, daß, wenn beispielsweise Donalds Neffen angeben, eine Mutter zu haben (der Film "Donald's Nephews" 1938), damit eine Mutter im biologischen Sinne des Wortes gemeint ist.

³ d.h., ob er seine Sexualität tatsächlich praktiziert; nicht ob er fähig ist oder den Wunsch hat, es zu tun.

Donald hat Alpträume. Schreckliche Alpträume...



Er wird gejagt von Marsmenschen...



Die Schlaftabletten seines Hausarztes helfen nicht. Selbst unter dem betäubenden Einfluß von Medikamenten träumt Donald, daß er an der Kante einer Steilklippe auf einer Öllache ausrutscht und hilflos über die Klippe schlittert, schreiend, in den sicheren Tod stürzend...



Der Hausarzt wird erneut gerufen, diesmal von den Neffen, und empfiehlt Methode Alpha: um seine überhitzte Phantasie zurückzufahren, muß Donald eine ihm verhasste Arbeit ausführen. "Sagen Sie mal, Herr Duck, hätten Sie Lust, Zierdeckchen zu häkeln?"



Zierdeckchen häkeln wie Schulmädchen und alte Damen? Niemals! Eher lass' ich mich in siedendem Öl rösten!

Die Neffen schließen daraus, daß nur noch Methode Beta helfen kann:



Im Falle eures Onkels bedeutet es, daß er im wirklichen Leben durch irgend etwas in Ängste versetzt werden muß, die grauenhafter sind als alles, was er träumen könnte.

Donald beginnt die Häkelarbeit in der Hoffnung, daß der Doktor vielleicht doch kein Kamel ist und daß "die Spannung sich lockert und er traumlos schläft wie eine müde Maus". Doch hilft es? Mitnichten! Zwar fällt Donald ordnungsgemäß in Schlaf, ermüdet von der verhaßten und nervtötenden Arbeit, aber sobald er entschlummert ist, träumt er auch schon wieder. Dieses Mal wird er von blutdürstigen Piraten über die Planke gejagt und stürzt in das von ebenfalls blutdürstigen Haien bevölkerte Meer. Er erwacht in dem Moment, als er keine Chance mehr sieht, den teuflischen Fischen zu entgehen...

...ja, obwohl diese "Heilmethode schlimmer ist als die Krankheit selbst."

Erschöpft von der verhaßten Häkelei fällt Donald erneut in tiefen Schlaf und hat einen neuen Alptraum...



Ich will nicht ins Wasser! Ich will zurück nach Entenhausen!



Kreisch! Iiih! Hilfe!

Der Doktor wird von den Neffen telefonisch konsultiert und empfiehlt, die Methode Alpha fortzusetzen, denn "Methode Beta darf ich nur in ganz verzweifelten Fällen verordnen". Donald häkelt also weiter und schläft ein. Dies Mal träumt er von Wölfen, die ihm in arktischer Wildnis folgen.

Tick, Trick und Track wecken ihn und versuchen, ihn als Bär verkleidet zu erschrecken - "Was Grauenhafteres als ein Bärenfell war in ganz Entenhausen nicht aufzutreiben."⁴



O Gott, ein Rudel Wölfe ist hinter mir her! Und noch 40 km bis zum nächsten Haus!

ROWF!



Hau ab, blöder Brumm-bär! Jemand, der grad von einem Löwen gefressen worden ist, kann bei deinem Anblick nur lachen.

⁴ Jedem, der "Christmas on Bear Mountain" gelesen hat, ist erinnerlich, daß Donald von einem Bären nicht so leicht zu erschrecken ist.

Noch unter dem Bärenfell treffen die Kinder erschöpft und enttäuscht auf Daisy:
 "Hallo Kinder. Was um Himmelswillen..."
 "Wir haben nur versucht, Onkel Donald von seinen Alpträumen zu heilen."
 "Alpträume?"
 "Ja, da hilft nur Zierdeckchen häkeln, sagt der Arzt."



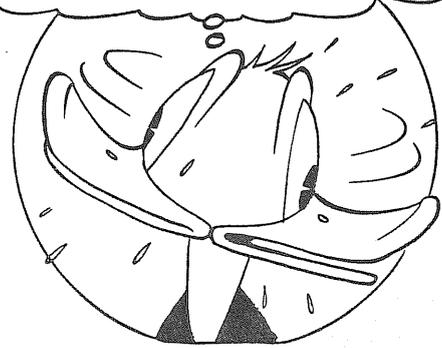
Zusammen mit ihrer Freundin Frau Humperdink, die sie auf der Straße trifft, geht Daisy zu Donald, um ihn zu bewegen, seine Häkeldeckchen im Damenklub auszustellen, oder "noch besser, er hält auf unserem nächsten Klubabend einen Vortrag über Häkelarbeiten."

Beim Anblick der beiden Frauen verläßt Donald das Haus in eiliger Flucht durch ein hinteres Fenster und versucht, mit dem Auto zu fliehen. Die Damen folgen ihm in einem Taxi. Die Jagd wird wilder und wilder:



Aber Donald ist noch nicht in Sicherheit. Er landet im Haifischteich des Zoos. Es gelingt ihm mit Mühe, ans Ufer zu schwimmen, aber hier sieht er sich erneut von den beiden Damen verfolgt. Vor die Wahl gestellt, entweder einen Vortrag über das Häkeln zu halten oder sich von einem Haifische fressen zu lassen, zieht Donald die Haifische vor: "Bahn frei, ihr aufgeblasenen Heringe! Ich wähle das kleinere Übel!" Mit diesen Worten springt er zurück ins Wasser und boxt sich seinen Weg durch die blutgierige Menge zum jenseitigen Ufer.

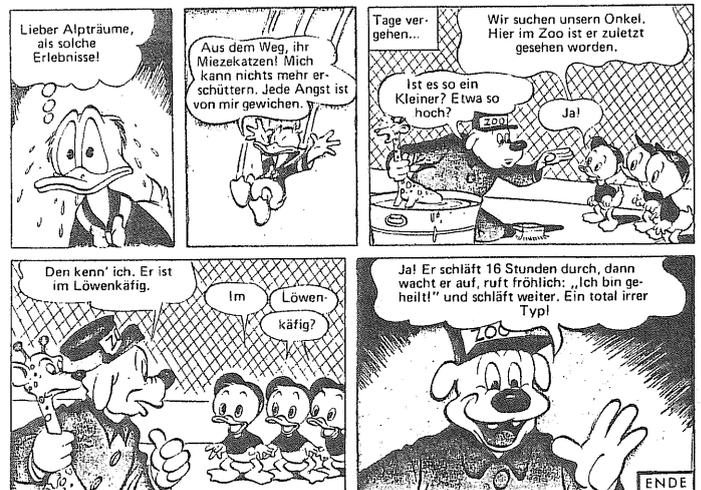
Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder halte ich den Vortrag oder ich lass' mich von einem Haifisch fressen.



Alles versuchend, um nur dem erniedrigenden Vortrag über Häkelarbeiten zu entgehen, schwingt sich Donald in die Bäume des Zoos. Daisy fordert inzwischen telefonisch Verstärkung an...



Wie Tarzan hangelt sich Donald von Ast zu Ast in der Hoffnung auf Freiheit. Doch er findet sich erneut gefangen. Auf dem äußersten Ast eines Baumes bleibt ihm nur noch die Möglichkeit, in den darunterliegenden Löwenkäfig abzuspringen. Verfolgt vom Suchtrupp aus Kreuzstich-Klicke, Lochstickerei-Lobby und der Freunde feiner Filetarbeiten hat Donald keine Wahl: Er muß sich entscheiden.



* * *

Nach meiner Auffassung bezieht die Geschichte ihren Humor vor allem aus drei Quellen: der Steigerung der Behandlungsmethoden des Arztes, die in einer Abwandlung des alten Sprichwortes kumulieren, daß die Heilung schlimmer als die Erkrankung ist; den Slapstick-Gags von Donalds Alpträumen und den Verfolgungs-Sequenzen; und schließlich dem psychologischen Witz, der dadurch entsteht, daß Donald Häkelarbeiten anfertigt, derer er sich aber schämt, und was er in der Öffentlichkeit zu verbergen versucht⁵.



Ich habe dargestellt, daß Donalds Angst vor öffentlicher Bloßstellung und der daraus folgende soziale Abstieg eines der tragenden Elemente dieser Geschichte sind. Ist dieses bereits eine erschöpfende oder gar zufriedenstellende Analyse? Nein, in keinem Fall. Aus dieser komplexen Geschichte können wir sehr viel mehr über Donalds Psyche erfahren.

Hilfreich auf dem Weg zu diesem Ziel sind einige Aussagen, die Donald am Beginn der Geschichte macht; die Erzählweise der Verfolgungsjagd; und schließlich ein paar künstlerische Details, die uns weitere Schlüsse gestatten und uns helfen, die anderen Erkenntnisse in einen sinnvollen Zusammenhang zu stellen.

Ich habe bereits zwei wichtige Aussagen erwähnt, beide von S. 3 der Geschichte: zum einen schreit Donald in einem Gefühlsausbruch: "Zierdeckchen häkeln wie Schulmädchen und alte Damen! Niemals! Eher laß ich mich in siedendem Öl rösten!"; und zum anderen seine gequälten Gedanken, nachdem ihn der Doktor tatsächlich zum Häkeln veranlaßt hat: "Dritte Reihe: zweimal umschlagen, durch die erste Masche der Vorreihe Faden holen und ... Wenn das rauskommt, bin ich untendurch!" Wie schon weiter oben ausgeführt wurde, sehe ich dies als einen klaren Beweis dafür an, daß Donald die Herstellung von Häkeldeckchen ausschließlich als eine Tätigkeit für Frauen betrachtet und daß er das Häkeln für sich als erniedrigend empfindet.

Daraus folgt, daß Donald, indem er Häkeln als eine weibliche Tätigkeit ansieht, es damit als unmännlich betrachtet, und daß die soziale Erniedrigung, die er befürchtet, vor allem daraus resultiert, daß er eine unmännliche Tätigkeit ausübt hat. Dies wird auch durch eine Aussage auf der folgenden Seite gestützt:

⁵ "Wenn das rauskommt, bin ich untendurch," nämlich "Zierdeckchen häkeln wie Schulmädchen und alte Damen." Daraus ist zu schließen, daß Donald Häkeln für eine Beschäftigung hält, die nur zu Frauen paßt, und daß seine gesellschaftlichen Kreise eine solche Beschäftigung als unangemessen für einen Mann ansehen würden.



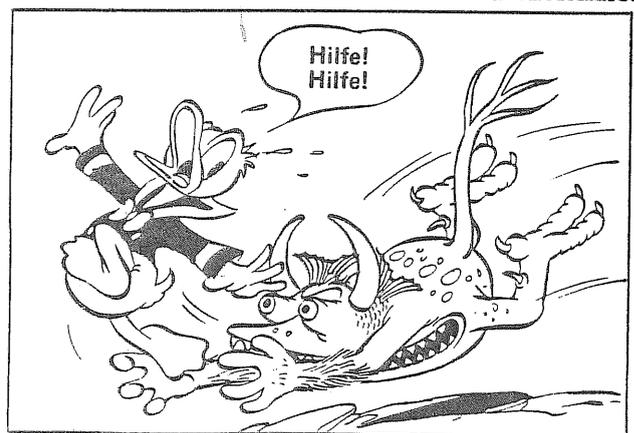
"... wie tief ein braver Mann doch sinken kann!" Man sieht daraus, daß Donald sich für einen richtigen Mann hält, einen männlichen Mann, und daß er sich dem Risiko aussetzt, für unmännlich und lächerlich gehalten zu werden, solange er weibliche Arbeit verrichtet. Durch das Häkeln ist seine Männlichkeit bedroht, weswegen er auch in genau dem Moment entflieht, als sein Häkeln öffentlich gemacht werden soll. Die Angst um den Verlust der Männlichkeit ist umso größer, als es Frauen sind, die ihn an die Öffentlichkeit zerren wollen.

Dies soll uns als Analyse aber noch nicht befriedigen. Donalds Problem, wie auch die Geschichte, sind wesentlich komplexer.

Das Problem ist nicht allein das eines verletzten männlichen Ego - vielmehr zeigen uns Donalds Träume, daß seine Ängste von einer angeknacksten männlichen Persönlichkeitsstruktur herrühren! Mit seinem Verstand hält er sich für einen maskulinen Mann, aber eine nähere Betrachtung seiner Alpträume zeigt, daß er sich unbewußt, d.h. auf der Traum-Ebene, vor der Männergesellschaft fürchtet und davon, als nicht hinreichend männlich eingestuft zu werden.

Auf der Suche nach Momenten mit Symbolcharakter wollen wir deshalb erneut und genauer die Abläufe von Donalds Alpträumen studieren.

In seinem ersten Alptraum wird er von Männern vom Mars verfolgt (Anm. d.U.: im dt. Text ist von Mars-Monstern die Rede, der nl. Text spricht geschlechtsneutral von Marsbewohnern). Ich meine, wir sollten nicht allzuviel Gewicht auf dieses Wort legen, da es genauso gut 'Menschen vom Mars' bedeuten kann. Doch wir wollen trotzdem überlegen, zu welchen Schlüssen uns die Wissenschaft führen kann. Naturgemäß (wir sprechen von einem US-amerikanischen Kinder-Comic aus den späten 40er Jahren!) sind die Marsbewohner nicht mit äußeren Geschlechtsmerkmalen ausgestattet. Ich meine dennoch, daß man sie als schreckeinfloßende Männer interpretieren sollte. Erstens besitzen sie einige typische sekundäre männliche Geschlechtsmerkmale:

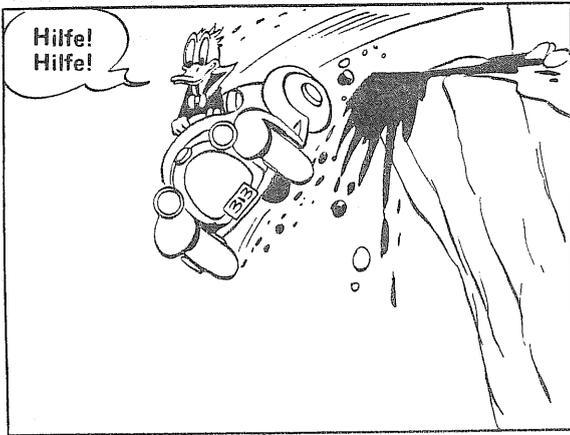


starke Armbehaarung und recht lange Hörner⁶; zweitens, und das erscheint mir wichtiger, muß man den Symbolcharakter bestimmter Eigenschaften der Marsbewohner in Betracht ziehen. Ich verweise hier auf den phallische Charakter der Hörner, derselbe Symbolgehalt findet sich, wenngleich nicht so offensichtlich, auch in den Schwänzen.

der starken Maskulinität der drei Piraten, dem Phallizismus der vorstehenden Kanonenläufe und vor allem den mit phallischen Symbolcharakter geladenen Bootshaken, deren einer Donald in den Rücken gestoßen wird (Anm. d.Ü.: Analverkehr, wie unter Männern üblich?). Die Gesellschaft der Männer akzeptiert ihn nicht länger und stößt ihn aus.

Donalds zweiter Traum zeigt symbolhaft sein Bemühen, maskuline Erwartungshaltungen zu erfüllen. Er übt eine Tätigkeit aus, die in der westlichen Gesellschaft und Kultur vorwiegend als männlich aufgefaßt wird⁷: er führt ein Kraftfahrzeug unter

In Donalds viertem Alptraum sehen wir ihn erneut bei typisch männlichen Beschäftigungen: er reist in arktischen Klimaten und unter gefährlichen Bedingungen durch eine Wildnis:



Indem er angesichts dieser Schwierigkeiten und Gefahren versagt, entspricht Donald, wie schon in dem Auto - Traum, nicht den traditionellen Erwartungen an eine Männer - Rolle, jenen Erwartungen, die über Jahrhunderte von einer abgeschlossenen Männergesellschaft entwickelt wurden. Donald ist unfähig, gegen die Wölfe zu kämpfen, ja, er versucht es nicht einmal und flieht lieber. Das ist nicht nur Versagen. Er bemüht sich gar nicht erst, mit Kraft und Stärke sich den Fährnissen des Schicksals entgegenzustemmen, wie man dies von einem maskulinen Mann erwarten würde⁸.

erschweren Bedingungen. Unnötig zu sagen, daß er als Fahrer versagt und damit auch als Mann. Die Bedeutung des dritten Alptraums ist ebenso offensichtlich: die drei Piraten, die Donald über die Planke treiben, sind eindeutig Männer. Abgesehen von wenigen notorischen Ausnahmen ist der Beruf des Piraten immer nur von Männern ausgeübt worden. Damit repräsentieren sie eine exklusiv männliche Gesellschaft; die, und das ist nicht weniger bemerkenswert, große Bedeutung nicht nur auf den Besitz, sondern auch auf die Zurschaustellung männlicher Eigenschaften legt.



Der Symbolcharakter ist eindeutig: Donald wird aus diesem Männerverein ausgestoßen. Der Grund hierfür ist sein Mangel an Männlichkeit: man vergleiche nur sein schwächliches Auftreten, sein unmännliches Geschrei, zurück nach Entenhausen zu wollen, mit

Der fünfte Traum weicht ein wenig von den Vorherigen ab. Die Tendenzen, die in den anderen Träumen relativ einfach zu entdecken sind, können hier nicht so eindeutig aufgedeckt werden, der Symbolgehalt ist nicht so klar. Obwohl die männentragenden Löwen, die Donald angreifen, eindeutig männlich sind, möchte ich dieser Tatsache keine große Bedeutung beimessen. Es dürfte dies die übliche Art sein, in der Löwen in einem Comic-Strip dargestellt werden⁹.



⁶ Bei den meisten Tierarten findet man Hörner nur bei den männlichen Tieren; die große Ausnahme ist Rindvieh.

⁷ In manchen Fällen sogar ein männliches Vorrecht! Und ich halte es für zulässig anzunehmen, daß diese Auffassung in den USA der späten 40er Jahre allgemein üblich war (Anm.d.Ü.: etwa in Saudi-Arabien dürfen Frauen bis heute noch nicht einmal den Führerschein erwerben.)

⁸ Arktisches Klima (offensichtlich); Wildnis ("und noch 40 km bis zum nächsten Haus"); Gefahr ("ein Rudel Wölfe ist hinter mir her!").

⁹ Tatsächlich benehmen sich diese Löwen ungewöhnlich, da normalerweise das weibliche Tier jagt. Da jedoch die Tiere unter artfremden Bedingungen in einem Zoo gehalten werden, möchte ich diesen Aspekt nicht weiter ausführen.

Auch kann man diesen Traum nicht in dem Sinne interpretieren, daß Donald etwa bei einer Großtierjagd (typisch männliche Beschäftigung) versagt hätte, da die Löwen in einem Zoo gehalten werden und Donald hier aufgrund eines Zufalles angegriffen wird. Man könnte aber darauf hinweisen, daß Löwen sehr oft mit Männern in Verbindung gebracht werden und nicht selten zur Versinnbildlichung männlicher Eigenschaften verwendet wurden.

Ich komme zu der Auffassung, daß dieser letzte Traum, wie noch zu zeigen sein wird, vor allem im Kontext der Erzählung interpretiert werden muß als im Zusammenhang mit dem zugrunde liegende Symbolismus.

Barks benutzt diesen Traum, um den Wendepunkt der Geschichte zu markieren. In der ersten Hälfte versuchen die Kinder, Donald von seiner Krankheit zu heilen¹⁰. Als dies mißlingt, bringen sie unbewußt den zweiten Teil der Geschichte ingang, indem sie Daisy von Donalds Häkelarbeit erzählen.

Bei genauer Betrachtung findet sich das, was ich für das Hauptanliegen des fünften Traumes halte: Barks' Wunsch, eine Parallele zwischen Donalds Alpträumen und dem Ende der Geschichte zu entwickeln. Dort verbringt Donald in der realen Welt Taten, an die er sich im Traum nicht gewagt hätte. Dieser Spiegeleffekt ist über weite Strecken aufgegriffen worden in der Welt der Alpträume und der realen Welt der Verfolgungsjagden. Ich werde auf die Bedeutung dieser Tatsache später zurückkommen.

Wie bereits dargelegt wurde, zerfällt die Geschichte in zwei unterschiedliche Teile, die dennoch eng miteinander verzahnt sind:

Die ersten fünf Seiten erzählen die Geschichten von Donalds Alpträumen und den sich steigernden Therapien. Damit bilden sie die Basis für die zweite Hälfte der Geschichte, das ist die Verfolgungsjagd, die die letzten vier Seiten einnimmt. Zwischen diese beiden Segmente ist eine Seite geschaltet, die eine Brückenfunktion zwischen den beiden Teilen erfüllt.

Die Zielsetzung dieser Arbeit gestattet keine weitergehende Analyse der Erzähltechnik von Barks, weder im Allgemeinen noch speziell bezogen auf WDC&S 101; aber ich möchte doch darauf hinweisen, daß "Terrible Nightmares" ein sehr lohnendes Objekt für solche Studien ist. Ich will jedoch jetzt zu meiner Absicht zurückkehren, den Symbolismus dieser Geschichte aufzudecken und Donald Duck und seine Psychologie von diesem Standpunkt aus zu verstehen. Ich komme zu folgenden Schlüssen:

Donald, der so sehr ein wirklich maskuliner Mann sein möchte und alles tut, um sich männlich zu zeigen, hat tatsächlich eine sehr schwache und angeknackste männliche Identität. Unbewußt fühlt er sich durch andere Männer bedroht und fürchtet nichts mehr, als daß seine Unfähigkeit zu männlichem Verhalten offenbar wird. Hierbei wird männliches Verhalten durch die altmodischen, männlich-chauvinistischen Standards der westlichen Kultur und Gesellschaft bestimmt. Die Geschichte bietet uns wenig Aufschluß über die Gründe dafür, aber sie gestattet uns doch, einige Fakten festzuhalten. Ich würde es für ziemlich sinnlos halten zu versuchen, Donalds männliche Persönlichkeit und ihre Krise zu verstehen, ohne seine Beziehungen zu Frauen zu berücksichtigen¹¹. Diese ist das unausgesprochene Thema der zweiten Erzählsequenz in "Terrible Nightmares", welche ich "Die Jagd" überschreiben möchte.

¹⁰ Wie bereits ausgeführt wurde, versuchen die Neffen, Donald zu kurieren, indem sie ihn mit einem Bärenfell erschrecken. Es ist jedoch für den Fortgang der Geschichte wichtig, daß Donald dadurch nicht geheilt wird. Barks muß deshalb mit hinreichender Glaubwürdigkeit einen Grund dafür angeben, warum Donald nicht erschrickt.

¹¹ Der Begriff 'männlich' wird erst in Gegenüberstellung zu dem Begriff 'weiblich' so recht mit Inhalt gefüllt.

Nachdem Donald stundenlang sich mit etwas beschäftigt hat, was nach seiner eigenen Auffassung seiner Maskulinität Abbruch tut, erreicht seine Neurose ihren Kulminationspunkt, als er damit rechnen muß, daß seine Schwäche vor der Welt im Allgemeinen und zwei Frauen im Besonderen aufgedeckt wird.



Die dieser Beinahe - Begegnung folgende Jagd unterstreicht Donalds Entfremdung von allem Weiblichen und seine tiefsitzende Angst vor weiblicher Klügelbildung. Wir wollen einen Moment über einen sehr interessanten Aspekt dieser Angst und ihrer Ursachen nachdenken. Dabei werden wir auch, von Barks kunstvoll versteckt, die Schlüsselszene der Geschichte finden. Betrachten wir die beiden folgenden Bilder!



Das erste Bild zeigt Daisy und Frau Humperdink von hinten. Gerade aus diesem Blickwinkel wird offensichtlich, welche gegensätzlichen Frauentypen die beiden repräsentieren, nämlich den Fräuleintyp und den Muttertyp. Natürlich steht Daisy für die junge, unverheiratete und sexuell attraktive Frau, während Frau (!) Humperdink die ältere, verheiratete mütterliche Frau darstellt.

Donalds Schrecken beim Anblick dieser zwei Frauen wird nicht allein dadurch ausgelöst, daß seine Freundin (oder wie auch immer wir sie nennen sollten) ihn bei einer unmännlichen Tätigkeit ertappt; sondern von der im Unterbewußtsein residierenden Furcht, kein genügend männlicher Mann zu sein. Die Geschichte beantwortet leider nicht die Frage, warum er sich auch vor der mütterlichen Frau Humperdink fürchtet. Ich behaupte, daß diese männliche Schwäche gegenüber älteren Frauen ihren Ursprung hat in Erlebnissen und Erfahrungen aus seiner frühen Kindheit, wie immer sie auch gewesen sein mögen (und ich halte es für wichtig, die frühe Kindheit zu betonen, da dieses Alter allgemein für die Lebensperiode gehalten wird, in der wir am sensibelsten die Behandlung durch unsere Erziehungsberechtigten wahrnehmen. Dies gilt besonders für die Erniedrigungen und Kränkungen, die uns diese Personen zufügen). Daraus folgt, daß Donalds gestörtes Verhältnis zu seiner eigenen Sexualität, im Umgang sowohl mit Angehörigen des eigenen als auch des anderen Geschlechts, seine Wurzeln trägt in Erfahrungen aus frühester Kindheit (ich will allerdings darüber nicht weiter spekulieren).

Diese Interpretation wird bestärkt durch das zweite Bild. Bei genauerer Betrachtung werden wir feststellen, daß die Frauen, die von der rechten oberen Ecke ins Bild kommen, deutlich jüngere und sexuell attraktivere Figuren sind (sexuell attraktiv im Sinne der westlichen Kultur), während die von der linken oberen Ecke ins Bild stürmenden Frauen mehr den mütterlichen Typ repräsentieren. Diese Gruppenbildung ist mit aller daraus folgender Bedeutung nicht ohne Grund so dargestellt worden.

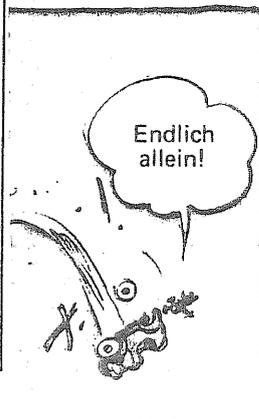
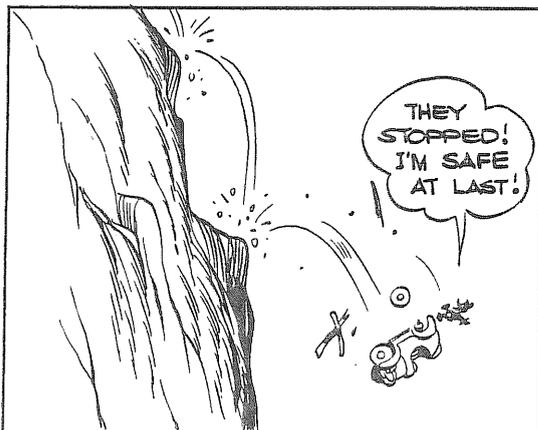
Ich will diese kurzen Notizen über Donalds Psyche damit zum Schluß bringen, daß ich ausführe, wie seine Neurose am Ende der Geschichte sich in bemerkenswerter Weise bessert, wenn nicht sogar heilt.

In drei aufeinanderfolgenden Szenen findet sich Donald sozusagen zwischen Szilla und Charybdis gefangen.

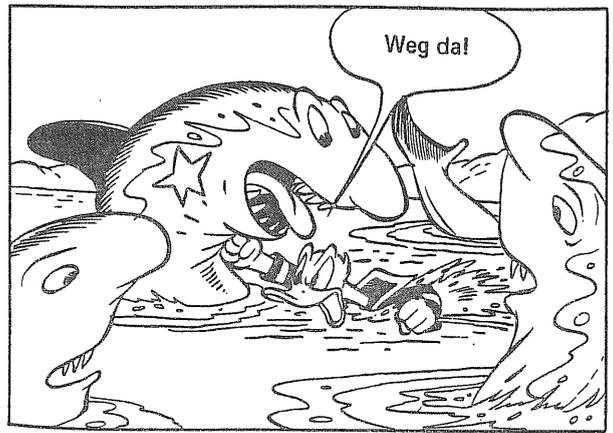
In der ersten Szene, am Ende der Verfolgungsjagd, lenkt Donald lieber sein Kraftfahrzeug auf die Steilklippen, als sich von Daisy und Frau



Humperdink erwischen zu lassen. Von größtem Interesse ist Donalds Kommentar, während er über die Klippen stürzt, vor allem Vergleich mit dem dazu parallelen Traum.

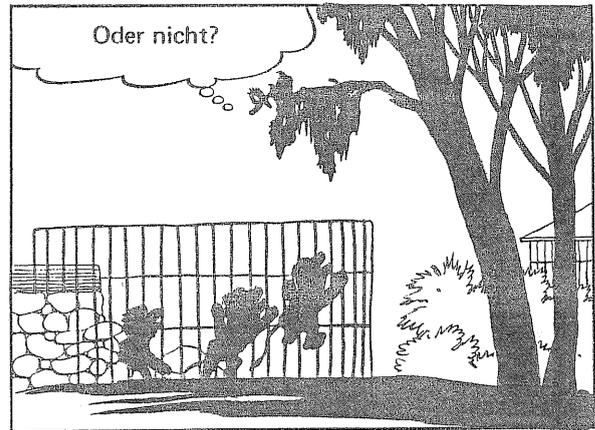


Er fällt lieber in einen Haifischteich, als Vorlesungen über Häkeltechnik zu halten:



Er hat in dieser Situation kein Problem, der hungrigen Haie Herr zu werden. Man muß diese Szene im Vergleich sehen zu seinem Verhalten im Piraten-traum.

In der dritten Szene hängt er über dem Löwenkäfig im Zoo, während die Verfolgungsjagd der Amazonen näher und näher kommt...



Und ohne Probleme findet er seinen Weg!

Die symbolische Bedeutung ist klar. In der Situation, einen akuten weiblichen Angriff auf seine geschwächte männliche Persönlichkeit hinnehmen zu müssen, reagiert Donald ohne Nachdenken und präsentiert mühelos ein astreines männliches Verhalten; genau jenes Verhalten, für das er sich unbehauptet immer für zu schwach hielt. Diese Situationen bieten ihm jetzt keine Schwierigkeiten mehr: tapfer, kompetent und ohne jedes Zögern wird er mit ihnen fertig.



Er hat keine Angst mehr vor dem Autofahren unter gefährlichen, nahezu unmöglichen Situationen wie noch im Traum. Beim Sturz von der Steilklippe ruft er nicht um Hilfe, sondern konstatiert erleichtert: "Endlich allein!" (im englischen Original "Safe at last!") Im Haifischteich kämpft er sich mutig und erfolgreich seinen Weg durch die angreifenden Haie. Kaum läßt sich ein größerer Unterschied denken zu der Art, wie er mit Haien, Wölfen oder Löwen in seinen Träumen umgegangen ist. In dieser Situation fiel ihm nur die Flucht ein, und selbst die war nicht immer erfolgreich.

Sein Sprung in den Löwenkäfig hat jedoch noch eine weitere, eine tiefere Bedeutung: dieser eingegrenzte und geschützte Platz ist vergleichbar der Umgebung eines Klosters: nicht im religiösen Sinn, aber insoweit, als die Außenwelt abgeschirmt wird. Hier findet sich ein vollständig monosexuelles Milieu. Im Unterschied vom ebenfalls monosexuellen Lebensstil der Piraten, in dem männliche Tugenden wichtige soziale Faktoren darstellten, ist es hier nicht erforderlich, ja nicht einmal erlaubt, als sexuelles Wesen zu agieren.

Dies ist der Ort, wo Donald Frieden mit sich selbst schließen kann, ein Ort, an dem er nicht um sexuelle Gunst buhlen muß. Oder, wie es der Zoowärter ausdrückt:



Donald hat eine Möglichkeit gefunden, dem Druck des täglichen Lebens zu entfliehen, wenn er unerträglich wird. Ich glaube, daß diese Erfahrung ihm hilft, mit der Wirklichkeit auf eine bessere, gesündere Art umzugehen, da ihm immer die Möglichkeit der Rückkehr bleibt. Nicht notwendigerweise in den Löwenkäfig im Zoo, aber an einen vergleichbar klösterlichen Ort. So gesehen, kann man ihn doch als geheilt bezeichnen, da er eine praktikable Möglichkeit gefunden hat, mit seinem Problem, der Sexualneurose, umzugehen.

ÜBER DEN AUTOR: CARL MATTIAS HALLIN (*1945), BÜRGER DER STADT LUND IN SÜDSCHWEDEN, ERWARB EINEN UNIVERSITÄTSABSCHLUß IN GESCHICHTE, ARCHAOLOGIE UND ETHNOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT IN LUND. SEIT 1978 ARBEITET ER AN SEINER PROMOTION IN GESCHICHTE ÜBER DIE TODESSTRAFE UND DAS SCHWEDISCHE STRAFSYSTEM 1600 BIS 1850. SEINE PSYCHOLOGISCHEN KENNNTNISSE GENÜGEN KEINEM AKADEMISCHEN STANDARDS, SONDERN BASIEREN AUF DEM GESUNDEN MENSCHENVERSTÄNDNIS. NATÜRLICH IST HALLIN EIN MITGLIED DER SCHWEDISCHEN DONALDISTENORGANISATION NAFS(K). ER BEKLEIDETE DAS AMT DES SCHATZMEISTERS DER SÜDSCHWEDISCHEN DONALDISTEN. SEIN HAUPTINTERESSE, BEZOGEN AUF CARL BARKS UND DONALD DUCK, IST DIE WEITERENTWICKLUNG EINER WISSENSCHAFT, DIE MAN DONALDOLOGIE NENNEN KÖNNTE. DAS IST DIE ERNSTHAFTE UND WISSENSCHAFTLICH GEGRÜNDETE ERFORSCHUNG DES PHÄNOMENS DISNEY-COMICS, BESONDERS DER VON BARKS, ODER DER FILME. DIES UNTERSCHIEDET SICH IN ALLEN ASPEKTEN VOM PUREN SAMMELN ODER FLACHER BEWUNDERUNG. DER AUTOR HAT GROSSES INTERESSE, MIT ANDEREN DUCKFANS ZU KOMMUNIZIEREN. MAN KANN IHN UNTER DER FOLGENDEN ADRESSE ERREICHEN: MATTIAS HALLIN, KARL XII-GATAN 16 B, S-222 20 LUND (SCHWEDEN), TEL. 0046-46-146991. BESONDERS INTERESSIEREN WÜRDEN DER KONTAKT MIT LEUTEN, DIE INTERVIEWS ODER BRIEFE VON CARL BARKS BESITZEN UND IHM KOPIEN DAVON SCHICKEN KÖNNTEN.

DER ÜBERSETZER: REDEFLUSS (1950), BÜRGER DER GEMEINDE LAHNTAL IN MITTELHESSEN, IST SEIT 1958 PRAKTIZIERENDER DONALDIST. 1977 GEHÖRTE ER ZU DEN GRÜNDUNGSMITGLIEDERN DER DONALD.D. ER VERÖFFENTLICHTS ETWAS KONGRESSBEITRÄGE SOWIE ZAHLLOSE LESERBRIEFE. ER IST TRÄGER DER SENATOR-SEIDELAST-MEDAILLE UND MEHRERER HANDVOLL SONSTIGER ORDEN SOWIE MITGLIED DER CARL.D. SEINE FÄHIGKEITEN ALS ÜBERSETZER WISSENSCHAFTLICHER TEXTE BASIEREN AUF DER TEILNAHME AM WAHLUNTERRICHT ENGLISCH IN DEN JAHREN 1963 BIS 1968 UND AN EINEM KURS "ITALIENISCH FÜR ANFÄNGER" 1973

DIE HERAUSGEBER: HARTMUT HÄNSEL (1957), BÜRGER DER STADT AIX-LA-CHAPELLE IN WEST-NORDRHEIN-WESTFALEN, ANDREAS PLATTHAUS (1966), DITO, JOHANNES GROTE (1965), BÜRGER DER STADT PULHEIM IN MITTEL-NORDRHEIN-WESTFALEN, MICHAEL MACHATSCHKE (1964), BÜRGER DER STADT DÜSSELDORF IN NORD-MITTEL-NORDRHEIN-WESTFALEN, NUTZEN JEDE GELEGENHEIT, IHRE NAMEN ZU NENNEN UND VERDIENSTE HERAUSZUSTREICHEN, JEDE NOCH SO KLEINE HANDREICHUNG WIRD BEWEIHRÄUCHERT, JEDE LÄCHERLICHKEIT FROHLOCKEND BEJUBELT. DIE HERAUSGEBER SPRECHEN MEHR ODER MINDER FLIESSEND DEUTSCH, HOLLÄNDISCH, FRANZÖSISCH, ENGLISCH, SPANISCH, LATEIN, RÖMISCH UND KATHOLISCH.

Vielleicht bin ich entzückt! Vielleicht bin ich bedrückt! Vielleicht auch ein bisschen verrückt!

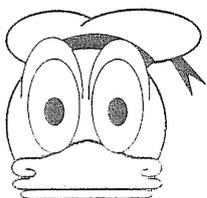
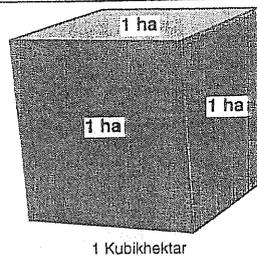
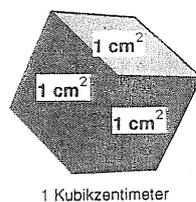
Kubikhektar? Kein Problem!

"Tristus, Trastus, Terrorismus!" (auf deutsch: "Jetzt fängt das Theater zum drittenmal an.") werden sich die geneigten Leser aufregen, aber ich glaube, dass meine Thorie einfach und einleuchtend genug erscheint, um vom Klub der Zweifler akzeptiert zu werden. Also los:

nehme ich an, dass es sich – weil Carl Barks bzw. Dr. Erika Fuchs den O-Ton wiedergegeben haben – um eine (verständliche) Verwirrung unsererseits und nicht um ein mehrdimensionales Missverständnis handelt. Das wäre also mein Senf zur "Kubikhektar-Theorie". Hier noch der bildliche Beweis:

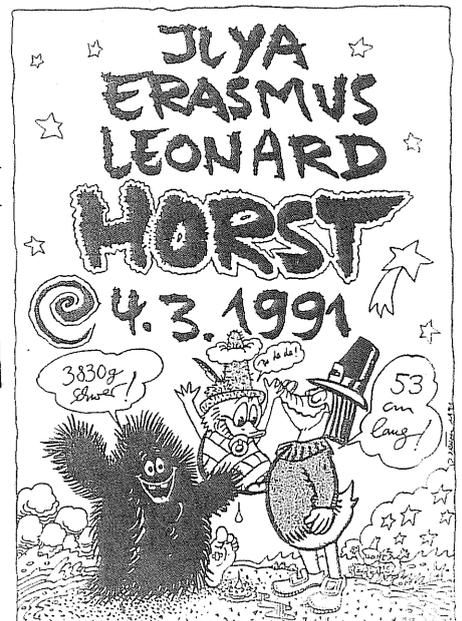
Auf Stella Anatium ist eine andere Definition von Würfeln gebräuchlich!

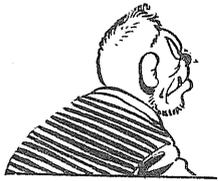
Ein Quader besteht aus 3 Rechtecks-Paaren, ein Würfel aus 6 gleichen Quadrat-Flächen. Was ich nun vermute: Handelt es sich auf Stella Anatium bei Hohlmassen um Würfel, werden – ab einer bestimmten Größe – ihre Dimensionen in "Quadrat-Fläche hoch 3" angegeben. Bei uns spricht ja auch niemand von "Kubikhektometer". So



Nathan Labhart \$
Wolfgalgen 36
CH-5304 Endingen

23





DuckFilm NOTIZEN

Wo sind nur all die schönen Filme geblieben, über die man gern berichten würde?!

Z.B. 'Billy der Bandit' (So ein Mistfilm! Nur 3 Tote die Stunde!) Oder: 'Das Blutbad von Bilbao' 'Lodernde Lunte' 'Pulverqualm und Paukenschlag!' 'Ein Kaktus wird geknickt!' 'Schlüsselblumen für den Sheriff!' (mit Rimfire Remington, der macht heute auch nur noch Rasierer!). 'Der Henker und sein Hund' war fast so lehrreich wie 'Trau keinem Typ aus Texas!' Dann war da noch 'Der Killer in der Kiesgrube' mit Carson Sage in der Hauptrolle. Zwar gibt es auch wieder Wildwester im Kino wie etwa 'Der sich'nen Wolf tanzt', aber die Tage von Goggi Grando und Sam Saddelsitter sind vorbei. Was gibt's auf Video und im Fernsehen: Fast nur noch Wiederholungen!

FERNSEHEN:

Cartoons im Disney Club:

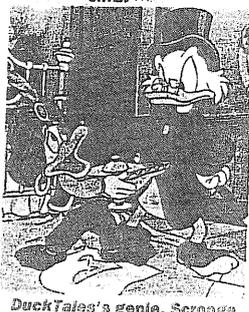
zum größten Teil Wiederholungen, aber alle in deutscher Fassung (auch Donald Duck ist synchronisiert - Nash? Anselmo?)

- 2.2. The Simple Things (MM/P, 1953 Nichols)
- 9.2. How to Dance (G, 1953 Kinney)
- 16.2. Sea Salts (DD, 1949 Hannah): Donald, schiffbrüchiger Kapitän, trickst Bottle Beetle (den Käfer) aus
- 23.2. Pluto and the Gopher (1950, Nichols)
- 2.3. Mickey and the Seal (MM/P, 1948, Nichols, Oscarnominierung, s. MM 9-10/1956)
- 9.3. Father's Weekend (G, 1953 Kinney): Ein Tag am Strand mit George Geef Jr.
- 16.3. Tea for Too (DD, 1948 Hannah, Oscarnominierung, s. MM 24/1961 + TGDD 29 Strobl): Picknick mit 200 Ameisen
- 23.3. Private Pluto (P/CnD-Urform, 1943 Geronimo): Armeehund Pluto wird von Backenhörnchen in Kanone ausgetrickst
- 31.3. Mickey's Circus (MM/DD, 1936 Sharpsteen): Donalds Robbennummer
- 6.4. Goofy Gymnastics (G, 1949 Kinney, wurde in Roger Rabbit verwandelt!)
- 13.4. Donald Applecore (DD/CnD, 1952 Hannah): Apfelfarmer Donald im Kampf mit den Backenhörnchen
- 20.4. Pluto's Playmate (P, 1941 Ferguson): "Mal Land-, mal Seehund" (dtsh. Titel)
- 27.4. Galloppin Gaucho (MM/ Minnie/ K. Karlo, 1928 Walt Disney, MM's 2. Stumm-/3. Tonfilm, nun deutsch und in Farbe!): Gaucho Mickey hat Ärger mit K. Karlo
- 4.5. Hello Aloha (G, 1952 Kinney)
- 11.5. Dude Duck (DD, 1951 Hannah): Donald geht zum Reiten

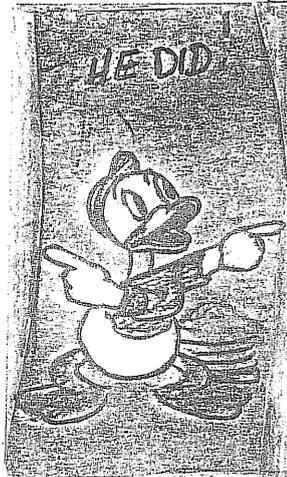
DD = Donald Duck P = Pluto G = Goofy
MH = Mickey Mouse CnD = Carl B. Anderson

VIDEO:

Nachdem nun Aschenputtel wieder in die Kinos gekommen ist (weil die Lizenz beim anderen/vorherigen Filmverleih gerade ausgelaufen ist, nun der neue/alte Name!) wird dann wohl Cinderella zum Ende des Jahres auf Video erscheinen. (Dies war für alle Jackie+Karl-Freunde!) 2 neue DuckTales gibt es auf Video: Abenteuer im hohen Norden (D.i. Die Wikinger kommen u. a.) und Abenteuer auf hoher See (D.i. Der Schlangenfraß (?) u.a.). DuckTales - der Film: Das Geheimnis der verlorene Lampe ab 4.7. im Kino! ab Dezember auf Video.



DuckTales's genie, Scripps



»Ach, und die Ente behauptet tatsächlich, sie sei Onkel Dagobert?«

Jack Kruschen und Dean Jones in
»Die Millionen-Dollar-Ente«
Mittwoch, 26. Dezember, 16.55, 1. Programm

STERN-TV 31

Donald Duck kein Deutscher?

Der: So singt er in Heft 2/1955 die Arie aus 'Lohengrin'. Nie sollst du mich betrogen. Er schwärmt vom edlen Rittertum (Heft 26/1957), aber nie vom Cowboy-Leben - was ihn als echten Amerikaner ausweisen würde. Typisch deutsch pflegt er hingegen voll seinen Vorgesetzten, unermüdlich werkelt er an seinem Häuschen herum. Bahners: „Eindeutige Belege, daß Donalds Vorfahren von Deutschland nach Entenhäusern ausgewandert sind.“

ist Fritz + Piva + Piva



DuckFilm Notizen

von Christian Baron

Fortsetzung aus DD 75

Frankfurter Comic - Freunde und ihre ungewöhnlichen Beweise

Amerikaner geschockt: Mein Gott, Donald Duck ist Deutsch

Die Meldung schlug den Amerikanern schon auf den Magen. Frankfurter hat mit anderen Comic-Freunden herausgefunden: Donald Duck ist gar kein Amerikaner. Er ist ein Deutscher, der nach Amerika ausgewandert ist. Welcher Amerikaner würde einen Matrosenanzug anziehen aus der Zeit Kaiser Wilhelms? Donald trägt so einen. Donald schwärmt so eifrig die Arie aus Lohengrin. "Nie sollst du mich betrogen." Ganz klar, Donald muß ein Deutscher sein.

Wagner-Fan Donald im Matrosenanzug

die Zeitschrift 16/91

Ischnob
Chun 1/5/91



Hans Xu

Hamburg
01.04.91

Sehr geehrte Frau Historikerin,

ich habe soeben den DONALDIST # 75 gelesen und möchte mich dazu äußern. Im Ganzen ein recht schönes Heft mit einem netten Titelblatt, wenig pubertärem D.O.N.A.L.D.-Geplänkel und zwei intelligenten Beiträgen.

Horsts "Drillingsgen" -glaubt der Mann eigentlich, es wäre für andere amüsant, wenn er Spielchen mit seinem Namen macht? (Ja, allerdings. d.T.)- ist ein signifikanter Beitrag für den Donaldismus, auch Gulbranssons Hypothese hat ihren Reiz. Aber am Ende kann der Herr Horst, man möchte meinen: wie üblich, der Versuchung der freien Spekulation nicht widerstehen. "Die Antwort lautet: wegen Aids." Jeder ordentliche wissenschaftliche Artikel darf zweifellos Spekulatives enthalten - solange es als solches spezifiziert wird.

Der andere Beitrag in dem Heft, der von grundsätzlicher Bedeutung für den Donaldismus als Wissenschaft ist, ist der von Klaus Harms über die Insekten. Schade, daß die Druckqualität so schlecht war, aber der Artikel war immerhin noch lesbar. Da ist ordentlich recherchiert worden, sind keine reißerischen Hypothesen um des donaldischen Klamauk willen eingestreut; auch die Diskussion im 'Fazit' ist nicht uninteressant, obwohl ich nicht weiß, was sich hinter einem 'konvergenten Verhältnis' der in einem Paralleluniversum plazierten stella anatum und unserer Erde zu verstehen ist. Der Schluß "solange liegt Entenhausen in einem parallelen Universum", ist natürlich durch den Artikel gar nicht gestützt. Wenn es Blattwanze und Erdflöhen nicht auf dieser Erde gibt, so können sie doch gern auf anderen Planeten in UNSEREM Universum existieren. Sie könnten auch in der Vergangenheit dieser Erde existiert haben, und Entenhausen wäre nicht in der Zukunft, wie Herr Horst hypothetisiert, sondern in der Vergangenheit.

Der Fehler, von einem Paralleluniversum zu sprechen und dabei doch nur einen Planeten weit weg von dem unsrigen zu meinen, ist leider weit verbreitet.

"Donaldisten blicken zurück" war bestenfalls mäßig interessant. Warum war da nichts zu lesen von Volker Reiche und Christian Zarnack, Tim Elbers und Gernot Kunze, um nur einige der Namen zu nennen, die vor zehn Jahren den damaligen Hamburger Donaldisten füllten?

Hartmut Hänzel erinnert irgendwie an PaTrick Bahners: viel und langweilig, oder wie es früher mal hieß: "Wenig donaldisch." Merkt er es selbst nicht, oder versucht er, experimentell zu ermitteln, wieviel den Donaldisten an Langeweile zugemutet werden kann? Boemund von Hunoltstein ist da doch um Längen besser: seine Sachen sind zwar auch, für mich jedenfalls, überwiegend langweilig, aber sie bieten doch immerhin harte Information.

Gottfried Carl

Nöttingen,
März 1991

"Wenn unsereins studiert, dann hat er was davon." So kam ich bei der Beschäftigung mit meiner alten Liebhaberei, der Genealogie, im Zusammenhang mit Kloster Weißenburg im Elsaß auf Dagobert:

Dagobert I. (629-638) ist Urenkel des Gründers des Frankenreichs, Chlodwigs I. aus dem Geschlechte der Merowinger. Manche modernen Forscher halten ihn für den Vorfahren und Namensgeber des reichsten Mannes der Welt, Dagobert Duck aus Entenhausen. Über die Aussprache des Nachnamens 'Duck' streiten sich die Gelehrten, manche befürworten mit überzeugenden Argumenten die deutsche Ausdrucksweise, sogar alte Anglisten: "Spreche Se's ruhig deutsch aus!"

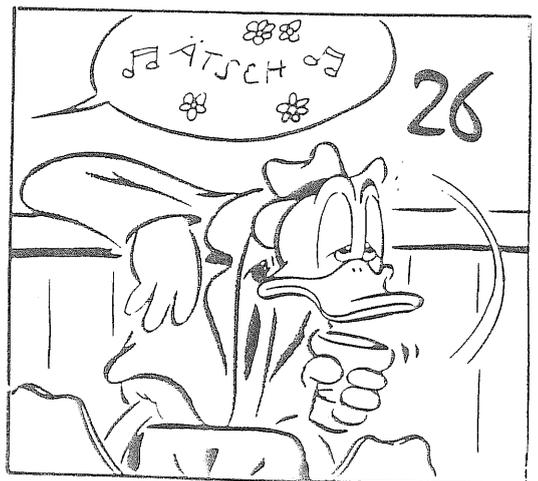
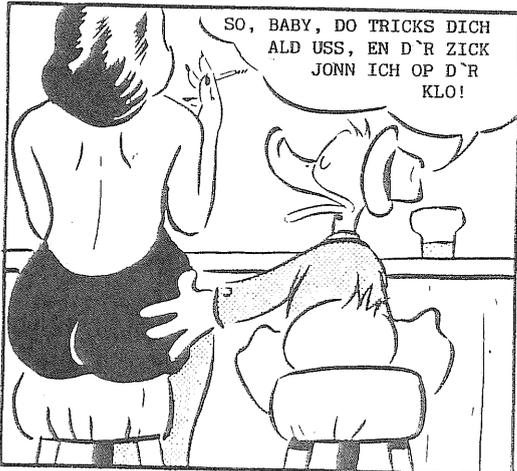
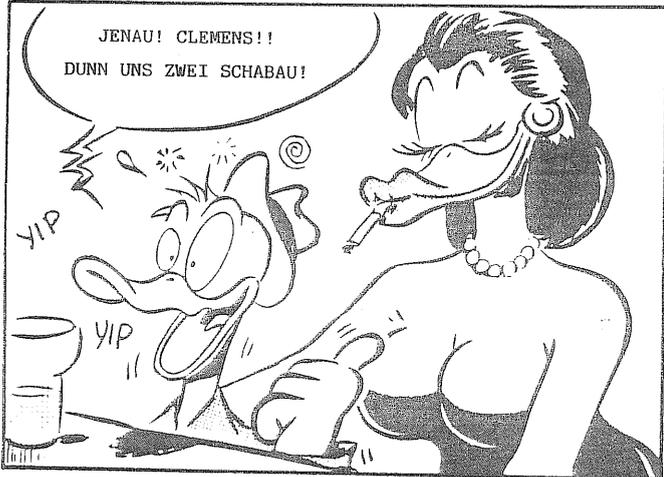
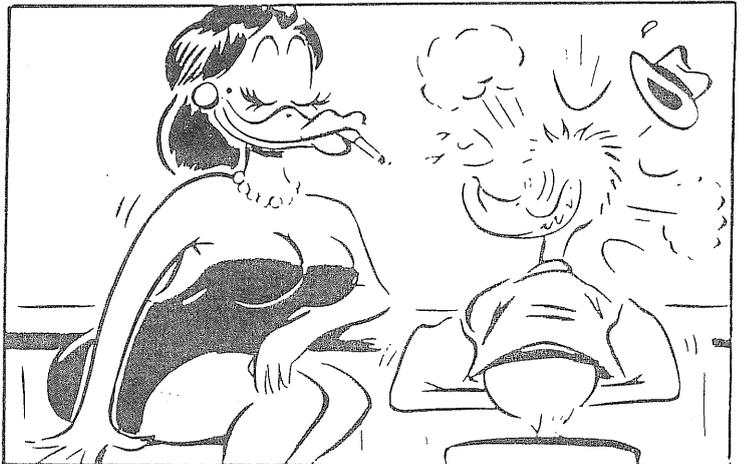
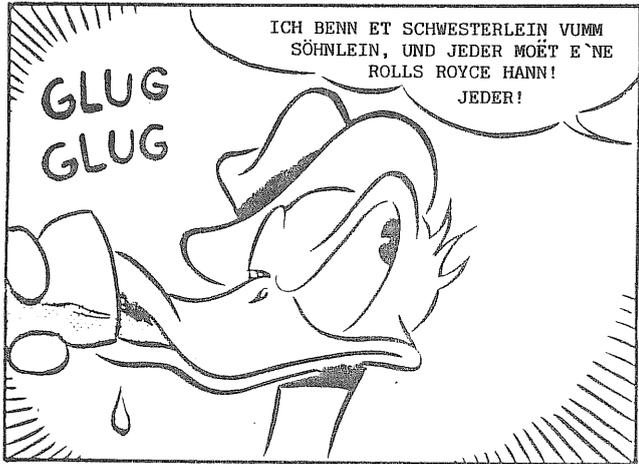
Der Name Dagoberts (des Reichen) stamme nun -wie manche sagen- vom Sproß einer Seitenlinie der Merowinger; durch die Mission iro-schottischer Mönche veranlaßt sei er auf seiner Kavaliereise nach Hibernien gelangt (freilich nicht auf dem Umweg über Dagobertshausen bei Marburg, was platterdings unmöglich sein kann, da Hessen und Franken einander spinnefeind waren), wo er sich mit einer Dame Daunenstert Gans, zubenannt 'die Goldene', in morganatischer Ehe verbunden habe. Da die Kinder der 'schlechteren Hand' (obwohl reicheren) zu folgen pflegten, sei als Erinnerung nur der Name 'Dagobert' geblieben.

Zwar mögen beide Dagoberte ähnliche Charakterzüge aufweisen (Skrupellosigkeit im Umgang mit politischen bzw. wirtschaftlichen Gegnern, Ausbeutung der Untertanen bzw. Arbeitnehmer), wobei die calvinistische Wirtschaftsethik die Blutrünstigkeit Dagoberts (des Reichen) gemildert haben mag, dieser jedoch immer noch Leben und Gesundheit seiner Arbeitnehmer (der 'liebwerten Anverwandten') bedenkenlos aufs Spiel setzt. Indes jedoch scheinen die heutigen Wissenschaftler ihre Ideen als Wirklichkeit zu nehmen.

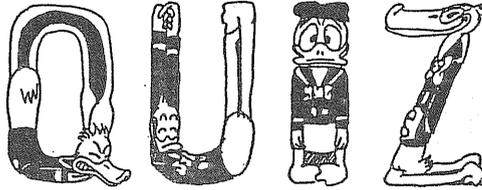
Aber schon der Umstand, daß in der Duck'schen Sippe das Prinzip des Nepotismus vollkommen ausgebildet ist, macht es unmöglich, den einzig methodologisch historisch beweiskräftigen Ansatz der Namensdeszendenz anzuwenden. Also bleibt auch im Falle Dagoberts -wie bei vielem, was im Dunkel der Geschichte verborgen liegt- nur ein unbefriedigender Rest. Man tröste sich also mit Tacitus: "Man findet leichter Leute, die den Reichtum schmähen, als solche, die ihn verschmähen."

Zülpicher Nächte

IM VEEDEL...



Gangolf Seitz:
Das donaldische



"Und nun zur Prozentrechnung...
ja hört denn niemand zu?"

Dagobert Duck

Unsereins schickt die Kinder auf die hohen Schulen, damit sie sich mit den Theorien von Beschäftigung, Zins und Geld befassen, damit sie die harte Lehre von Milton Friedman begreifen, auf daß sie dereinst durch geschickten Umgang mit Geld und Geldeswert vermögend werden sollen. Man läßt sie um Jahre studieren, sodaß ihnen schon das Haupthaar licht wird, wenn sie endlich ein Diplom haben. Und was haben sie davon? Dann dürfen sie, wenn's hoch kommt, die Kartoffelsahalen im Abfalleimer eines Pressezaren feststampfen. Welch ungesundes Verhältnis von Aufwand und Ertrag!

Während sich so die einen jahrein jahraus mit grauer Theorie ermüden, ergreifen die anderen den goldenen Baum des Lebens mit beiden Händen. Sie plagen sich nicht mit dem Studium der großen Denker, sie lernen aus dem Leben selbst, und das mit Erfolg. Betrachten wir heute einen jener Glücklichen, dem der natürliche Trieb zur Besitzvermehrung nicht durch theoretischen Ballast abhanden kam!

Seine Wiege stand im Obergeschoß eines Hauses, in dessen Parterregewölbe sein Erziehungsberechtigter einen blühenden Einzelhandel betrieb. Die Kunst des Geschäftemachens sog er quasi mit der Muttermilch ein und er begriff bald, daß eine möglichst große Differenz zwischen Ankaufs- und Verkaufspreis einer Ware sich günstig auf die Lebensumstände des Händlers auswirkt.

Mit den Jahren engagierte er sich stärker im Geschäft, zunächst als Gehilfe, später als Juniorpartner. Er lernte, daß die Preise vom Markt bestimmt werden, auch ohne jemals eine Zeile im Handelsblatt gelesen zu haben. Häufige Nachfrage verteuert den Preis eines Artikels müheles bis zum Dreifachen, begriff er und setzte seine Kenntnis ein zur Mehrung seiner Gewinne. In einem Land mit freier Preisgestaltung, nur geringen staatlichen Reglementierungen und großer kaufmännischer Tradition gelang es ihm bald, zu den führenden Männern seiner Zunft aufzusteigen.

Er wurde geachtet wegen seiner erfolgreichen Geschäfte, seines dennoch leutseligen und großherzigen Wesens und nicht zuletzt wegen seiner Weisheit. Denn wenn er auch das Geschäftemachen eher autodidaktisch erlernt hatte, so besaß er doch eine sehenswerte Bibliothek mit der klassischen Literatur seines Volkes, und seine profunde Kenntnis der Sagen und Legenden rührte daher, daß er schon als Kind wie verzaubert den Worten des Märchenerzählers gelauscht hatte, dessen Geschichten fest in seinem Gedächtnis haften.

Seine florierende Firma spezialisierte sich mit der Zeit auf den Handel mit Heimtextilien, da hier die größten Profite winkten. Das gleichfalls betriebene Geschäft mit gepunzten Messinggefäßen machte nur einen geringen Teil seines Umsatzes aus. Die Lager seines Gewölbes bargen seltene Schätze, sodaß er auch müheles den Wunsch jenes seltsamen Ausländers erfüllen konnte, der erst während der Geschäftsverhandlungen einen Schwächeanfall erlitt und dann doch den geforderten überhöhten Preis erlegte. Nun finden sich in führenden Handelshäusern oft genug skurrile Kunden ein, sodaß unser Kaufmann diskret über das eigentümliche Gebaren seines Kunden hinweg sah.

Er betrieb seinen Handel weiter über viele Jahre mit Umsicht und Erfolg trotz der gelegentlich auftretenden, für diese Region nicht untypischen politischen Wirren. Zufrieden erreichte er das Alter, in dem er es für angemessen hielt, sein Geschäft in die Hände seines Neffen zu übergeben. Nun fand er die Zeit, sich wieder zu den Märchenerzählern zu setzen und ihren wunderbaren Geschichten zu lauschen. Wenn er sich rundum wohl fühlte, erzählte er auch selbst aus seinem reichen und bunten Leben, und zuweilen fiel ihm an solchen Tagen jener komische ältere Herr ein, der damals ein selbst in diesen Gegenden ungewöhnliches Geschäftsgebaren an den Tag gelegt hatte.

Wer sich an der Auslosung eines DoKugæ von unergleichlichem Wert beteiligen möchte, schicke seine Quizlösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an Gangolf Seitz, Roßweg 15a, 3551 Lahntal. Der Gewinner wird wie immer in einem außergewöhnlichen Verfahren ermittelt und im nächsten Heft bekannt gegeben.

Auflösung vom letzten Quiz:
Es war



Frau Wutz (WDC 238, MM 46/61, TGDD 29, MM 8/86). In Donaldistenkreisen ist Frau Wutz keine Unbekannte, das beweisen Einsendungen wie die von Herrn E. aus M., der früher mal Hundesitter bei Wutzens war. Er weiß, daß manchmal in der ominösen Flasche im Badezimmer statt Buttermilch auch Borwasser aufbewahrt wird. Herr P. aus L.-W. hat Frau Wutz in der Oper getroffen, und Herr A. aus B. hatte mal die gleiche Putzfrau wie Frau Wutz. Ein Auszug aus dem Telefonbuch einer süddeutschen Großstadt belegt die Häufigkeit von Wutzens auch in diesem unserem Lande. Ob unsere Frau Wutz wohl die Fanny, die Jasmin, die Rosalia oder die Rosina ist, weiß das Telefonbuch leider nicht.

Wutz A. 80 Brahm-28	411133	-Hans 19 Jutz-9	1293826	-Marie 81 Bruno-Walter-Ring 18	93 63 97
-Agnes 19 Merzbacher-23	15 52 02	-Hans 90 Kesselberg-4	691 38 31	-Martha 83 Heinrich-Wieland-176	6 70 28 61
-Alexander 45 Paracelsus-23	3 11 39 81	-Harald u. Manuela 83 Ithier-4a	67 67 70	-Max 50 Nanga-Parbat-93	1 40 34 66
-Alfons 10 Kuckenburg-48	71 25 34	-Harald u. Rohmser Petra	4 31 42 79	-Max 19 Volkart-16	16 64 39
-Alfons 81 Regina-Ullmann-69	0 95 27 42	80 Rosta-1		-Max (Ech) Ralfessen-9	3 18 11 47
-Annalie Modellan 40 Römman-53	36 74 08	-Heinrich 40 Frötmannner-10e	36 92 84	-sen. Max (Ism) Kirchen-10	96 83 14
-Andrea 60 Fritz-Berne-56	8 20 12	-Heinrich 45 Hürbeck-11	3 11 60 90	-Lun. Maximilian (Ism) Kirchen-10	96 56 00
-Andreas 70 Karwendel-27	76 45 08	-Helmut u. Mariann	3 19 11 46	-Michael 70 Pingsner-25	0 725 12 05
-Andreas 40 Zentner-1	52 78 99	(Ech) Ralfessen-9		-Michaelia (Osh) Mittenheimer-46	3 15 22 97
-Angelika 50 Jakob-Sturm-Weg 34	3 14 23 44	-Helmut Mech-Mstr.	3 11 15 46	-Paula 71 Appenzeller-33	8 54 56 66
-Anna 5 Dreimühlen-14d	25 28 44	45 Hürbeck-11		-Paula 90 Schom-124	65 03 00
-Anna 83 Ithier-4a	6 70 11 15	-Herbert 81 Fritz-Meyer-Weg 28	95 54 60	-Petra (Gra) Igelgarten 3a	8 54 56 66
-Anna 83 Stierlein-19	60 51 67	-Herbert Dr. u. Gertrud-Wutz Helga	6 01 81 05	-Rosalie 80 Preysingl-7	40 88 43
-Anna (Osh) Mittenheimer-46	3 15 40 83	(Pfr) Neubauer-32		-Rosemarie 70 Zillertal-57	7 60 58 61
-Annemarie 21 Ummünster-152	5 80 39 49	-Hermann 40 Nadi-16	3 51 73 63	-Rosina 21 Ummünster-47	56 54 82
-Annemarie 80 Einsem-152	4 70 42 29	-Herrmann 50 Theodor-Fischer-101	8 12 13 41	-Rosina 90 Schwane-16	6 91 66 23
-Anton techn. Bibbamer a.D.	32 66 75	-Hugo Dipl. Ing. 45 Hürbeck-1	3 16 46 23	-Rudolf 19 Volkart-15	13 39 57
45 Am Blüthening 12	8 62 26 75	-Ingeborg Schauspielerin	16 24 33		
-Armin 60 Maria-Brunner-74	8 62 26 75	-19 Bonnersberger-9a			
-Barbara 70 Albert-Rothhaupter-135	7 14 81 63	-Ingeborg (Ullg) Bussard-4	6 11 21 34		
-Bento (Nra) Ammersee-85	7 55 95 92	-Jasmin 50 Traischnke-18	1 41 88 69		
-E. 81 Solzing-10	0 91 53 61	-Johann Banklmg.	7 60 21 85		
-Centa 90 Hühmbögel-9	66 16 98	70 Johann-Clanze-2			
-Centa 90 Schyren-5	66 81 78	-Johann 80 Lillen-28	48 22 54		
-Christel 21 Fürstener-87	9 58 27 80	-Johann (Ism) Kirchen-9	96 89 03		
-Christine 83 Will-Dom-Weg 8	6 37 57 30	-Josef 80 Baumkircher-59	4 51 38 75		
-Doris 50 Allacher-152	1 41 83 12	-Josef 40 Burgunder-1	3 00 88 25		
-Doris 60 Busching-51	0 91 25 28	-Josef 70 Hiltensriedbad-40	7 60 85 06		
-Ellisabeth Friseur 22 Lerchenfeld-17	29 71 02	-Josef 19 Wimboburger-135	1 29 48 37		
-Erwin 19 Pfaffensternweg 3	8 71 18 12	-Josef 19 Schachenmeier-14	18 61 89		
-Erika 60 Dautel-18	28 43	-Josef 50 Zellnonen-6	68 58 77		
-Ernst 45 Hürbeck-1	3 16 44 05	-Josef 40 Fischer-22	32 51 43		
-Erwin 19 Pfaffensternweg 3	17 14 20	-K. 30 Bad-Kissingen-74	49 50 75		
-Ewald Hiltel (Pflanzweg 3)	0 91 25 28	-Karin 19 Volkart-16	16 16 49		
-Fanny (Lhm) Lochhammer-7d	85 55 18	-Karl 70 Engelberg-4	17 09 16		
-Ferdinand 71 Springen-21	7 91 53 81	-Karl 21 Guido-Schneble-79	5 80 42 81		
-Franz Verbiro	0 75 03 76	-Karl 70 Seelieder-5	9 03 41 63		
-71 Künswaser-1		-Karl (Ism) Kirchen-9	7 14 24 93		
-Friedrich	7 55 30 49	-Karl 70 Seelieder-5	3 59 15 21		
-71 Forstener Allee 134		-Katharina 40 Kelenberg-99	1 67 97 84		
-Friedrich 21 Volk-Stöb-86	58 53 64	-Lulise 71 Forstener Allee 134	7 55 62 97		
-Gabriele E. Holz-49	2 60 86 97	-M. u. Bruckner V. 40 Hohenzollern-23	3 41 68 68		
-Georg 21 Berchem-37	86 30 41	-M. Heer Johann-Straub-16	46 49 13		
-Georg 70 Knorr-Celis-41c	7 65 26 53				

Der Gewinner des Wutzquitz wurde in einer Sondersitzung des Marburger Donaldischen Stammtisches ermittelt. Er kommt deshalb nicht aus Kiel und auch nicht aus Aachen. Vielmehr wohnt er in Thyrnau und heißt (trairtrara) Helmut Kulitz. Er gewinnt das Heft "de beste Verhalen van Donald Duck" No. 59.

Wer war's ?

LIBRUM

I DISNEY ITALIANI

Luca Boschi, Leonardo Gori & Andrea Sani:

I Disney Italiani - Dal 1930 al 1990, la storia dei fumetti di Topolino e Paperino realizzati in Italia

Geleitwort: Carl Barks; Einleitung: Gaudenzio Capelli; Anhänge: Alberto Becattini

Softcover, 18,5 x 26 cm; 284 Seiten mit über 400 Schwarzweiß-Illustrationen

Granata Press, Bologna 1990



Eine erste bemerkenswerte Entdeckung in diesem Buch ist eine Zeichnung von Giorgio Cavazzano mit Grüßen an die Leser der Zeitschrift *Der Hamburger Donaldist*, die ihre Adressaten damals garnicht erreichte, da HD-Herausgeber Hans von Storch... siehe oben rechts!

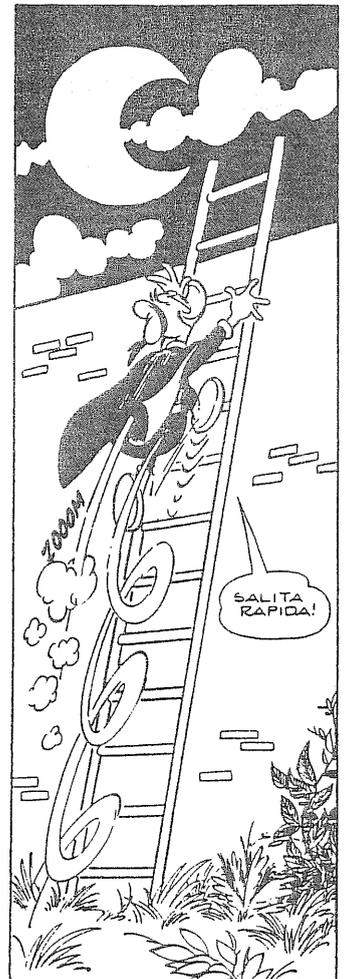
Darüberhinaus kommt "I Disney Italiani", unabhängig davon, daß die Geschichte der italienischen Disney-Comics nichts Abgeschlossenes ist, sondern in steter Entwicklung bleibt, der Charakter eines Standardwerks zu. Hatte sich das andere Grundlagenwerk zum gleichen Thema, der vor einigen Jahren im Fachmagazin *If* erschienene Index, den italienischen Comics auf eher statistischem Wege angenähert (vgl. DD 57, S. 35), so arbeiten Luca Boschi, Leonardo Gori und Andrea Sani es nun in erzählender Form auf. Die 13 Kapitel des Hauptteils reichen von den Anfängen in den 30er Jahren bis zum heutigen Stand der Dinge, mit eigenen Kapiteln über den langjährigen Texter Guido Martina sowie die Zeichner Luciano Bottaro, Giovan Battista Carpi, Romano Scarpa, Giorgio Cavazzano und Massimo de Vita. Herausgearbeitet werden auch besondere italienische Spezialitäten oder Errungenschaften, wie der Einsatz der Disney-Figuren in Roman- oder

Liebe Stefan,
die Zeichnung ist fabelhaft im HD mit
erschienen: sie lag in meinem Lager herum
und wurde vergessen.

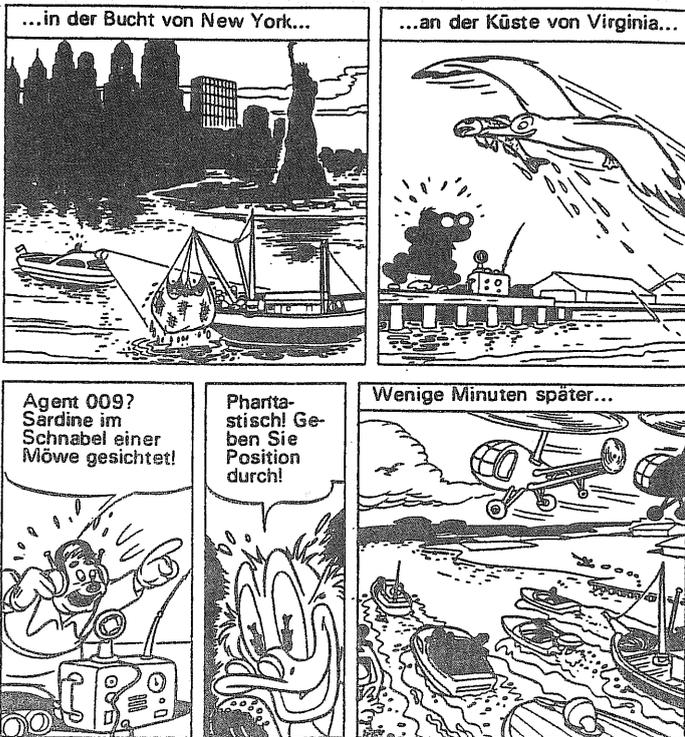
Hans

Filmparodien. Man wird nicht jeder Überschwenglichkeit, die da geäußert wird, zustimmen können (so vertritt beispielsweise ein *Topolino*-Redakteur im Interview die Ansicht, die beste Disney-Geschichte aller Zeit stamme aus Italien), aber es ist die ersichtliche Liebe der Autoren zu ihrem Thema, die aus "I Disney Italiani" ein gutes Buch gemacht hat. Brauchbar ist es schon allein aufgrund der vielen Bildbeispiele, die als Grundlage für zukünftige Zeichner-Identifikationen dienen können (es werden sowohl Ausschnitte aus veröffentlichten Disney-Arbeiten, als auch unveröffentlichte Entwürfe, wie Beispiele für Nicht-Disney-Arbeiten der betreffenden Zeichner abgedruckt).

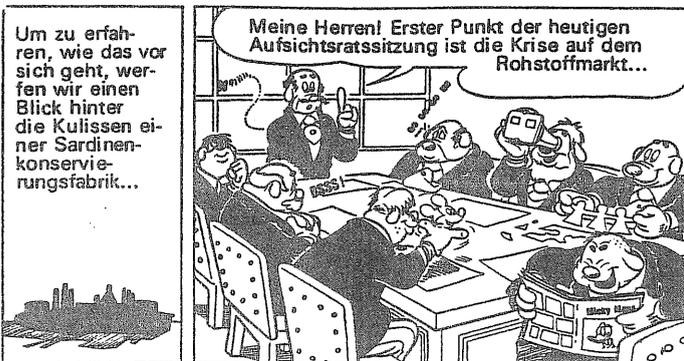
Von besonderem Interesse sind noch die beiden von Alberto Becattini zusammengestellten Anhänge. Der erste davon stellt alle in Italien neu entwickelten Serienfiguren vor und nimmt es dabei so genau, daß Dagoberts Rivale Rockerduck (Klaas Klever), an den man in diesem Zusammenhang mit als erstes gedacht hätte, nicht mit aufgeführt wird - ohne Klever geht zwar in den *Lustigen Taschenbüchern* keine Tür mehr zu, doch die Figur, obwohl erst in Italien zum Serienstar geworden, hat amerikanische Wurzeln! Wir finden Klevers Urbild, was Kleidung, Charakter und gesellschaftliche Stellung angeht (lediglich mit etwas anderer Frisur) in einer Barks-Geschichte: Emil Erpel in "Das Bootsrennen" (MM 4/63 und 49/86, TGDD 33; Erstveröffentlichung WDC 255/1961)! Werden die italienischen Figuren chronologisch vorgestellt, so ist der zweite Anhang



Paperinik (Phantomias), die bekannteste italienische Disneyfigur.



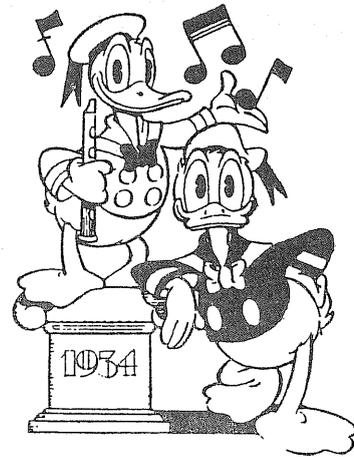
Romano Scarpas Geschichte Donald und der "Fliegende Schotte" - der beste Disney-Comic, der je gezeichnet wurde?



alphabetisch aufgebaut und bringt auf über 30 Seiten noch einmal Kurzbiografien aller für die italienischen Disney-Comics tätigen oder jemals tätig gewesenen Autoren (Texter und Zeichner). Die Liste reicht von A wie Massimo Albini bis Z wie Sandro Zemolin und umfaßt auch Leute, die man dort vielleicht garnicht vermutet hätte: auch der mehr als Zeichner bekannte Däne Freddy Milton und Superman-Erfinder Jerry Siegel sind als Texter von Stories für *Topolino* hervorgetreten...

Comic Jahrbuch 1991 Herausgegeben von Andreas C. Knigge; 188 Seiten im Albumformat mit zahlreichen Schwarzweiß-Abbildungen; Carlsen Verlag, Hamburg...

Das vorliegende sechste *Comic Jahrbuch*, es ist zugleich das zweite aus dem Carlsen Verlag und im Großformat, wird auch das letzte der Reihe sein, da sich der Herausgeber "anderen Projekten zuwendet und sich ein Nachfolger nicht finden ließ" (=die Reihe war wohl so erfolgreich nicht!). Es gilt wie für den ersten Carlsen-Band, daß die Abbildungen vom größeren Format profitieren, wohingegen die gleichzeitig mit dem Formatwechsel vorgenommene Streichung des Service-Teils mit Adressen, Terminen etc. gar nicht einzusehen ist. Rubriken wie "Die wichtigsten Comic-Veröffentlichungen der 80er Jahre" oder "Zehn Comics für die Insel" scheinen weiterhin eher nach Verlags-Proporz-Kriterien denn nach persönlicher Neigung, von stärkeren Gefühlen einmal ganz zu schweigen, zusammengestellt worden zu sein. Die Länge-

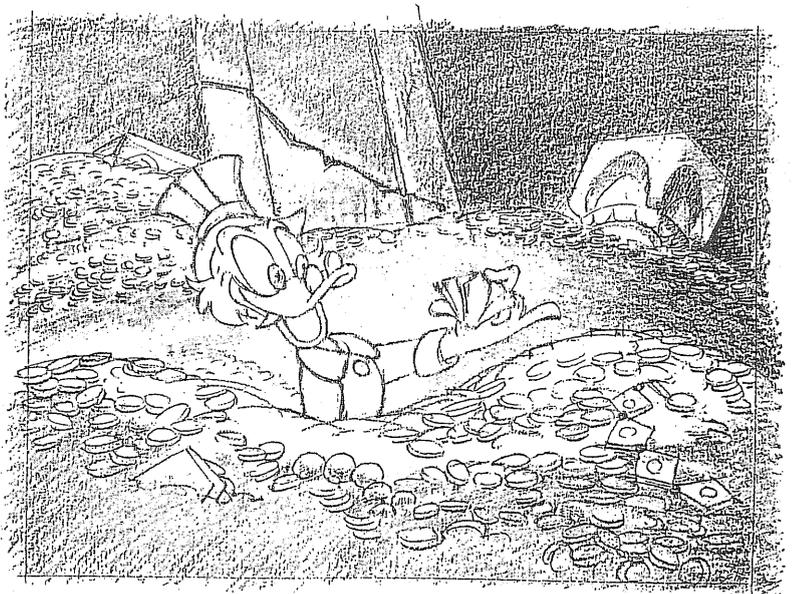


ren Abhandlungen bleiben zumeist staubtrocken. Einzig Wolfgang J. Fuchs' "Comics als Schlüssel zum Autor - Biographische und Autobiographische Elemente der Comics" ragt, obwohl nicht sehr umfangreich, aus der Masse der Beiträge heraus und geht der Frage nach, wie Comickünstler von Charles M. Schulz über Carl Barks, Hergé, Franquin, Will Eisner bis Robert Crumb ihre Persönlichkeit und Lebenserfahrung in ihr Werk eingebracht haben.

Comic Forum 51/Die Sprechblase 113 Wenn in Washington eine Tür zufällt, geht deshalb nicht notwendigerweise in Moskau ein Fenster auf. Wenn hingegen die Walt Disney Company dazu übergeht, wieder jedes Jahr einen neuen, abendfüllenden Zeichentrickfilm herauszubringen, so fühlen sich fast zwangsläufig die großen Comic-Magazine dazu berufen, darauf ebenfalls mindestens einmal im Jahr mit einem nennenswerten Beitrag aus dem Themenbereich Disney zu reagieren. So auch im Gefolge des hierzulande letzte Weihnachten gezeigten Streifens *Arielle die Meerjungfrau*.

Carsten Laqas 2seitiger Artikel "Disney's Meerjungfrauen" aus der *Sprechblase* beläßt es im Wesentlichen bei einer Filmbesprechung, endet dann aber mit dem ominösen Hinweis, dies sei der letzte Disney-Animationsfilm, für den noch handgezeichnete Folien verwendet worden wären. Schon bei *The Beauty and the Beast*, der 1992 in den deutschen Kinos laufen soll, würde die "Endfertigung am Computer entstehen".

Nun kommt vor jenem Film aber noch ein *dritter* Disney-Zeichentrickfilm neu in unsere Kinos, nämlich Ende 1991 *Bernhard und Bianca im Känguruhland* - nach welchem Verfahren wurde denn der hergestellt? Darüberhinaus werden Trickfilmzeichnungen schon

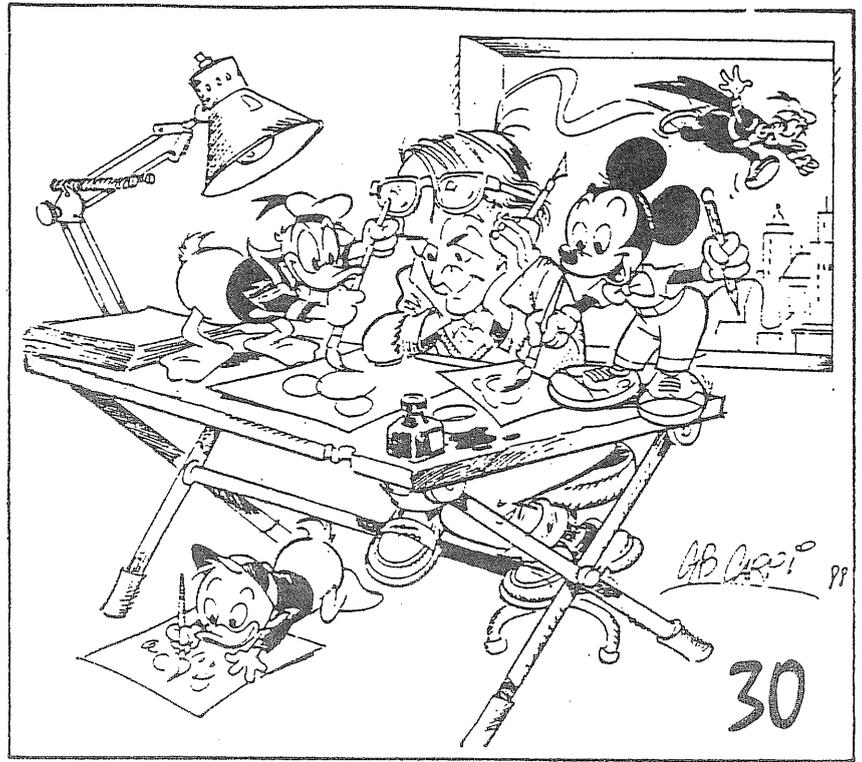


Nochmal Romano Scarpa: Entwurfzeichnung für eine nicht verwirklichte Folge der Zeichentrickserie *Duck Tales*.

NEUE ZEITSCHRIFTEN

seit *Pongo und Perdita* (1961) nicht mehr von Hand auf Folie übertragen, sondern nach einem damals revolutionären, heute in jedem Fotokopierladen verfügbaren Verfahren *maschinell* auf die Folien übertragen, die anschließend von Hand *koloriert* werden. Vielleicht hat die kommende Neuerung etwas damit zu tun: eine *Kolorierung am Computer* ist ja schon seit längerem im Gespräch. Ein erster mittels Computer nachkolorierter Schwarzweiß-*Cartoon, Gallopin' Gaucho*, lief ja schon im *Disney Club* (ARD 27./28. 4. 91)...

Auch Wolfgang J. Fuchs' 4seitiger Beitrag in *Comic Forum* wird mit einer Filmbesprechung eingeläutet, hat als interessanteren Anhang dann aber auch noch zwei Kurzinterviews zu bieten. In ihnen stellen sich Walt Disneys Neffe Roy E. Disney, einer der Hauptverantwortlichen für die Wiederbelebung der Trickfilmabteilung, sowie der *Arielle*-Regisseur Ron Clements aktuellen Fragen. Zu bemängeln ist, daß Fuchs dabei (ebenso wie Laqua) auf die drängendste Frage von allen nicht eingeht: was hat man sich bloß bei diesem an ein Waschmittel erinnernden deutschen Verleihtitel für einen Film gedacht, dem der Originaltitel des zugrundeliegenden Hans-Christian-Andersen-Märchens *Die kleine Meerjungfrau* so viel besser zu Gesicht gestanden hätte?

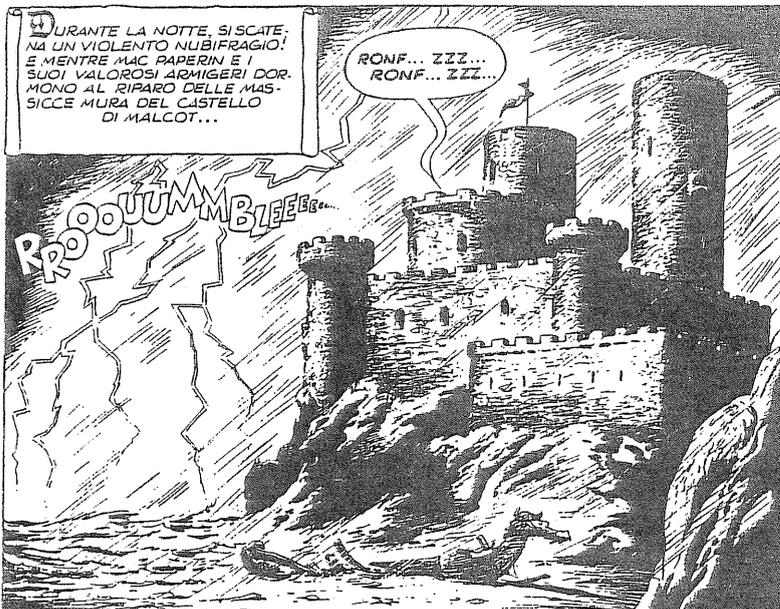


Selbstporträt Giovan Battista Carpi, des ersten *Phantomias*-Zeichners.

Die erste russische *Micky Maus* Sollte es Sammler geben, die nicht nur Beleghefte von *Disney-Zeitschriften* aus aller Welt sammeln, sondern auf diesem Gebiet bereits alles zu haben glaubten, was es gibt, so konnten diese letztes Jahr mit einem Glas Nost darauf anstoßen, daß wieder ein neues Land erstmals ein *Micky Maus*-Heft veröffentlicht hatte. Jetzt gibt es einen Nachdruck der ersten russischen *Micky Maus*; und es fragt sich, welchen Eindruck das Heft wohl auf die Leser in der UdsSR gemacht hat, die dergleichen noch nie gesehen hatten. Enthalten sind nur durchschnittliche neue Geschichten aus Dänemark; die Chance, mit ein paar schönen *Barks-Stories* anzufangen, wurde verpaßt. Falls hier nicht schleunigst für *Perestroika* gesorgt wird, wird's wohl so bald keine russischen *Donaldisten* geben... Als Kuriosität ist das Heft, das in einer abnehmbaren Banderole "Nur für Sammler" angeboten wird, sein Geld

jedenfalls wert. Damit ist der auf der Banderole aufgedruckte Ladenpreis gemeint, nicht die *Phantasipreise*, unter denen es im Vertrauen auf sein exotisches Äußeres und seine nicht auf den ersten Blick erkennliche Herkunft (das unscheinbare ISBN-Kürzel 3-7704 steht für den *Ehapa-Verlag!*) mancherorts bereits angeboten wird...

-Stefan Schmidt-



Eine eindrucksvolle Landschaftszeichnung von Marco Rota.

Nafs(k)uriren 20 Na endlich! Nach über 1½ Jahren Pause meldet sich *Nafs(k)uriren* auf der Bühne zurück - zum 20ten Mal in 13 Jahren. Dies ist ein Comeback des unumstrittenen Flaggschiffs des skandinavischen *Donaldismus*, über das man sich nur freuen kann.

An größeren Beiträgen umfaßt die Nr. 20 einen wohldokumentierten Artikel über das gute, alte "313", worin überzeugende Argumente dafür vorgebracht werden, daß es sich bei diesem Auto, dem *Donald* über 53 Jahre lang treu geblieben ist, tatsächlich um einen 193ler *Ford Roadster* (*Hot Rod*) handelt. Des weiteren werden wir durch die *Entenhausener Weihnacht* geleitet, sowie noch einmal (im *Schnelldurchgang*) durch das Werk von *Don Rosa* (the *New Duck Man?*), gefolgt von einem *Index* der 54 von *Gladstone Publishing/Another Rainbow* neu produzierten *Stories*, nebst Ergänzungen und Korrekturen zum *Schwedischen Barks Index* (aus *NK 5/Neuauflage* 1986).

Damit nicht genug, gibt's auch noch ein paar recht gute *Tips* zum Thema *Lagerung und Konservierung* alter Kulturgüter, sowie *Besprechungen* von *Rosas* "Return to Plain Awful", und, mit *Verspätung*, "Who Framed Roger Rabbit". Der verbleibende Platz ist für einen Überblick über die 8 *Stationen* von "Nils Nytt Memorial" 1984-1989 reserviert (wer da nur *Bahnhof* versteht: dies ist ein von der *Nafs(k)* veranstalteter *Spendenwettbewerb*), und dazu das traditionelle *Quiz* und die *Leserbriefseiten*. (Eine Sekunde - diesmal keine *Klatschspalte*?!)

Alles in allem vielleicht eine etwas ungleichwertige Ausgabe, aber nichtsdestotrotz des *Untertitels* "herausragendes donaldistisches Periodikum" durchaus würdig! *Mithin*: höchst empfehlenswert, wie immer.

-Lars Gjertveit-

Wenn im folgenden das Entenhausener Kino als Medium der spezifischen Ästhetik der Gumpenmetropole Erwähnung finden soll, so stellt sich unmittelbar die Frage nach der Berechtigung einer solchen Untersuchung. Spielt der Film in Entenhausen überhaupt eine Rolle, die es rechtfertigt, gerade ihn als relevant für die Darstellung eines gewünschten Erscheinungsbildes, der "Vision" des Daseins in Entenhausen (und so definiere ich "Ästhetik") anzusehen? Kann der dortige Film den Bewohnern jenes elementare Gefühl der Wohligkeit, des positiv Berührtseins vermitteln, das jegliches Geschöpf beim Wahrnehmen (sinnlich und/oder intellektuell) eines subjektiv als "ästhetisch" empfundenen Sachverhalts (im Sinne Wittgensteins), der Gegenstände, Dinge und Situationen umfaßt, verspüren muß?

Meine bisher erschienenen drei Arbeiten über Ästhetik in Entenhausen lassen ein vorläufiges Fazit zu: Jegliche Ausgestaltung von Sachverhalten spiegelt Hierarchie wider. Autos als Symbole der gesellschaftlichen Stellung ihrer Fahrer; Denkmäler zur Erhöhung des martialischen Bereichs einer "société" über den zivilen, den humanistischen Teil; und Süßspeisen als unverfälschte Huldigung an das Schönheitsempfinden des Konsumenten; nur diese letzte, unwichtige Facette des Lebens löst den eigentlichen künstlerischen Anspruch ein, dem wesentliche Bestandteile des All-Tags nicht genügen dürfen: an Bedürfnissen orientiert, wahr, schön. Stattdessen wird das in einer materialistischen Welt übliche Unterordnungsschema manifestiert in den als "echten Künsten" angesehenen Sparten: Bildhauerei, Malerei, Musik, Kunsthandwerk allgemein. In ihrer Reduktion auf den klassischen Schönheitsempfinden soll die Küche (im Sinne der "haute cuisine") ein letztes Refugium für humanistisches Denken sein, um die entscheidenden gesellschaftlichen Bereiche von diesen Regungen, die nur das System in Frage stellen, freizuhalten.

Zu Beginn dieser Untersuchung wird kurz die Aufmerksamkeit auf die historische Entwicklung der Kinokunst gelenkt. Wie in unserer Filmgeschichte steht auch in Entenhausen das Stroboskop am Anfang der visuellen Unterhaltung. Im Vergnügungspark der Stadt haben einige dieser altväterlich anmutenden Apparaturen den Stürmen der Zeiten getrotzt und vermögen, ungeachtet ihres Alters - vermutlich durch ihre Kuriosität - Faszination bei den Besuchern zu erzeugen. Allerdings liegt die Vermutung nahe, daß mittels der Stroboskope auch bestehende Defizite des Spielfilms abgedeckt werden können. Die Titel der im Stadtpark dargebotenen Motive ("Arabische Feste", "Paris bei Nacht") heißen schwülstige, laszive Themata, die, wie noch auszuführen sein wird, im Realfilm Entenhausens mit einem Tabu belegt sind.

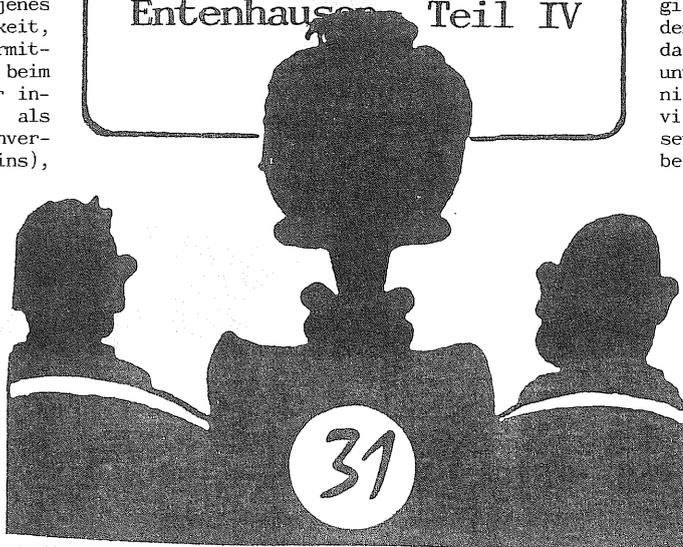


Abb. 1: Das Stroboskop als Vorläufer des Kinos

andreas platthaus:

DER ENTENHAUSENER FILM

Ästhetik in Entenhausen Teil IV



Es ist nicht an dem, daß hiermit die oben angeführte Definition von Ästhetik gegenstandslos zu werden droht; die Verinnerlichung der Hierarchie ist vollkommen, revolutionäre Strömungen in Entenhausen sind nicht zu erwarten, das Idealbild, die "Vision", der Gesellschaft ist die Realität, nicht die Utopie. Alles, was dieses Empfinden stützt, muß als ästhetisch wahrgenommen werden. Durch die Subjektivität des Begriffs kann somit auch ein objektiv widerwärtiger Sachverhalt (Folter, Vernichtung) ästhetisch für den Einzelnen sein. Die Agglomeration der Einzelnen ergeben aber ein Mehrheitsbild des ästhetischen Empfindens der Gesellschaft, das von mir als das für Entenhausen maßgebende betrachtet wird, m.a.W. die Masse triumphiert über das Individuum.

Wenn "Visionen" Gegenstand des ästhetischen Empfindens sind, liegt eine diesbezügliche Betrachtung des Films nahe. Dennoch muß anhand der Quellenlage eindeutig festgestellt werden, daß das Fernsehen in Entenhausen weiterreichenden Einfluß auf das Leben der Bewohner nimmt als das nur gelegentlich besuchte Kino. Wie in unserem Kulturkreis ist jedoch auch in Entenhausen die Achtung vor der "Kunstform" Kino wesentlich ausgeprägter als die vor dem Medium TV. Solange das Ziel eines begabten Regisseurs oder sonstigen Filmschaffenden das Kino bleibt und eben nicht das Fernsehen, wird sich an dieser unterschiedlichen Wertschätzung auch nichts ändern. Wie hier haben jedoch viele Kinofilme den Weg von der großen Leinwand herab auf die Mattscheibe gefunden; somit kann davon ausgegangen werden, daß auch dort die Sehgewohnheiten des Publikums (also der Gesellschaft) vom Kinofilm geprägt sind.

Über die unzweifelhafte Beeinflussung der Inhalte des Entenhausener Films durch sein gesellschaftliches Umfeld wirken diese Prägungen zurück auf die prägende Institution, das Kino. "Ohne Zweifel reflektieren alle großen Filmwerke mehr oder weniger explizit die moralischen Anschauungen und geistigen Neigungen ihrer Autoren." (André Bazin) Eine Untersuchung der Inhalte verspricht uns somit Aufschluß über den Zustand der Entenhausener Gesellschaft; mehr als das: Es ist sogar möglich, gleichzeitig Intelligenzija (Filmschaffende) als auch Normalbürger, sowie ihre Wechselwirkungen aufeinander zu analysieren. Hierzu bietet diese Arbeit aber nur einen Ansatz über die Person des typischen Entenhausener Filmregisseurs und die Reaktionen und Erwartungshaltungen der Zuschauer. Jean-Luc Godard charakterisiert den Film als "24mal Wahrheit pro Sekunde", Paul Virilio als bewußt realitätsfern. Beide haben recht: Die Handlung eines Filmes ist "falsch" (irreal, obschon realitätsgeprägt, ein "Zerrbild"); die Aussage, die Absicht hingegen ist "wahr" (realitätsprägend, ein "Abbild").

Technisch gesehen durchlief der Film in Entenhausen offenbar eine Entwicklung, die dem entspricht, was wir aus unseren Lichtspielhäusern kennen: Das schmale Kinobild ist ebenso vertreten wie das Cinemascope-Format. Dabei ist der Schmalfilm durchaus nicht nur kleinen Dorfkinos vorbehalten, wie das Beispiel des Spielfilms "Senta, das weiße Hegstfüllen" glauben machen könnte, sondern auch in Filmtheatern der Metropole Entenhausen flimmern derartige Formate, wie z.B. der Western "Billy, der Bandit".



Abb. 2: Schmale Leinwand in Kleinstadt



Abb. 3: Schmale Leinwand in Großstadt



Abb. 4: Breitwandformat und 3-D-Kino sind in Entenhausen ein alter Hut

Außerdem scheint auch das dreidimensionale Kino in Entenhausen schon weit entwickelt zu sein. Ein realer Besuch auf dem Planeten Walhalla kann mit der Besichtigung einer Filmkulisse verwechselt werden; diese Begebenheit zeigt, daß die Entenhausener die kläglichen Versuche des hiesigen Privatfernsehens bereits hinter sich gelassen haben. 3-D-Kino ist dort ohne Brille und in brilliansten Farben möglich.



Abb. 5: Mittwochs ist Kinotag!

Mittwochs ist Kinotag in Entenhausen. Der regelmäßige Besuch eines Lichtspielhauses ist fest im Wochenprogramm zweier Erwachsener verankert, und nur die berufliche Weiterbildung hindert Donald Duck an der Wahrnehmung dieses Termins. Jedoch ist gerade bei erwachsenen Erziehungsberechtigten ein gewisses Unverständnis festzustellen, wenn seitens Jugendlicher der Wunsch nach einem Kinobesuch an sie herangetragen wird. Häufig wird derartige Ansinnen als Störung in festen Plänen (Spazierengehen) oder liebgewordener Beschäftigung (Briefmarkensammeln) aufgefaßt und abgelehnt. Würde beispielsweise Herr Duck dem Kino eine erzieherisch wertvolle Funktion zubilligen, so wäre seine Ablehnung unverständlich; pflügt er doch ansonsten nach Kräften die Interessen seiner Neffen zu fördern ("Hinaus! Vervollständigt eure kümmerlichen Kenntnisse über das Leben der Ameisen!").



Abb. 6: Mangelndes Verständnis der Erwachsenen für Wünsche ihrer Sprößlinge

Tatsächlich scheint die Gefahr einer Verdummung der Kinder nicht von der Hand zu weisen sein, wenn man die geographischen Fähigkeiten Ticks, Tricks und Tracks zum Maßstab nehmen will. Oft aber sind Kinobesuche prägend für den Wissensstand der Entenhausener Jugend. Durch Kulturfilme, die vermutlich vor dem eigentlichen Hauptfilm gezeigt werden, werden häufig grundlegende Kenntnisse über die Sitten und Gebräuche fremder Kulturen vermittelt. Vom Wissen um Art und Funktion einer Piñata profitiert neben den Neffen auch der listige Onkel. Und auch einem Unbedarften können über das Kino die Gefahren der Weltrevolution als stete Bedrohung der Entenhausener Staatsform nahegebracht werden, wenn man typische Verhaltensweisen der Revolutionäre darstellt.

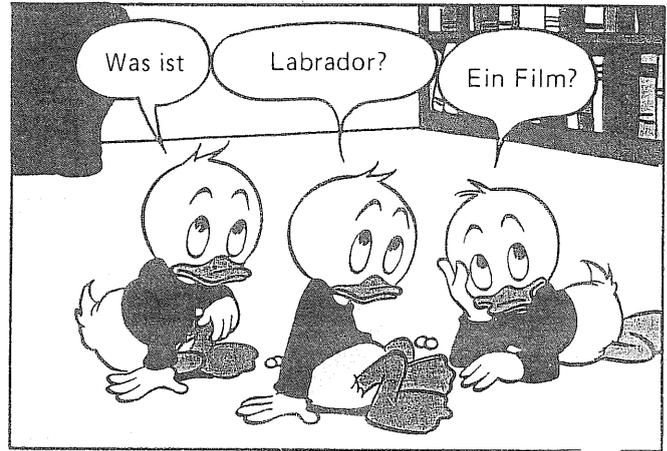


Abb. 7: Vermittlung geographischen Wissens durch das Kino: Mangelhaft!

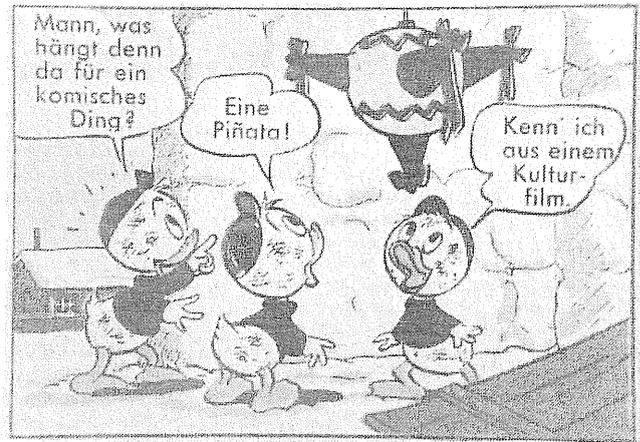


Abb. 8: Vermittlung soziokulturellen Wissens durch das Kino: Sehr gut!



Abb. 9: Staatstragende Funktion des Films: Weltrevolution wird erkannt

Somit ist das Verlangen von Tick, Trick und Track danach, ebenfalls einen Kulturfilm drehen zu können, nur zu verständlich. Es ist zurückzuführen auf die tiefen Eindrücke, die Lehrfilme in den Entenhausener Filmtheatern zu hinterlassen pflegen. Mit pädagogischen Motiven kann also die Ablehnung Donald Ducks den Wünschen seiner Neffen gegenüber nicht begründet werden. Es verbleibt nur noch die Sorge vor dem Hauptfilm und dessen etwaig schädlichen Einflüssen auf Psyche und Verhaltensweisen der Jugendlichen. In der Tat ist die frühkindliche Begeisterung (bei Jungen und Mädchen) für gewalttätigste Action-Streifen wie "Das Blutbad von Bilbao" eine offensichtliche Warnung an die jeweiligen Erziehungsberechtigten. Gerade in diesem Fall jedoch obsiegt das eigene Verlangen der Erwachsenen über ihr Verantwortungsbewußtsein, und der Besuch des "Blutbads" wird durch die Begleitung von Donald und Daisy Duck zusätzlich sanktioniert.



Abb. 10: Berufsziel Kulturfilmregisseur

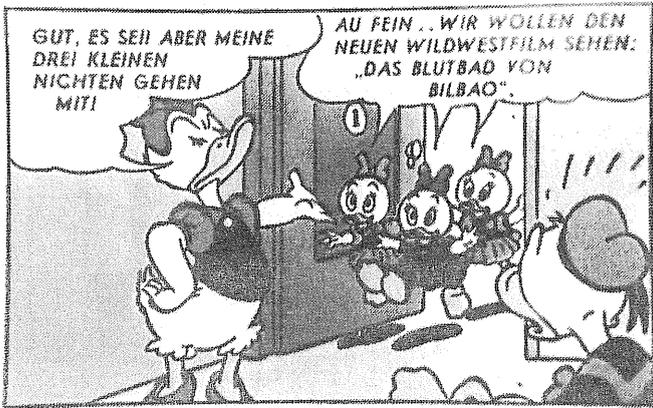


Abb. 11: Die Jugend will Blutbäder sehen!

Dennoch kann von einer ähnlich großen Begeisterung wie der der Jugend für das Kino bei Älteren nicht generell gesprochen werden. Verzichtet Herr Duck schon zugunsten seiner Hobbys auf einen Filmbesuch, so zählt sein Onkel Dagobert Duck sogar zu den "schalen Genüssen des Lebens" und stellt es dem Rauchen gleich, mithin einer gefährlichen Form der Sucht. Aber auch diesem betagten Multimilliardär sind die grundlegenden Prinzipien des Films vertraut, was von einer zumindest rudimentären Bekanntschaft mit dem Medium kündigt, die über den Besuch von "Goldminen und ihre Schicksale" auch dokumentiert ist. Die als für das Kintopp typisch erkannte "Rettung in letzter Sekunde" beweist die Ähnlichkeit der Filmproduktionen Entenhausens mit den uns vertrauten. Das Element des Suspense scheint auch dort eine wichtige Funktion zu erfüllen.



Abb. 12: Lebensweisheiten eines Erfolgreichen: Kino ist ein schaler Genuß



Abb. 13: Suspense als tragendes Moment im Kino

Man kann dieses Wissen aber auch auf ausgedehnte Erfahrungen mit der Filmproduktion zurückführen. Das städtische Leben Entenhausens ist stark geprägt von der Herstellung diverser Filme aller denkbaren Sujets. Unter anderem betreibt die Parasol-Filmgesellschaft ihre Studios mitten im Stadtgebiet und gefährdet bei den Dreharbeiten zu einem Horrorfilm die Zivilbevölkerung. Die Durchdringung der Realität mit Einflüssen des Entenhausener Films ist schon so weit gediehen, daß gefährliche Waffen für Projektoren gehalten werden. Überhaupt dient der Film als Erklärung für alle Merkwürdigkeiten des Alltags. Der Entenhausener will nicht über Hintergründe aufgeklärt, er will getäuscht werden, und jede Abweichung von der Norm ist ihm unerträglich. Was die Seegenossenschaft nicht erlaubt, kann auch nicht geschehen - da muß ein Film mit im Spiel sein, die "Moscito" ist als Kulisse erkannt und erklärt. Indianer auf Winzroller? Nur das Kino kann sich so etwas ausdenken. Der Entenhausener sieht, aber er reflektiert nicht. Er will hintergangen werden, und genau das ist auch das Erfolgsrezept der Filmbranche.

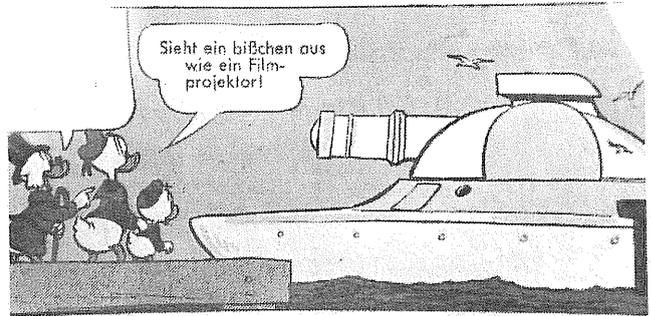


Abb. 14: Folge des Kinobesuchs: Duck verwechselt gefährliche Waffe mit Projektor



Abb. 15: Was nicht sein kann, darf auch nicht sein!



Abb. 16: Jede Abweichung wird auf das Kino zurückgeführt

33

Das Leben in so einem Gemeinwesen gleicht denn auch dem ständigen Durchschreiten einer Phantasiewelt. Wo mit möglichst realistischen Filmen Millionen eingespielt werden können, muß auch der harmlose Bewohner immer damit rechnen, Fiktion für Realität zu halten. Angesichts derartiger Erfahrungen kann es nicht einmal verwundern, wenn ein langjähriger Bürger dieser Stadt jegliche abnorme Erscheinung für ein Produkt des Kinos hält. Denn wenn Trickaufnahmen ein solches Niveau erreicht haben, daß selbst die unmittelbar empfundene Wirklichkeit für eine Trickaufnahme gehalten wird wie im Falle "Walhalla", liegt solche Vermutung bei rein passiver Betrachtung, wie am Beispiel der "Moscito" oder der Winzroller gesehen, nur zu nahe.



Abb. 17: Realismus gebiert Millionen



Abb. 18: Fiktion scheint Realität zu werden et vice versa



Abb. 19: Stimmt nicht! Walhalla ist real!

Nur äußerst selten zeigen Entenhausener Filmproduktionen einen derartigen Dilettantismus wie in Fall eines im Fernsehen ausgestrahlten Kriminalfilms, dessen Klimax neben dem Stuntman eindeutig einen Dummy in der anderen Lokomotive erkennen läßt.

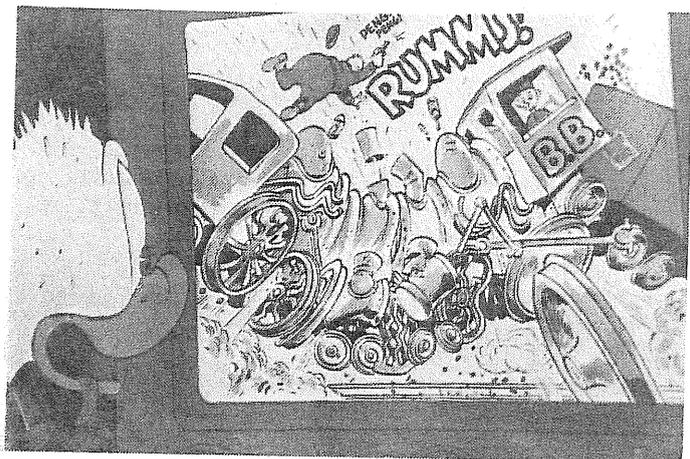


Abb. 20: Entenhausener Tricktechnik: Rechts der Dummy, links der Stuntman

Das Ansehen, das die Filmindustrie genießt, ist unter Berücksichtigung dieser Faktoren erstaunlich hoch. Einem weithin anerkannten Intellektuellen schmeichelt selbst ein Kleinstauftrag aus dieser Branche. Allerdings soll nicht verhehlt werden, daß Dipl.-Ing. Daniel Düsentrieb recht häufig an unverständlichen Minderwertigkeitskomplexen leidet. Diese geringe Selbstwertschätzung äußert sich vor allem in den grotesk niedrigen Preisen seiner bahnbrechenden Erfindungen (4 Taler für den Luftroller, ein Taler für den genialen Ratschlag der Geldverlagerung ins Aölsgebirge). Der Verdacht liegt nahe, daß Düsentrieb lediglich die Kosten auf den Käufer umlegt. Sollte dies der Fall sein, so kann dem Ingenieur ohne Zweifel ein Hang zu sozialistischem Gedankengut unterstellt werden, was auch sein Bestreben nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen (Vergl. "Die Monsterstadt") zeigt.



Abb. 21: Filmaufträge schmeicheln auch dem Ingenieur

Das positive Image der Filmindustrie resultiert aus deren Publikumsnähe. Nicht nur die realistischen Drehorte in und um die Stadt sorgen für Berührungen zwischen Bürgern und Künstlern, auch die Bemühungen um die Nachwuchsförderung sind bemerkenswert. Lediglich aus Begeisterung spendiert ein Regisseur drei Knaben eine Schiffspassage inclusive Kost und Logis nach Schwarzafrika. Wer so als Mäzen auftritt, kann des Beifalls der Öffentlichkeit gewiß sein. Darüber hinaus stehen die Studiogelände für interessierte Besucher stets offen; kleinere Anliegen wie die Anmietung einer Windmaschine werden jederzeit erfüllt, wenn auch gegen geringes Entgelt. Der Stellenwert der Filmkunst in Entenhausen ist sogar so hoch, daß das dortige Fernsehen einen Extra-Preis für Kulturfilme ausgesetzt hat. Ein peinliches Gerangel um Fördergelder wie in unseren Breiten ist nicht die Sache der Gumpenstädter.



Abb. 22: Nachwuchsförderung in Entenhausen

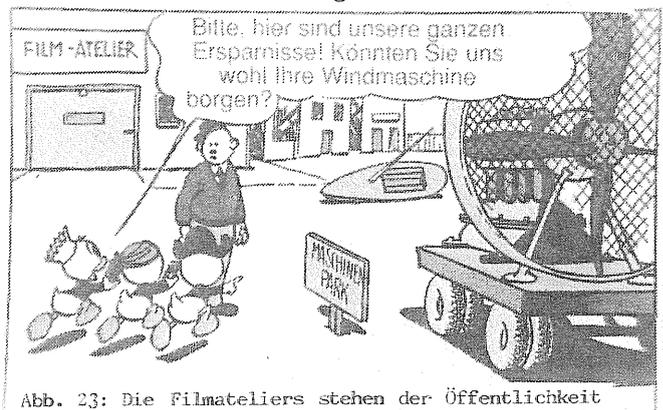


Abb. 23: Die Filmateliers stehen der Öffentlichkeit offen, kleine Wünsche werden prompt erfüllt



Abb. 24: Fördermittel für den Kulturfilm

An dieser Stelle liegt eine schnelle Beschreibung des typischen Entenhausener Regisseurs nahe. Dieser trägt zumeist Baskenmütze und Sonnenbrille. Ein stereotypes Erscheinungsbild ist in Entenhausen Signal für die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse der Gesellschaft. Offensichtlich ist die Verwandtschaft der Regisseure mit der Kaste der Künstler, die häufig als insektenumschwirte, baskenbemützte Schmuddelgesellen auftreten. Man kann beide Gruppen sicherlich den Intellektuellen der Stadt zurechnen. Trotz aller negativen Attribute ist die Achtung für diese Klasse hoch; man bedenke nur den jungen Mann, der unbedingt ein "Eierkopf" werden will, weil seine Freundin dafür schwärmt. Die Abgehobenheit dieser Gruppe wird aber auch immer wieder betont, durch ihr Äußeres, ihre mangelnde Anteilnahme ("Sehen nur wie Weihnachtsmänner aus") und ihre Zerstreutheit. In Entenhausen macht eine privilegierte Klasse Kino für die Masse. Leider entsteht dabei jedoch kein kritischer Film, sondern die Regisseure passen sich dem Publikumsgeschmack an, wie noch zu zeigen sein wird.



Abb. 25: Typischer Regisseur: Baskenmütze und Sonnenbrille

Welche Gattungen des Films, außer dem bereits eingehend gewürdigten Kulturfilm als Hätschelkind der Branche, kennt man in Entenhausen? Eine rein empirische Untersuchung wirft schon erste Schatten auf das bislang so hell strahlende Licht der dortigen Kinokultur. Grob vereinfacht kann man alle weiteren Genres unter einen Oberbegriff zusammenfassen: Action. Ob dies nun ein wahnsinnig aufregender Kriminalfilm ist, der die Zuschauer an die Mattscheibe fesselt, ein Gruselfilm mit dem zerstörerischen Koloss Goliath inszeniert wird, oder in Science-Fiction-Filmen schuppige Mondmonster präsentiert werden - deutlich wird vor allem die Gier des Entenhausener Publikums nach billigem Thrill: Zugkatastrophen, Exzesse eines Giganten oder Mutationen. Die Komödie oder der reine Liebesfilm sind in Entenhausen nicht zu finden.

Vielmehr erzeugt Dr. Synthese mit lüsterne Grinsen künstliches Leben. Da jedoch der Titel des betreffenden Streifens ("Homunkulus") nicht reißerisch genug ist, wird er schlichtweg umbenannt. Die Titulierung "Das Rasseweib aus der Retorte" verspricht neben Spannung auch noch Erotik und der Hang zur Alliteration in Entenhausener Filmtiteln läßt sich ohnehin mehrfach belegen. Man denke nur an "Männer, die in Zelten zündeln", Trau keinem Typ aus Texas" oder das bereits erwähnte "Blutbad von Bilbao". Von derartigen Gleichklang scheint eine unfehlbare Anziehungskraft auf das Publikum ausgeübt zu werden; die Vermutung liegt nahe, daß hier eine Beziehung besteht zwischen den gleichförmigen Inhalten der Filme und den gleichartigen Titeln.



Abb. 26: Das Genre Kriminalfilm: Fesselnd

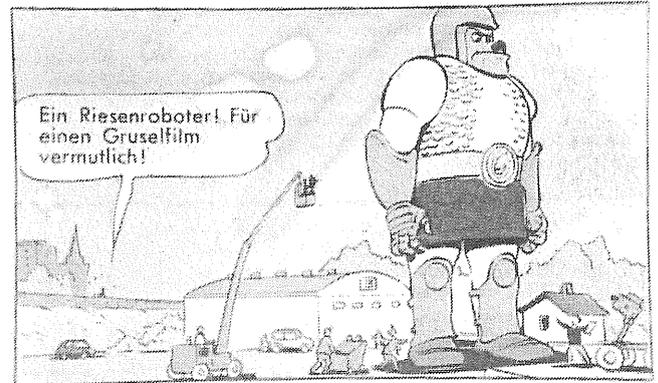


Abb. 27: Das Genre Horrorfilm: Gruselig



Abb. 28: Das Genre Science-Fiction-Film: Ekelhaft

Der das Kingeschehen absolut beherrschende Film ist jedoch, wie auch schon aus obiger Aufzählung alliterativer Titel erkenntlich, der Wildwestfilm. Von 26 bildlich oder textlich überlieferten Kinofilmen aus Entenhausen entfallen allein 18 auf den Westernbereich, bei den namentlich erwähnten Streifen ist das Verhältnis gar 14 : 1, wobei so unvergessene Kunstwerke wie "Lodernde Luntner" oder "Der Killer in der Kiesgrube" mit Carson Sage in der Hauptrolle natürlich eher im Gedächtnis verhaftet bleiben als der klägliche "Homunkulus" aus der "Dr. Synthese"-Reihe.

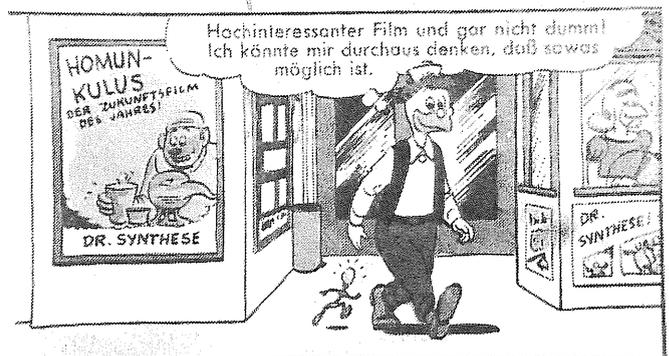


Abb. 29: "Homunkulus" - lauer Titel



Abb. 30: "Das Rasseweib aus der Retorte" - scharfer Titel

Durch die bereits erwähnte Realitätsnähe des Entenhausener Films erweisen sich vor allem die Western als überaus lehrreich für die Betrachter. Auch komplexere Vorgänge in den Weiten der Prärien wie ein Viehdiebstahl können vom Laien adäquat analysiert werden. Und ungeachtet der Einwände rationaler Konsumenten wie Herrn Ducks, der angesichts der TV-Legionen blitzschneller Shooties mit zisierten Schießseisen bereits ganze Generationen von Ordnungshütern des Westens in deren Gräbern rotieren sieht, muß konstatiert werden, daß auch die Scharfschützen der Praxis sich längst an der filmischen Fiktion orientieren.

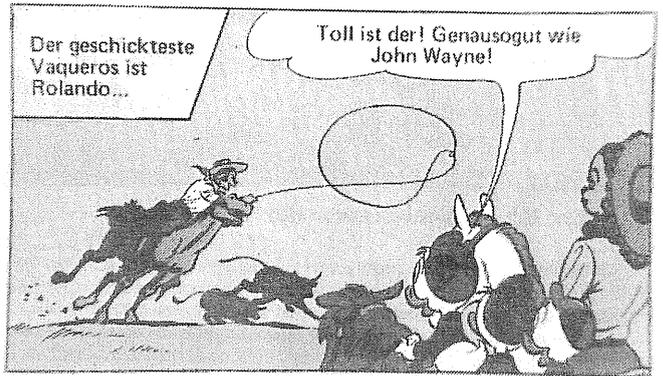


Abb. 34: John Wayne vermittelt Kenntnisse ...



Abb. 31: Komplexes Problem im Wilden Westen - kein Problem dank Kinowissen



Abb. 35: ... oft nur unzureichend.



Abb. 32: Rationaler Konsument und Nachwuchs

Solche Perlen der Filmkunst lassen denn auch den überwiegenden Teil des Publikums strahlend aus dem Vorführsaal treten. Dagegen steht jedoch, wie schon aufgezeigt, die potentielle Verfilmung eines Westerns mit Indianern und Kavallerie auf Winzrollern. Herr Duck schien diese Möglichkeit nicht für ausgeschlossen zu halten. Mit solchen Sujets wird die Realität natürlich nicht abgebildet, aber auch für die bemüht wirklichen Filme kann in ihrer Rückbesinnung auf glorreiche Phasen der Vergangenheit eher die Absicht einer Ablenkung von der Realität der Gegenwart unterstellt werden. Hierzu später mehr. Die eigentliche Intention möglichst wirklichkeitstreuer Western liegt natürlich in ihren Einspielergebnissen: Wie bereits gesehen bedeutet Realitätsnähe Millionengewinne. Daß dies recht häufig vorkommt, beweisen die positiven Betriebsergebnisse Entenhausener Lichtspielhäuser, wie sie uns am Beispiel der Duckschen Kinokette eindrucksvoll belegt sind.



36

Abb. 33: Echte Sheriffs schätzen Horace Mustang



Abb. 36: Positive Betriebsergebnisse Entenhausener Filmtheater

Wo soviele Mammon erzielt werden kann, sind selbstverständlich auch die Gagenforderungen der Stars beträchtlich. Ein besonders illustratives Beispiel hierzu sind die Summen, die schon für gut trainierte Tiere gezahlt werden. Filmproduzenten in Hollywood - in Entenhausen wie bei uns anscheinend das Zentrum der Filmindustrie - zahlen faktisch jeden Preis für vielversprechende Darsteller. Allerdings müssen große Stars wie Goggi Grando auch ihren Preis für Wohlstand und Popularität zahlen. Stielägige Fans umlagern tagtäglich die Helden der Leinwand. Daß hierbei die Freundlichkeit bisweilen auf der Strecke bleiben muß, kann den mediengeplagten Donaldisten nicht mehr verwundern. Aber diese Schattenseiten des Metiers werden natürlich mehr als ausgeglichen durch so unsterbliche Rollen wie die des Knacky the Kid in "Und die Prärie fragt nicht warum" oder die des Wilden Bill in "Paukenschlag und Pulverqualm". Die heroischen Elemente von Reißern wie "Keine Gnade für Schakale" vermögen selbst das Empfinden echter Helden des Alltags noch stark zu beeinflussen. So sieht die wahre Macht über eine Gesellschaft aus.



Abb. 37: Dressierte Tiere sind teuer: Der Seehund,



Abb. 38: der Löwe.



Abb. 39: "Schnurch!" Ob Ruhm soviele Teenager lohnt?



Abb. 40: Macht über die Gesellschaft: Wichtige Repräsentanten richten ihr Handeln am Film aus

Dementsprechend groß ist auch die Sehnsucht eines jeden Schauspielers, Hollywood zu erreichen. Die Voraussetzungen hierfür sind aber im Laufe der Jahre immer weiter erschwert worden. Genügte vordem einem Goggi Grando ein perfekter Golfschlag, dem Westernheros Sam Saddelsitter gar nur ein (unfreiwilliger) Sturmritt auf einem Kamel, so kann ein Star in spe heutzutage selbst in Palm Sands, dem Lieblingsort der High Society, mit einem afrikanischen Reittier allein keine Aufmerksamkeit mehr erregen, geschweige denn mit einem "Hole in one", das, ohne Aufmerksamkeit der Kameras, im gegenwärtigen Medienzeitalter zu einem Ereignis untergeordneter Provenienz verkommen muß.



Abb. 41: Der Traum jedes Schauspielers: Hollywood!



Abb. 42: Kamel allein genügt nicht mehr

Die Kriterien für eine Hollywoodkarriere haben sich gewandelt: Schöne Stimme und wohlgepflegte Frisur sind inzwischen wichtiger als spektakuläre Auftritte in der Öffentlichkeit. Betrachtete Josef von Sternberg das Gesicht einer Schauspielerin noch als eine "von der Kamera bereiste" Landschaft, die ein Regisseur nur noch auszuleuchten habe, so erscheint es zweifelhaft, ob in Entenhausen eine wettergegerbte Gestalt wie Saddelsitter gegen einen Vaquero Rolando auch nur den Hauch einer Chance besäße. Für eine Karriere zählt nur eines: Gutes Aussehen. Das gilt für Männer (Goggi Grando, Rimfire Remington) ebenso wie für Frauen. Die Vamps des Entenhausener Films wie Marlene Mammut, Rosita Rührschneck oder die schnäblige Schönheit Gina Luluduckita legen beredt Zeugnis für diese These ab.



Abb. 43: Schöne Stimme, gepflegte Haare: Karriere gesichert



Abb. 44: Das Gesicht als Landschaft für die Kamera: Sam Saddelsitter



Abb. 45: Good looks - Rimfire Remington als Beispiel



Abb. 46: Schönheit - die Luluduckita zum Exempel

Dieser ausschlaggebende Faktor weist auch auf ein wesentliches Element des Entenhausener Kinos hin, die Love-Story. Beautées wie die Luluduckita sind neben dem "Rasseweib aus der Retorte" der einzige Hinweis auf Erotik im Film der Gumpenstadt. Dabei braucht aber keiner unzüchtige Szenen zu erwarten. Im Regelfall veredeln lediglich schöne Menschen die rauhe Handlung und das triste Grenzerleben der Helden der Leinwand. Mit anhimelnden Blicken und zartem Erröten ist bereits der Gipfelpunkt dargebotener Liebesfreude erreicht. "Wie im Film", beschreiben Tick, Trick und Track ein denkbar harmloses Techtelmechtel im alten Kalifornien, und sie werden wissen, wieso. In der Prüderie scheint der Entenhausener Film dem amerikanischen in nichts nachzustehen.

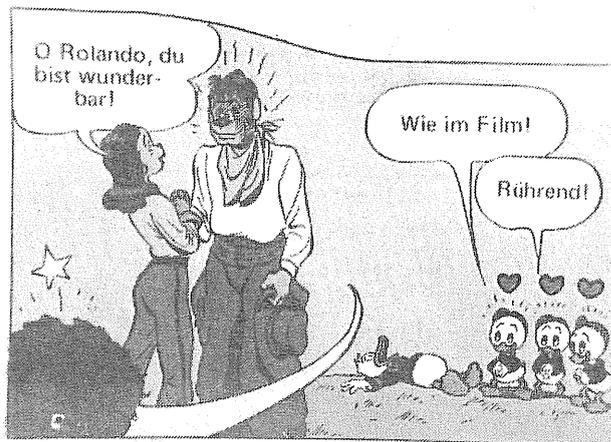


Abb. 47: Typische Lovestory im Entenhausener Film: Schmachtdende Blicke, zartes Erröten

Die eigentliche Aufgabe des Kinos liegt denn auch natürlich trotz aller Realitätsnähe zu längst vergangenen Begebenheiten nicht, wie schon zuvor festgestellt, in der Abbildung der realen Gegenwart, sondern in deren Verharmlosung. Ablenkung von den mannigfaltigen Schrecken des Alltags (Weltrevolution, Korruption, ökonomisches Desaster, Kriege) kann am besten dadurch erzielt werden, daß dem Betrachter vorgeführt wird, daß es anderen noch dreckeriger geht als ihm selbst. Mit derartigen Sendungen feiert auch das Entenhausener Fernsehen seine allergrößten Erfolge. Sowohl der Ansager im TV als auch Zuschauer Donald Duck überbieten sich gegenseitig bei der Vorfreude auf einen schadenfrohen Beitrag namens "Unfreiwilliger Humor auf Skiern". Ähnlich begeistert ist auch der Mitarbeiter eines Filmateliers bei seiner Assistenz bei einer ruchlosen Aktion skrupelloser Jugendlicher, die einem Senioren mittels Windmaschine das Golfspiel verleiden wollen. Es ist nur zu klar; wer beruflich tagtäglich Katastrophen inszenieren muß, ist realem Leid gegenüber natürlich unempfindlich geworden.



Abb. 48: Wer ist noch schadenfroher? Duck oder der Ansager? Humor im Entenhausener TV



Abb. 49: Der begeisterte Helfer bei einer Untat (in der rechten unteren Ecke): Abgestumpft



Abb. 50: Wenn es auf der Leinwand nicht zur Sache geht, geht eben der Zuschauer!



Abb. 53: Filminhalte verfolgen die Bevölkerung bis in den Schlaf



Abb. 51: Filmhandlung im Zeitraffer: Peng! Peng! Peng!



Abb. 54: Überraschende Erfolge des Schulfernsehens



Abb. 52: Umgesetzte Regieanweisung im Endprodukt; Nachmittagsprogramm im Entenhausener TV

Um den Entenhausener von den Fährnissen seiner Welt abzulenken, bedarf es starken Tobaks. Die dementsprechende Erwartungshaltung der Zuschauer wird nicht durch harmloses Geplänkel befriedigt. Wenn es im Kino nicht zur Sache geht, geht einfach der Besucher. Wenig Blut bedeutet auch wenig Zufriedenheit, und ein Film mit lediglich drei Toten pro Stunde ist ein Mistfilm. Die Filmindustrie liefert deshalb das, was gewünscht wird: Gemeuchel und Gemetzel. Die wesentlichen Elemente hierfür sind nach Aussage eines repräsentativen Regisseurs der Entenhausener Filmszene "Peng! Peng! Peng!". So übertrieben solche Anweisungen an sein Team auch klingen mögen, sie werden exakt umgesetzt. Betrachtet man einen beliebigen Ausschnitt eines Wild-West-Films im nachmittäglichen TV-Programm des Entenhausener Fernsehens, so entspricht die Handlung genau der Vorgabe. Daß solche Szenarien die Konsumenten bis in den Traum prägen, kann somit kaum noch verblüffen. Gerade Herr Duck ist ja berüchtigt für seine exzessiven Alptraumerlebnisse, die natürlich durch die ewigen Katastrophen in Film und Fernsehen begründet werden. Das Minderheitenprogramm mit Lehrfilmen im Fernsehen wird allenfalls von unkundigen Primitiven frequentiert, zeitigt allerdings überraschende Erfolge, aber dies bestätigt nur einmal mehr die hohe Qualität der Kulturfilme der Gumpenstadt.

Baudrillard stellte bereits 1975 fest: "Da die Anderen als sexueller und sozialer Horizont praktisch verschwunden sind, beschränkt sich der geistige Horizont des Subjekts auf den Umgang mit seinen Bildern und Bildschirmen." In Entenhausen

verläuft die Entwicklung analog. Die Phantasie von Jugendlichen ist nur noch geprägt durch Kinoerlebnisse, nicht eigenständige Erfahrungen. In diesem Zusammenhang stellt sich das oft kritisierte Manko an wilder Phantasie bei Donald Duck in "Der freie Lauf der Phantasie" eher als Überlegenheit heraus, da er noch den Blick für die Realität bewahrt hat. Wird erst der falsche Zauber der Traumfabrik entmystifiziert, so hinterläßt dies bei den zuvor "Verzauberten" ein schales Gefühl des Betrugs. Zu Recht triumphiert der "Entzauberer", der Realist, der das Kino Entenhausens als das entlarvt, was es ist: Verleumdung der Ernsthaftigkeit der Gegenwart. "Nach Wunsch (schafft) der Film immer wieder die Gelegenheit, das Eintreten in eine andere Logik." (Virilio)

39



Abb. 55: Kinoerlebnisse prägen die Phantasiewelt der Jugend



Abb. 56: Verzauberte und Entzauberer



Abb. 58: Neue Inspirationsquelle: Groschenheft. Hat Düsentrieb nichts gelernt?

Nur wenige Entenhausener vermögen diese Beeinflussung durch ihre Medienlandschaft zu hinterfragen. Oftmals sind dafür auch herbe persönliche Rückschläge erforderlich. Nach seiner Schlappe bei der Erschaffung künstlichen Lebens auf Anregung des Dr. Synthese/Krankenstein-Films, wandte sich Dipl.-Ing. Daniel Düsentrieb lieber anderen Quellen der Inspiration zu, wobei auch deren profanes Niveau ("Drahtlose Marsreise") nicht für den Erfinder spricht. Zumindest war ihm hierbei jedoch Erfolg beschieden. Mit dem Film hat Düsentrieb mittlerweile abgeschlossen. Nicht umsonst landete eine von ihm entwickelte Kamera, die das Potential besaß, das Kinogeschäft zu revolutionieren, unbeachtet auf der hauseigenen Müllkippe.

40



Abb. 57: Elementare Erkenntnis über den Entenhausener Film



Abb. 59: Aus Enttäuschung auf den Müll: bahnbrechende Kamera

MAINTALER IMPRESSIONEN



Brüderchen, komm', tanz' mit mir: Gänsgolf Seitz und Silke Bernhardt



Zwei Neffen und eine Nichte: Christian Albert, Michael Kompa, Isabell Winkowski



Die Festhalle in Maintal Dörnigheim



Hexensabbat in Hessen: Silke Bernhardt

Wolle Strzyz (d), Jochen Maigatter (g),
Tobias Meder (g), Christian Albert (b),
Gangolf Seitz (k), Klaus Strzyz (as),
Isabell Winkowski (ts), Michael Kompa
(tp), Silke Bernhardt (v)

Eintritt frei!

BERNHARDT TRANSPORTE
proudly presents

41

FRANKFURT GOES TO GUMPENBACH



Was haben Frankfurt goes to Gumpenbach nicht schon im Laufe ihrer Karriere erlebt! Nach der Premiere im Münchener Schlachthof die große Skandinavien-Tournee, das Abschlusskonzert auf dem Rintelner Kongreß, die umjubelten Auftritte in Hoechst, TV-Sendungen, Presseberichte, soziales Engagement in Strafanstalten. Höhen und Tiefen wurden ausgekostet. Der Verlust einiger Gründungsmitglieder, vor allem der stimmungsgewaltigen Annette Strauß, wurde überwunden, die Integration schwieriger Individualisten wie Keyboarder Gangolf Seitz gelang. Der ehrliche Rock der Anfangszeit wurde ergänzt um Chor-Darbietungen, Rap-Adaptionen und Raggae-Einsprengsel. Aus der Not geboren entwickelte sich das Konzept einer einzigen Sängerin zur Stärke der Band, die nunmehr auch ihren Instrumentalisten mehr und mehr Vokal-Parts zugestehen mußte, was ganz erstaunliche stimmliche und schauspielerische Begabungen enthüllte.

gesorgt. Dementsprechend war die Stimmung unter dem Publikum bereits während des Soundchecks dem Überborden nahe; beim mit einer Stunde leicht verspäteten Konzertbeginn schlug diese Euphorie binnen kurzen in Ekstase um. Trotz anfänglich leichten Problemen mit der Abmischung vermochten bekannte Titel wie "Geld regiert die Welt" oder die Donald-Duck-Erkennungsmelodie aus der sterilen Halle einen brodelnden Hexenkessel zu zaubern: Teenager kreischten, rauhe Männer weinten, Barrieren kollabierten. Mochten auch die Örtlichkeiten den vordem groß inszenierten Bühnenshows der Band gewisse Hemmnisse entgegenzusetzen, so mußten dennoch nur geringfügige Abstriche am Repertoire hingenommen werden. Stark vermißt wurden jedoch Donalds Kampf mit der Fliege, den sich Duck-Darsteller Seitz nicht zutraute, und der schon legendäre Alligator-Austausch. Aber pyrotechnische Sensationen in Serie beim Geldspeicher-Einbruch oder zum Hexensabbat versöhnten hiermit schnell. Das Bob-Trott-Begrüßungszeremoniell wurde in nochmals gesteigerter Qualität präsentiert, zudem unterlegt von einer vierfach verstärkten Rhythmusgruppe.

Grosses Abschieds- Konzert !!!



Doch anlässlich dieses großen, letzten Auftritts gelang zumindest eine kleine Reunion. Als Gaststar konnten Frankfurt goes to Gumpenbach ihren ehemaligen Bassisten Tom Schimpke begrüßen, der in unnachahmlich tiefem Timbre altes Entenhausener Liedgut in nie gekannter Intensität darbot. Einmalig! Nach dem vermeintlich letzten Stück "Entenhausen steckt auch in dir" wurden FgtG noch zu drei Zugaben auf die Bühne geklatscht; außerdem intonierte die Band mit eindrucksvoller Stimmgewalt, wenn auch gegen den Widerstand zweier Mitglieder, die Hymne der D.O.N.A.L.D.

Wer nicht dabei war, wird sein Fehlen auf lange Sicht bedauern. Mit Frankfurt goes to Gumpenbach verschwindet für un-absehbare Zeit das einzige Element moderner U-Musik aus der donaldistischen Welt. Als Ersatz hierfür bieten die gratis verteilten Mitschnitte einer der Studio-Sessions der Band nur ungenügend Trost. Zumindest sollten alsbald auch Noten und Texte der unsterblichen Songs von FgtG der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.



Freibier!

Bericht: andreas platthaus

NA, DAS KNALLT ABER GEWALTIG!



Mit diesem Ausspruch möchte ich meine Abhandlung über den Umgang mit Sprengstoff, und den Auswirkungen von Detonationen, in Entenhausen beginnen.

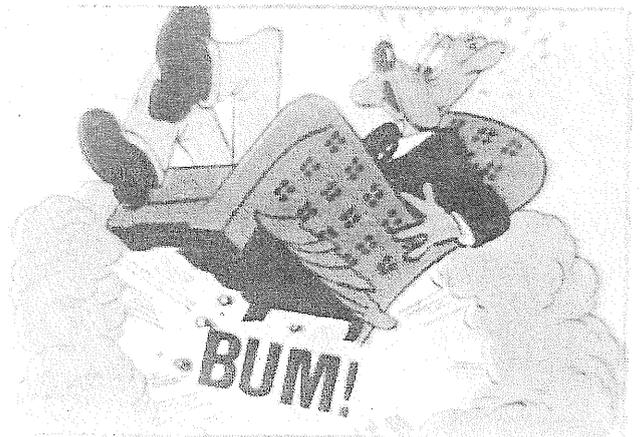
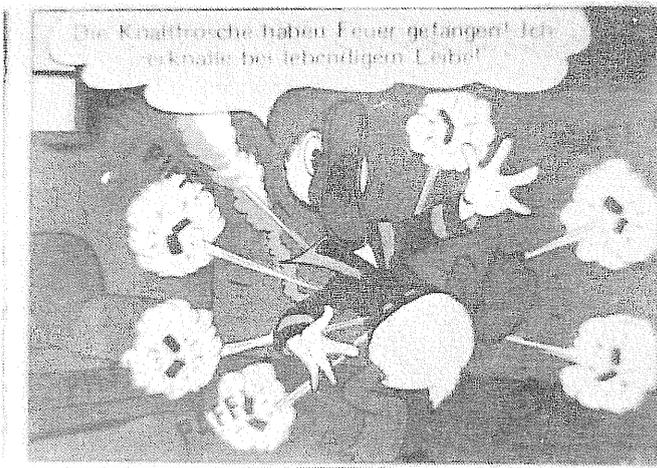
Wer, wie ich, schon als Kind seine mühsam gebastelten AIRFIX-Modelle zu Karneval, Sylvester oder sonstigen explosionswürdigen Anlässen, mittels diverser Sprengmittel in des "Äthers Blau" gejagt hat, dem geht das Herz einfach über, wenn er den pyrotechnischen Kosmos von Entenhausen beleuchtet.

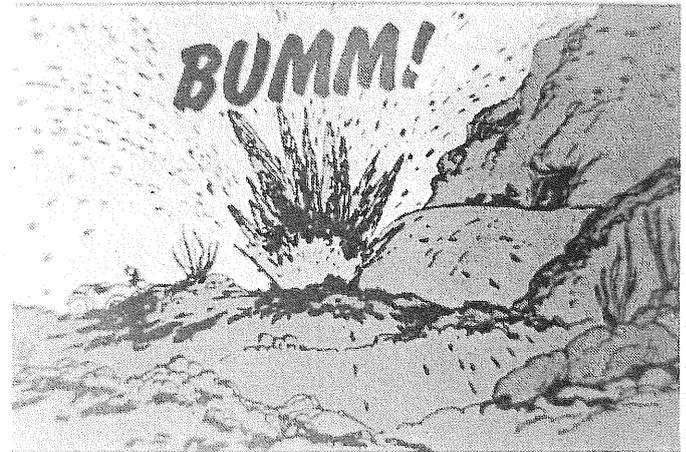
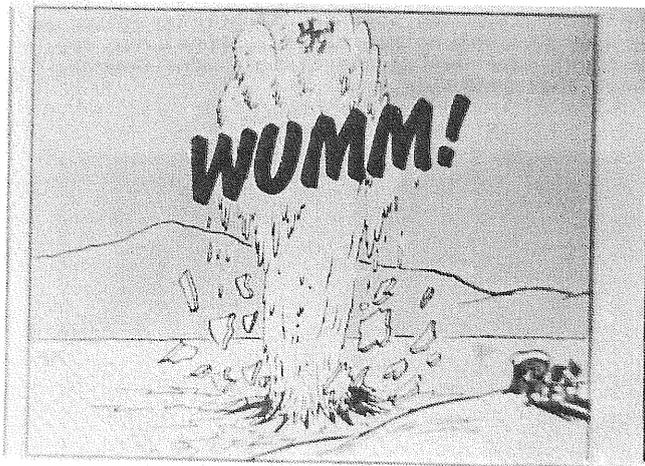
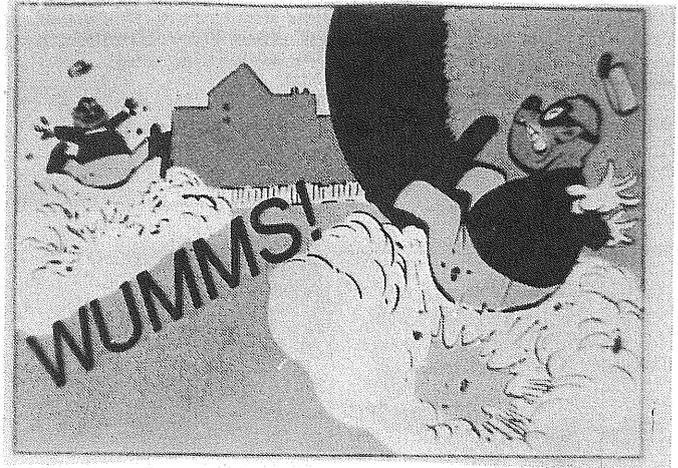
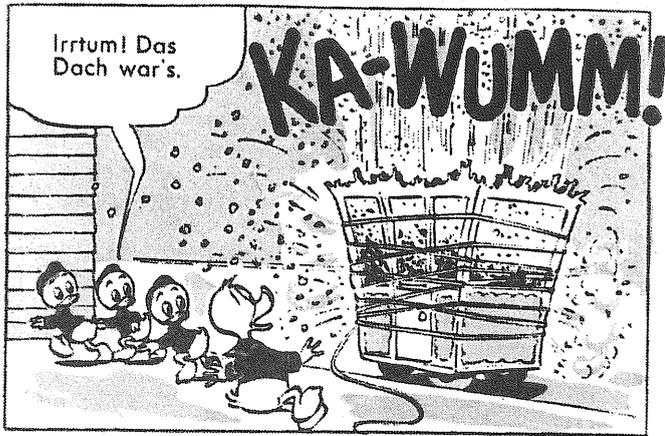
Wenn wir zuerst die Heftigkeit der Explosionen betrachten, so stellt man fest, daß diese sich in drei Kategorien klassifizieren lassen, deren Grenzen aber nicht diskret sind.

(Siehe Bilderfolge und Diagramm 1)

42

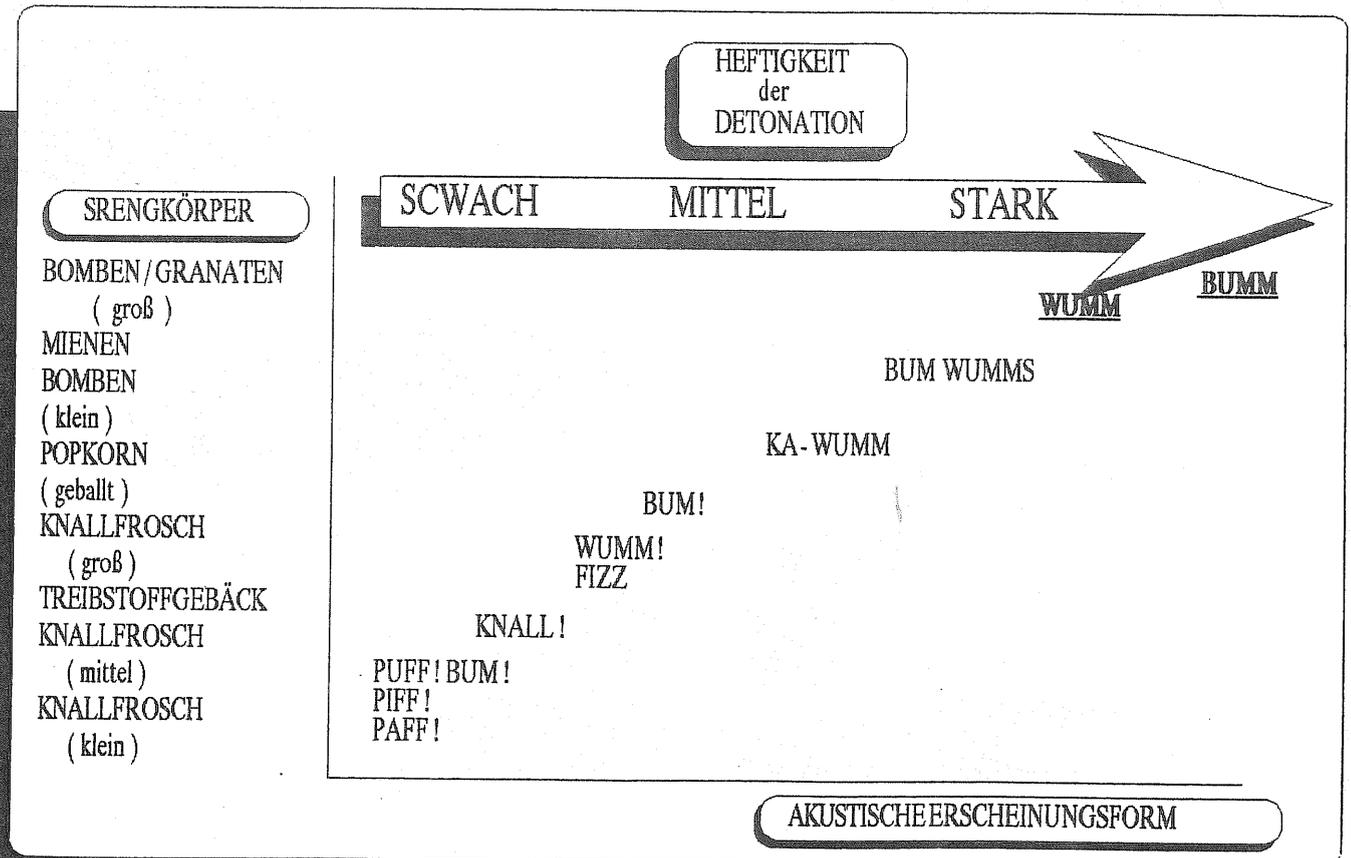
42





43

DIAGRAMM 1 : Klassifizierung der Explosionen



Sprengstoff wird in Entenhausen ähnlich oft eingesetzt, wie bei uns Brechstange oder Vorschlaghammer; frei nach dem Motto "Lieber falsch gesprengt als richtig gehauen".

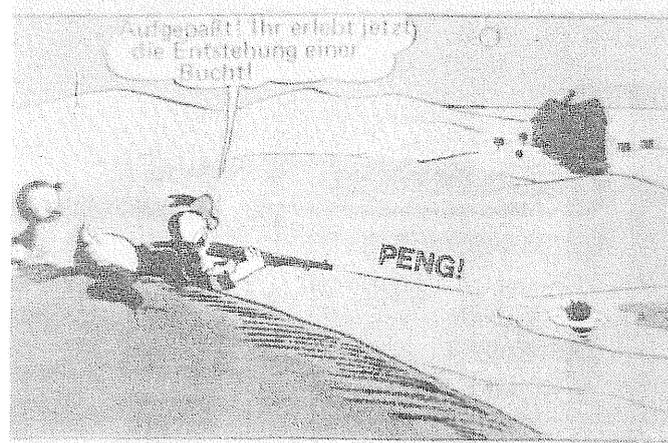
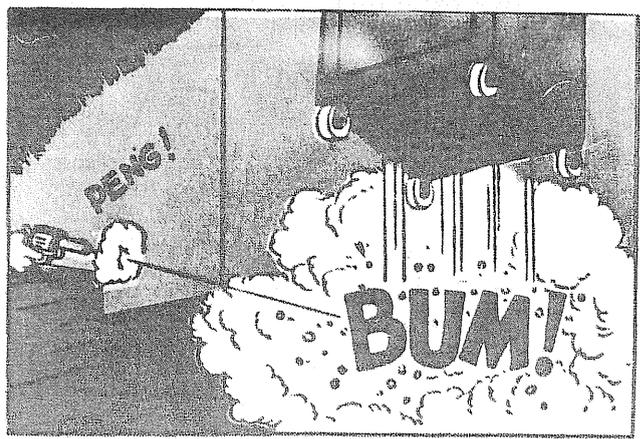
Bemerkenswert ist auch der sorglose Umgang mit den gefährlichen Stoffen bei Einsatz und Lagerung.
(Wie folgende Bilder beweisen!)



Man kann Bomben nicht kaufen, dafür gibt es Dynamit für jeden. Nach der Devise: Freie Sprengung für freie Enten, gibt es Sprengstoff in jedem besseren Geschäft. Dabei ist es nicht nötig, fundierte Kenntnisse in der Pyrotechnik zu besitzen; Erfahrung und "Try and Error" sind die üblichen Methoden die Sprengstoffmenge zu bestimmen.



Die Handlungsweisen den Sprengstoff zur Explosion zu bringen sind die Selben wie überall, wobei die Benutzung einer Feuerwaffe, wie Pistole oder Gewehr, auch gerne angewandt wird.



Bei allen Betrachtungen fällt eines aber besonders auf. Die Verletzungen, die durch Explosionen verursacht werden, sind gering - im Gegensatz zu ihren Zerstörungen.

Schauen wir uns folgende Bilder noch einmal an :

1. Panzerknacker sprengen sich durch eine Wand
2. Donald fliegt durch seine eigene Bombe hoch

Es ist deutlich zu sehen, daß trotz hohem Explosionsdruck, -> Mauern bersten ; Eisfläche ist zerstört die primären Verletzungen durch die Explosionen sehr gering oder gar nicht vorhanden sind.

A Duckburg hall-of-famer

John Westbrooke celebrates the birthday of a comic book artist of genius

ONE OF the greatest 20th century writers for children was 90 last month, and nobody even knows his name. His work appeared in a medium seldom taken seriously, and the only signature to appear on it was that of another man - Walt Disney - but for a quarter of a century Carl Barks wrote and drew tales of Donald Duck and his Uncle Scrooge McDuck, the wittiest of all comic books.

Anonymous he may have been, but children who read Walt Disney's Comics and Stories from 1942 on were soon able to tell his style from that of the other unsigned contributors. When his name finally became known to outsiders after his retirement, fans who compared notes (I was one) found that many of them had known him by the same description: the good artist.

In his company we explored the Andes for Inca treasure, the Caribbean for buried pirate loot (it turned out to be a potato), the labyrinth for the minotaur, Colchis for the golden fleece, the South Seas for the *Flying Dutchman*.

The man whose visions took us so far abroad had a workaday background similar to Disney's own. He was a Midwest farm-boy who tried various manual jobs before deciding that drawing was an easier way to make a living and joining the Disney Studios as an in-betweener (the ones who draw the dull bits) on Donald Duck cartoons.

Disney's original star, Mickey Mouse, was a rural scapegrace, smart and sassy; but his success brought him respectability and Disney needed a new rapscallion character to take on his antisocial characteristics. Donald, introduced in the early 1930s, earned the job, soon surpassing Mickey's popularity. He acquired, on permanent loan from his sister Dumbella, three nephews, Huey, Dewey and Louie, and with them went through various short, hot-tempered, slapstick battles. A full-length film, *Pirate's Gold*, was planned but never completed. Barks and a colleague adapted it into a comic book, which you can now buy for \$1,000 or so.

In 1942 Barks quit and began instead to work for Western Publishing, which produced 32-page Disney comic books

under licence. Soon he was writing, and drawing, a 10-page story every month - at eight frames, and \$12.50, a page. Donald was shown at war with his nephews, his neighbours, and his own vain-glorious bungling; and Barks became adept at providing more gags, funnier and better drawn, than other comic books.

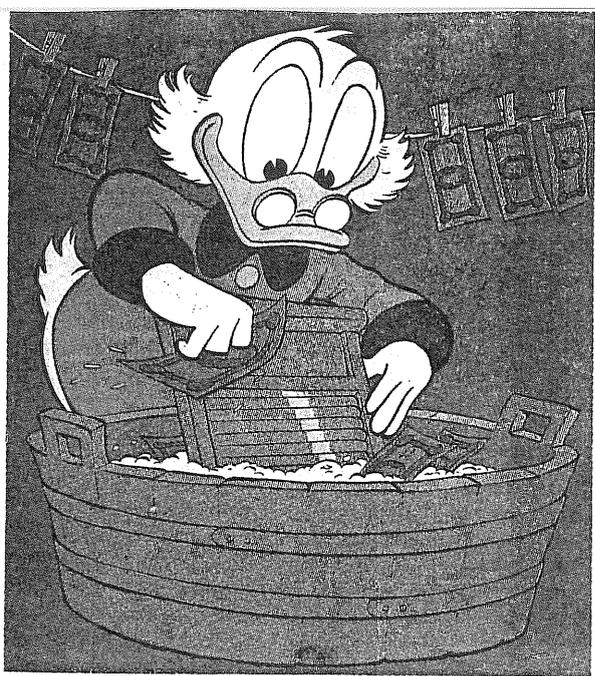
Gradually, he learned to tone down the slapstick violence he inherited from the films, to polish his story-telling skills (providing, for instance, a little punchline at the end of each page), and to write dialogue: the film Donald managed only incomprehensible angry squawks, but on paper he had to talk.

Barks tucked a stream of sight gags away in the backgrounds to his stories, and he extended the duck family: vapid girlfriend Daisy, Grandma Duck, super-lucky Gladstone Gander, inventor Gyro Gearloose. He also provided Donald with his Uncle Scrooge, mean, greedy and acquisitive.

He had already started featuring Donald in longer adventure stories of 30 pages or so and Scrooge, with his wealth and his greed, initially proved an excellent narrative device; but with a little judicious softening of his personality he became popular in his own right and in 1952 started to appear in his own comic book.

As a study of wealth, Scrooge McDuck has few rivals in American fiction. The "skinflintmillionaire" duck keeps three cubic acres of money in his money bin, a vast, cubic, safe-like building on a hill overlooking Duckburg, a potent symbol - if you like that sort of thing - of the way money looms over American life. Inside, in one of Barks's happiest inventions, he *wallows* in it: "I like to dive in it like a porpoise, burrow through it like a gopher, and toss it up and let it hit me on the head."

Barks never actually thought of himself as writing for children, just for himself. Like Beatrix Potter, he saw no reason to avoid long words. The result is some quirky language that sticks in my mind after 30 years. "Gladstone may be a dope six days of the week, but this is Monday," reads one helpful marginal comment. "We'll have the old fashioned ceremony, where the bride does hand-



springs and the groom is carried in on a tray," orders a Persian king planning his daughter's wedding.

His plots were as inventive as his dialogue. Underground, the ducks encounter the Terries and Fermies, globular creatures who create earthquakes for fun. In the Andes, they visit the town of Plain Awful, where everything, even hens' eggs, is square and everyone talks with an Alabama accent.

In the Himalayas, they find a land called Tralla La, the inhabitants of which have never known money, or greed. Unfortunately, Scrooge brings a few bottle tops which, by reason of their scarcity, soon become currency and corrupt the entire country; many a reader must have been introduced to the laws of supply and demand by this tart, funny fable.

And to the romance of history and myth, of far-off times and lands too. Barks never travelled and took some of his most arresting images from back copies of the *National Geographic*:

Himalayan valleys, Central American jungles, dirty weather on the Labrador coast.

Throughout it all he kept his cast's personalities lively and consistent: brave, practical kids; single-minded, stingy Scrooge; and Donald, a little bit courageous, a little bit lazy, a little bit competent, the epitome no longer of a barnyard animal but of a suburban man with dreams of adventure.

Even Barks's greatest fans acknowledge that his later stories were sometimes curmudgeonly and weary. He knew it, and retired in 1967.

But about the same time, public recognition of Carl Barks, and of the quality of his work, started to grow. Prices of original editions soared, and hard-back reprints were published; magazines dedicated to discussion of his oeuvre appeared; a full biography has appeared in print.

All that for a man who drew comics? Yes, and worth it too; nothing's too much for the work of the Good Artist.

DONALDISTEN BLICKEN ZURÜCK

ZWEITE EINSICHTEN

Fortsetzung aus DD 75

Da soll ich nun für Klaus Harms schreiben, was mir der Donaldismus gebracht habe. Obwohl derartiger Personankult umstritten ist, will ich mich den Wünschen der großen Massen nicht entziehen. Schließlich ist die Macht der Presse enorm, und so ein Journalist wie dieser Harms könnte mir sehr schaden. Ich bin groß, schlank und elegant, warum also nicht zehn Seiten über mich und mein Geld?

Anno 77 war ich in Hamburg dabei, ich habe praktisch die D.O.N.A.L.D. gegründet. Dafür hab ich Tag und Nacht geschuftet. Jeden Tag 24 Stunden und nachts noch einmal 24 Stunden, wenn ich mich recht erinnere. Die Kälte damals in Hamburg war enorm. Die Spucke gefror einem im Mund, wenn man nicht aufpaßte. Das war einmal meine Rettung, als Fritjof Mueller mich zulabern wollte. Er riß den Rachen so weit auf, daß er ihm einfror. Und wenn eine leidige Donaldistin ihn nicht angehaucht hätte, wäre er nie wieder aufgetaut und hätte nie "Ahem" sagen können.

Die nächsten Jahre verbrachte ich in Afrika. Da war es so heiß, daß die Goldkörner, die sogenannten Nuggets, schmolzen und wie Sirup zu Tal flossen. Ich eilte schnurstracks in die nächste Stadt, um mir Asbesthandschuhe zu kaufen. Es war ja unmöglich, die glühende Masse ohne Schutzhandschuhe anzufassen.

Als ich wieder in Deutschland war, besuchte ich den D.O.N.A.L.D.-Kongreß in Berlin. Da hatten sie eine Windmaschine. Aber Winde gab es dort nicht, nur Sturm. Er war so stark, daß die ganzen Nordlichter ausgingen, allen voran Hans von Storch. Und dann der Kongreß in Bochum! Und Worpswede! Und Rinteln! Und da will dieser Harms noch allen Ernstes wissen, was mir der Donaldismus gebracht hat. Man beachte den schlechten Einfluß den Donaldismus auf den Charakter! Mit Ausnahme des Unterzeichners, der den Donaldismus wie durch ein Wunder überstanden hat.

Denn mit dem Donaldismus ist es wie mit dem Blues: man hat ihn eben, oder man hat ihn nicht.

5.2.91
Janzoff

Hartmut Hänsel

Bad Aachen, 172.Kriegstag

Geschätzter Klaus, Jubiläen scheinen mir immer an den Haaren herbeigezogen. Als zum Beispiel der Aachener Stammtisch (Die Großen der C.A.R.L.) die 20. Ausgabe von DER DONALDISTVer- ausgabe, haben wir ja auch kein großes Aufheben davon gemacht, und auch bei der 25. Ausgabe wird es einfach nur der DD 76 bzw. der BAD#2 sein.

Was der Donaldismus mir gebracht hat: 1977/78 habe ich gezielt mit Hilfe der im HD abgedruckten Listen meine Barksammlung durch Nachbestellungen von EHAPA und durch den BAFdoKuG beinahe vervollständigt. Überhaupt hatte ich durch den Donaldismus erst erfahren, daß die ganzen guten Donaldgeschichten von Carl Barks stammen. Auf den Kongressen und auf anderen donaldistischen Veranstaltungen habe ich interessante Leute kennengelernt. Ich schätze es, diese Menschen zehn- bis fünfzehnmal im Jahr zu treffen. Was mich stört, ist eine gewisse Tendenz donaldistischer Veranstaltungen zum Karnevalistischen. Hymnen zu singen finde ich doof. Der DD ist eine interessante und lehrreiche Freizeitbeschäftigung für mich.

Was der Donaldismus der Menschheit gebracht hat: Wir haben es geschafft, den Donaldismus und die Beschäftigung mit Donald Duck ein paar hundert Menschen zugänglich zu machen, mehr nicht. Vielleicht wird ja einer von uns mal Nobelpreisträger oder etwas ähnlich bedeutungsvolles oder erfindet einen völlig geräuschlosen Zwieback. Donaldismus sollte aber keinesfalls ein Werkzeug sein, mit dem man bestimmt, gegen wen Gewaltanwendung von vornherein legitim ist.

Was gut war: Vieles, was ich gemacht habe.

Was nicht: Einiges, was ich gemacht habe.

Was besser werden kann: Alles was ich mache. Ich hoffe, das ist bei dem einen oder anderen Donaldisten auch so, die anderen tun mir leid.

Wie: Ich versuche es immer wieder, denn mein Motto lautet: Besiege deinen Nächsten wie dich selbst! Das könnte übrigens auch Donalds Motto sein.

Duck auf!

Hartmut

PS: Michael Machatschke - was sonst!

Gedanken zur Sache, oder
Michael Matratzkes Frikadellen

Tja, das ist schon was sehr Erhebendes - 15 Jahre D.O.N.A.L.D., 15 Jahre den Spitzen der Gesellschaft zugehörend, in stetem Kontakt mit den genialsten Köpfen unseres Landes, 15 Jahre wissen, wo's langgeht... na ja, nicht ganz 15 Jahre, weil ich erst ein bisschen später dazu kam, aber immerhin, Grund genug, in der Tat, sich Gedanken zu machen, was eigentlich war und was der Donaldismus für einen — bedeutet.

So ziehen denn auch viele Bilder auf der imaginären Glotze im Kopf vorbei, Höhepunkte im Leben, derer man sich noch auf der Grabesstatt erinnern wird... Bilder von Hans von Storch, der im Fernsehen am liebsten auf der Freitreppe die Hymne gesungen hätte, der Frankfurter Kongreß, unbestreitbar der eindrucksvollste in der Geschichte unserer Organisation, die genialen Ferkeleien von Jörg "Dirty Old Man" Drühl auf den Covern des HD, der über die Maßen trinkfeste Prietzel, Frankfurt Goes to Gumpenbach, jene sagenhafte Kultband, das liebevolle Geschöpf als kichernder Teeny, der unsägliche Organisator des Rinteler Kongresses, dessen Namen man gar nicht mehr aussprechen mag und von dem ich zum Glück nie Post bekommen habe, lange, lange, sehr lange Berichte aus der wissenschaftlichen Forschung im alten HD, etwa vom Gevatter aus München, jener bewegende Tag in meinem Leben, als ich das Schicksal bezwingen und Sieger im donaldischen Quiz werden konnte, die vielen kleinen Geschichten, Zeichnungen und Umschläge von Volker Reiche im HD, mit denen er sich zum besten Donald-Zeichner unserer Zeit aufschwang (und heute kennt er zwar Baselitz, aber kaum noch Barks), Michael Mac Hatschkos verzweifelte Versuche, in der D.O.N.A.L.D. zu Ruhm und Ansehen zu kommen, sei's durch zweifelhafte Vorträge, in denen etwa von Kubikhektaren die Rede war, sei's durch das plumpe Anwanzen, Präsidenten zu werden, Michael Fink natürlich, der es am Ende fast sogar geworden wäre, der Auftritt von Fr. Dr. Erika Fuchs in München, die Ausführungen HD Heilmanns und die Fesselung des Panzerknackers K., Klaus Spillmanns Barks-Index, der es einem erst erlaubte, das Gesamtwerk des Meisters in seiner Gänze zu sehen, und natürlich der absolute Höhepunkt des gesamten Erfahrungsschatzes, Michael Matratzkes Frikadellen aus dem Tiefkühlfach im Supermarkt anlässlich seiner rauschenden Geburtstagsparty in Frankfurt... all diese, und noch viele andere mehr, waren Momente, die aus mir das gemacht haben, was der Donaldismus aus uns allen gemacht hat oder zumindest hätte machen sollen, nämlich zufriedene Menschen, voller Glück und Wonne ob des Lebens, welches wir führen - und wenn das nichts ist, dann weiß ich auch nichts mehr!

Klaus Shandy Strzyz

KLAUS STRZYZ
MAINZERSTRASSE 60
6200 WIESBADEN
☎ 06121/306227
W-GERMANY

Lieber Uwe,

vielen Dank für Deinen Brief.

Leute wie Du-ahem- Donaldisten wie Du-, sind ja das eigentliche Salz, das den Donaldismus leben läßt.

Denn was wäre der Donaldismus, ohne Kommunikation mit den donaldischen Massen.

Insofern habe ich immer ein schlechtes Gewissen, wenn ich den Donaldisten lese, weil ich praktisch nichts zur Zeit tue, um diesen mit am Leben zu erhalten.

Ich bin seit 1980 Mitglied, habe auch schon in den ersten Jahren Forschungsbeiträge geliefert, einige Zeichnungen, z.B. einen Cover, und einige Leserbriefe.

Leider kam dann die unsägliche Überflutung von Lieser, was mir den Donaldisten zeitweise verleidete. Auch zog sich Hans v. Storch zurück und die Organisation war wohl damals zeitweise desolat und überließ Lieser und Genossen zuviel Platz, sodaß man den Eindruck bekommen mußte, daß nur noch N-vor allen Dingen NICHT witzig - pseudopolitisch geschätzt wurde.

Trotz aller Toleranz, ich bin immer noch der Meinung, daß Donaldismus keinen Raum für politisches Geschwätz läßt, sondern höhere Lebensphilosophie ist, die überparteilich ist. (wie z.B. der Knoblistus auch.) Durch diese unerquicklichen Querelen beeinflusst dachte ich lange Zeit, daß es den richtigen Donaldisten gar nicht mehr gäbe.

Aber- und das war mein Kardinalfehler-ich hatte

nicht bedacht, daß der Donaldismus natürlich unsterblich ist.
So kam ich voriges Jahr über Jonny Abstauber Grote wieder in Kontakt.

Nun, der Donaldismus erstrahlt also immer noch. Und das auch in jüngeren Generationen-ich bin Jahrgang 43- das beruhigt und läßt für die Zukunft der Menschheit hoffen.

Sicher ist am Donaldistischen Amtsblatt vieles zu kritisieren, aber wer kritisiert muß selber etwas bieten, und so würde ich meinen, daß es so im Augenblick schon in Ordnung ist, was geboten wird.

Wer etwas ändern will, kann das ja immer durch eigene Beiträge tun.

Ich würde an dieser Stelle anregen, daß sich das Team, das jeweils den Donaldisten herausbringt, über Schwerpunktthemen einigt, und diese mit gezielten Aufforderungen an die Massen, sich zu äußern, bringt.

So würde es dem Einzelnen nicht so schwer fallen, sich forschungsmäßig zu artikulieren.

Ich meine, wenn man ein Thema präsentiert bekommt, kommt auch die zähflüssige, schweigende, donaldistische Masse als Einzelner leichter in Bewegung, sprich: setzt sich leichter an den Computer, um seine unmaßgebliche Meinung darzulegen.

Nun zu Deiner Frage, was mir der Donaldismus bringt, gebracht hat, ob er mich zugrunde richtete oder so ähnlich, oder wie oder was.

Ohne Donaldismus wäre diese Welt kaum zu ertragen. Wie soll man z.B. deutsche Politiker im Fernsehen sehen können, ohne an Auswanderung, Eremitendasein oder Pennertum denken zu müssen, - wenn es den Donaldismus nichts als Lebenshilfe gäbe. Im lauterem Barksismus sind Politiker immer als Schweine dargestellt, das läßt mich hoffen.

Nun, das ist nur ein Beispiel, was Donaldismus mir bedeutet. Vielleicht, ja ganz sicher, hat er schon viele Existenzen, die ein schwankes Rohr und keine knorrige Eiche waren, davor bewahrt, forsche Manager mit gleichgeschaltetem Konzerndenken zu werden.

D.h. Donaldismus fördert analytisches, kritisches Denken, gepaart mit Witzigkeit, naivem Glauben und dem Hang zu absolutem Blödsinn. Also unvereinbar, aber das ist eben der Donaldismus.

Soviel als vorläufige Antwort. Also nochmals angeregt. Stellt einfach mehr direkte Aufgaben. Dann gibt es sicher auch mehr Beteiligung.

Abschließend, recht herzlichen Dank für all die Arbeit. Und weiter so. Ich werde mich in Zukunft auch mehr bemühen.

Donaldisch

Klaus

Klaus

Wie wär's mal
mit einer Galerie
aller Donaldisten

47



WIE SEHN' DIE EIGENTLICH
ALLE AUS?
(Vielleicht wie etwas, das nichts ist?)
oder wie Nichts, das etwas ist?)

...wird bei weiteren Eingängen fortgesetzt.

Während die Rucktion des BAD 2 in ungeduldiger Erwartung des Briefes mit dem Cover des jungen sympathischen Bu harrte, fand ich in meinem Briefkasten eine Benachrichtigung, daß ein Eilbrief (7 DM Nachgebühr) auf dem Postamt Aachen 1 für mich bereit liegt. Klare Sache, dachte ich, der junge Künstler, der Welt entrückt und der Muse zugewandt, hat es eilig gehabt und in der Eile das Porto vergessen. Der Brief war überraschend klein für ein Titelbild und mit einer am 15.11.84 abgestempelten Sondermarke "Frieden und Verständigung" versehen. Der Inhalt war nicht aus der sensiblen Feder des StGB, hatte aber den-

noch künstlerische Qualitäten. Gelbe Flecken auf durchnäßtem und wieder getrocknetem Papier erinnerten mich an den spritzigen Charme von Andy Warhols Piss-Paintings. Interessanterweise waren die Flecken mit einem Leserbrief hinterlegt, der untenstehend nachgedruckt ist. Leider sind beim Druck die Flecken nicht besonders deutlich herausgekommen. Dem geeigneten Leser sei die Lektüre dieses Briefs nahegelegt, dessen Schreiber seine Vision vom Donaldismus in seltenst erlebter Deutlichkeit zum Ausdruck bringt und uns dennoch nebenbei in atmosphärischer Dichte einen Einblick in sein Seelenleben ermöglicht.

hänsel!
dieser Leserbrief hat im folgenden dd zu erscheinen (dd 76), und zwar ungekürzt und unzensiert. ich hoffe, daß das klar ist! bitte nicht abtippen, da ich wegen fehlender Intelligenz deinserseits zu große Tippfehler befürchte. schlage vor, fotokopie zu machen. gruß f.koch

frieder koch, z.zt. spielcasino
hittfeld, 31.4.1991.

betr.: zur lage!
befehl: dieser leserbrief hat im donaldisten 76 zu erscheinen.
andernfalls rauchts im karton!

jeder aufrechte donaldist hat mit schr3ecken wahrnehmen mü+ssen. daß im letzten donaldisten-heft kein beitrage von frieder koch zu finden war, so daß das ganze käsespießerblatt nicht das eintrittsgeld wert war!! die befürchtung, daß hier zensur imspiel war, hat sich verdichtet. mich selbst traf der schlag, als ich, wie üblich, dieses blatt im laden durchblättere und meinen extrem wichtigen leserbrief nicht aufspüren konnte, den ich sogar noch mit dem rot angestrichenen vermerk 'extrem wichtig!# versehen hatte!! ich z8ittere noch immer vor wut!!!

wegen der ungeheuren wichtigkei-
des vorfalls gebe ich eine ausführliche tatbestandsmeldung, die jeden leser deutlich machen wird, daß eine allianz, eine gemeingefährliche verschwörung gegen frieder koch besteht, den größten lebenden donaldisten. skandal 1: sofort aufgenommene rechenrechnen von mir ergaben: ich hatte herrn bohn, einen, wie sich herausstellt, übel beleumdeten möchtetgerndonaldisten, damit beauftragt, den brief in den kasten zu stecken. herr bohn hatte mir felsenfest zugesagt, dieses auf dem flughafen frankfurt main zu erledigen. was er nicht tat, laut eigenhändig von mir geführtem sofortigem telefongespräch mit diesem herrn, war angeblich unter 'zeitdruck' kein briefkasten auf dem flughafen zu finden. wohl alle abmontiert, was? in los angeles will bohn den brief dann vernichtet(!) haben, es hätte sowieso nur eine 20 pfennig marke drauf geklebt. das ist in meinen augen glatte briefunterschlagung. außerdem ist jemand, der zu blöd is6, einen brief einzustecken, für micz sowieso eine flasche, ein würstchen! soweit zu dem ungeheuerlichen vorgehen dieses edämlacks.

aber es hat ihm nichts genützt!
glücklicherweise für, die leser des donaldisten hatte ich in böser vorahnung eine kopie des briefes gezogen, die ich in vollem wortlaut vor mir! haha! habe! ich verlange ungekürzten abdruck dieses einmaligen dokuments, das aucvh die faden schliche des herrn bohn nicht unterdrücken konnte. hier also der leserbrief, der im dd 75 erscheinen sollte:

frieder koch, eißendorf, 31.1.1991.
kurz den donaldisten vom dezember gelesen. ungläublicher skandal: mein leserbrief vom august jetzt erst veröffentlicht! offensichtlich mit vorsatz liegen gelassen, um aktuellen bezug zu verstümmeln. eingriff in die pressefreiheit, wie er schlimmer nicht sein kann. zweiter punkt: ein gewissen gangolf seitz, von dem man in der fachwelt noch nichts gehört hat, schwingt sich auf, über frieder koch, wichtigster und größter donaldist der kommanden zeit, den stab zu brechen! wer ist eigentlich dieser G.seitz, ein rotzlöffel bestenfalls. die ankündigung besagten herrns, in pension zu gehen (wo er hingehört), ist, nach gründlicher prüfung, offenbar nicht mal ernst gemeint. drittens: während bohn seine veröffentlichungen jetzt auf stinkendem chlorfreiem papier druckt (angeblich umweltschutz oder ähnlicher kokolores), wodurch es sich zum hinterwischen jedenfalls eignet, ist der donaldist für latrinenzwecke durch zu harte papierqualität nicht brauchbar. kein wunder, daß ich dieses käseblatt nur noch stehend im laden lese! deshalb die etwas geraffte besprechung; keine entschuldigung dafür. viertens. auf dem diesjährigen donald-kongress in irgendwo wird natürlich wieder der schlechteste gewähl, irgendein matschbart. ein nichts, eine null und niets. **48** der mächtigste (d.i. fr ch). wer aber soll bohn st. nach seinem untergr. seiner donaldis. iographie größten-wahnsinnig -- werden scheint? wer soll saitz zur schnecke machen, den treter der pressefreiheit, der sich nicht entblödet, über frieder koch zu geifern, den freiesten, besten und gerechtesten donaldisten 1991? wer, wenn nicht besagter f.koch? wer ist mans genug (außer f.k.), den jocken hänssel zu knacken, der den untergang des donaldismuses durch herausaugen frischen blutes bewirkt? wer, wer, wer? es bleibt dabei: der nächste prääsident muß! kann nur frieder koch heißen, oder der donaldismus geht in die rüben. erwarte vollstreckungsmeldung nach erfolgter wahl! mein wahlprogramm: 1.rabatz. 2.rabatz. 3.rabatz. fünftens: der blindfische versuch von gustav seitz oder wie er heißt, frieder koch (übrigens der empfehlenswerteste donaldist, den ich zur zeit kenne), die chefredation des donaldisten anzutragen, muß als fadenscheiniger trick zurückgewiesen werden, einem lauterem charakter, wie es f.k. ist, ein derart verlaustestes, am rande des existenzminimums kippelndes schmachmathismus-käseblatt anzuhexen, um ihn zu verderben. ein schlechter schachzug, herr von seitz. fünf a: herr von und zu graf seitz bemerkt, daß dieser und jener in bohns bibliographie zu oft oder zu wenig vorkommt. offenbar ist seitz, dem blindkopf, nicht einmal der größte skandal aufgefallen: im register taucht

nicht ein einziges mal der name des berühmten donaldisten frieder kochs auf! was, frage ich, ist so ein buch wert? aber darauf geht der offenbar von bohn bearbeitete (bestochen?) geheimrat seitz mit kweiner silbe ein! sechstens. erbitte kostenloses probeexemplar des nächsten donaldisten und zusendung aller sonstigen publikationen (gratis) zwaecks rezension.

es grüßt euch euer neuer euer prääsident
frieder koch.

dem ist nichts hinzuzufügen. wie ich gerade beim durchblättern des dd 76 mit tiefstem schrecken entdecken muß, geht die hetze gegen mich, frieder koch, unvermindert weiter. ein gewisser ernst horst wagt es, seine ölige stimme gegen den wunderbaren, liebenswerten frieder koch zu erheben, um ihn mit argumenten aus der mottenkiste fertigzumachen! HERR GHORST ODER WIE ER HEISST SOLL SICH ERST MAL SELBST AN DIE STIRN FASSEN BEVOR ER EINEN ANSTÄNDIGEN MENSCHEN DIE FÄHIGKEIT ABSPRICHT, DAS SCHMIERBLATT DONALDIST ZU FÜHREN!!! herr f.koch ist nur deshalb noch nicht chefredakteur auf lebenszeit des dd, weil er sich (noch) zu gut ist, ein derartiges pleiteblatt aus dem sumpfung zu ziehen, aber ich warne alle! ich kann auch anders, und dann werden sich manche umdrehen! da rollen köpfe, das verspreche ich! man reizt mich nicht, sonst übernehme ich wirklich den dd, und dann blüht was! übrigens bin icht nicht nur von gangolf seitz 8wer ist denn das überhaupt) vorgeschlagen, sondern auch von anderen hochkarätigen donaldisten, deren namen ich (noch) nicht nennen möchte!
so, das wärs erst mal. mehr von frieder koch, dem neuen gleißenden licht des donaldismus im nächsten donaldismus. ich plane einen 16seitigen aufsatz, der zur freude aller donaldisten dieses schmierblatt endlich mal aufmischen wird. man freue sich jetzt schon in erwartung!!

euer frieder!

p.s.. erst jetzt entdecke ich einen neuen ungeheuren ausfall des herrnn horst gegen f.koch, seines zeichens meisterdonaldist aller klassen, indem besagter horst besagtem kocvh die jpournalistische qualifikation abspricht, selbst ein hinterblatt wie den dd zu führen! hat man sowas je gehört. und das zu einem, der sich seine sporen an einer geachteten schülerzeitung verdiente, jahrelang, und dessen name in der fachwelt ein begriff ist nicht aber ernst horst!
p-s. entschuldigung für die vielen tippfehler, aber im unterschied zu herrn horst oder anderen habe ich keine sekretärin und und muß meine wut selbsthändig in worte umsetzen!

p.s. an h.hänsel: dies ist kein original, sondern eine kopie!
unterschlagung deshalb also sinnlos!

RETOUR RETUR

3144
PA 41
Unbekannt
Unbekannt
Verzogen

Inconnu
 Oländ
 Déménagé
 Flyttat
 Adresse insuffisante
 Ofullständig adress
 Refusé
 Vägrad
 Non réclamé
 Ej efterfrågad

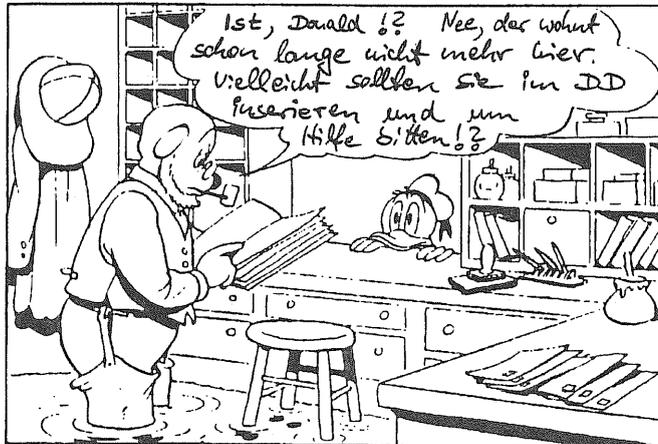
Unbekannt
 Unbekannt verzogen
 Anschrift ungenügend
 Verstorben
 Firma erloschen
 Verweigert
 Bezirk: 3032
 5.3.

Zurück - Retour
C 33/CP 10

Die Gründe der Rücksendung ist angegeben
 La cause est marquée par X

Rück angenommen
 Vom Empfänger zurückgegeben
 Nicht beibehalten
 Abgerüstet
 Verzogen
 Besitzt nicht mehr
 Unbekannt
 Gestorben
 Anschrift ungenügend
 Nicht zulässig

Retourné par le destinataire
 Non réclamé
 Perdu
 Déménagé
 N'existe plus
 Inconnu
 Décédé
 Adresse insuffisante
 Non admiss



49
 Wer weiß, wo die unten genannten Donaldisten, Adressanten verbleiben sind? Bitte meldet Euch bei mir.

J. J. I. d. D.

- | | | | | | | | |
|--------------------|------------|------------------------|---------------------|---------------------|-----------------|-----------------------------|--------------------|
| Abel | Sonja | ?Theresienhöhe 6A | 8000 München 2 | Krätzer | Anita | ?Sillemstraße 10B | 2000 Hamburg 19 |
| Belz | Axel | ?J. F.-Kennedy-Str. 14 | 3500 Kassel 49 | Krusche | Martin | ?Otto-Loewl-Gasse 12 | A-8042 Graz |
| Blewendt | Helmut | ?Kapellenstraße 58 | 6200 Wiesbaden | Kuball | Thomas | ?Belmannstraße 28 | 2000 Hamburg 52 |
| Blum | Frank | ?Linke Wienzelle 94/2 | A-1060 Wien | Kuhr | Angelica | ?Ottostraße 7 | 4150 Krefeld |
| Bredull | Michael | ?Lausitzer Platz 12 | 1000 Berlin 36 | Kurtz | Wilma | ?Adolfstraße 23 | 2300 Kiel 1 |
| Brezovsky | Peter | ?Hegenberg 12 | 7996 Meckenbeuren | Lambrecht | Uwe | ?Admiralstraße 127 | 2800 Bremen |
| Brömmer | Jürgen | ?Keplerstraße 42 | 6800 Mannheim 1 | Lohse | Michael | ?Anzinger Straße 22B | 8011 Pasing |
| Brüning | Reimar | ?Waldstraße 31 | 8011 Baldham | Lorenzen | Holger | ?Himmelgeisterstr. 50 | 4000 Düsseldorf 1 |
| Bryson | John | ?Ehrenstraße 11 | 4000 Düsseldorf 30 | Lottmann | Jan | ?Lichtstraße 43 | 4000 Düsseldorf |
| Carnap | Mike | ?Thueringer Straße 7 | 5000 Köln 1 | Lüscher | Martin | ?Birkenstraße 44 | CH-4055 Basel |
| Cech (Boelger) | Klaus | ?Margaretenplatz 3 | 8000 München 70 | Marquass | Reinhard | ?Am Koppstück 34 | 4630 Bochum 7 |
| Dabringhausen | Frank | ?Stromgasse 33 | 5100 Aachen | Martin | Uwe | ?Bahnhofstraße 64 | 4400 Münster |
| Diederichs | Otto | ?Eylauer Straße 24 | 1000 Berlin 61 | Merkel | Thomas | ?Breslauer Straße 28 | 7858 Weil |
| Diederichsen | Detlef | ?Sternstraße 88 | 2000 Hamburg 06 | Merkle | Brigitte | ?Roßweg 9 | 8032 Gräfeling |
| Diös | Stefan | ?Rälambsv. 50 2 TR | S-11256 Stockholm | Meyer-Gert | Thomas | ?Peter-Henlein-Str. 40 | 2800 Bremen 33 |
| Dohmel | Wolfgang | ?Humboldtstraße 21/67 | 7410 Reutlingen | Müller | Martin | ?Sandkamp 27 | 4802 Halle |
| Driessen | Bart | ?Oldenbar.str. 24 | NL-6512 AX Nijmegen | Nauber | Jürgen | ?August-Bebel-Str. 10 | 6450 Hanau 11 |
| Düpmeier | Robert | ?Theresienstraße 28 | 5000 Köln 1 | Niemeyer | Patrick | ?Drei-Ährenstraße 3 | 7800 Freiburg |
| Dummeier | Peter | ?Wasserwerkstraße 94 | 4500 Osnabrück | Oldiges | Gerhard | ?Hilpischmühle | 5439 Höhn |
| Eggerstedt | Michael | ?Ahornweg 69 | 2057 Reinbek | Olaf | Olaf | ?Ahrensburger Str. 57 | 2000 Hamburg 70 |
| Elbers | Tim | ?Lottbeker Weg 97A | 2000 Hamburg | Peters | Michael | ?Wormser Straße 23 | 5000 Köln 1 |
| Engler-Kellersmann | Michael | ?Yorkstraße 5 | 4000 Düsseldorf 30 | Peters | Hinrich | ?Frankfurter Straße 59 | 6056 Heusenstamm |
| Ertz | Irmgard | ?Severinstraße 83 | 5000 Köln 1 | Pfauth | Bernd | ?Borsigstraße 20 | 8520 Erlangen |
| Fechter | Karl | ?Schützenhüttenweg 55 | 6000 Frankfurt 1 | Pilzecker | Detlef | ?Augsburger Str. 62/IV | 8034 Germering |
| Feldbauer | Karl | ?Paschingerstraße 14 | A-4020 Linz | Plottnitz | K. E. von | ?Unterilndau 14 | 6000 Frankfurt a.M |
| Fornoff | Petra | ?Melsentraße 22 | 6078 Neu-Isenburg | Raabe | Jens-O. | ?Deisterstraße 13 | 3400 Göttingen |
| Friedrich | Jens | ?Heckmannufer 4A | 1000 Berlin 36 | Rasch | H.-W. | ?Großbeerstraße 66 | 1000 Berlin 61 |
| Fritz | Ulrich | ?Karl-Marx-Straße 9 | 6090 Rüsseisheim | Rauscher | Sabine | ?Dutzendtelchstr. 8/308 | 8500 Nürnberg 30 |
| Fritz | Kirsten | ?Herbststraße 7 | 8061 Weichs | Reichert | Thomas | ?Offenb. Landstr. 253 | 6000 Frankfurt 70 |
| Gehrke | Harald | ?Haynstraße 5 II | 2000 Hamburg 20 | Rick | Theo | ?Neustraße 29 | 5180 Eschweiler |
| Grabbe | Thorsten | ?Koppweg 3 | 4600 Dortmund 50 | Riech | Eberhard | ?Von-Garben-Straße 13 | 3380 Goslar 1 |
| Grewe Jr. | Karl | ?Herder Straße 5 | 5750 Menden 1 | Schrempf | Alfred | ?Lüneburger Straße 34 | 2800 Bremen |
| Griesser | Rainer | ?Dachauer Straße 45 | 8031 Olching | Schumann | Jörg | ?Danwerkstraße 10 | 2300 Kiel 1 |
| Grübler | Gunther B. | ?Schulstraße 41 | 1000 Berlin 65 | Amen Snöröf | c/o Nilly-Lange | ?Obentrautstraße 49 | 1000 Berlin 61 |
| Hartong | Nicolette | ?Verdijkstraat 22 | NL-7391 S.G. Twello | Spies | Michael | ?Zedernweg 1 | 4630 Bochum 1 |
| Heuer | Peter | ?Robertstraße 17 | 4600 Dortmund | Starbäck | Per | ?Karlrog. 13, 3 Tr. S-75238 | Uppsala |
| Hiltscher | Klaus D. | ?Bismarckplatz 15 | 6800 Mannheim | Steng | Matthias | ?Schillingstraße 36 | 4600 Dortmund |
| Hock | Hans Peter | ?Wittichweg 5 | 6500 Mainz 1 | Strauss | Annette | ?Eggenoffstraße 19 | 6000 Frankfurt 1 |
| Huber | Rudger | ?Nietzschestraße 25 | 8000 München 40 | Strepp c/o Westphal | Hella | ?Mittelweg 121B | 2000 Hamburg 13 |
| Jackson-Holzberg | Christine | ?Henkestraße 65 | 8520 Erlangen | Theisen | Andreas | ?Dürerstraße 22 | 4100 Duisburg 25 |
| Janetzki | H. J. | ?Isarstraße 39 | 8000 München 80 | Wegner | Helke | ?Luisenstraße 21 | 4800 Bielefeld |
| Jannsen-Plath | Ellen | ?Tannenredder 25A | 2401 Gross-Grönau | Weisner | Christof | ?H.-Wieland-Str. 59 | 8000 München 83 |
| Joos | Harald | ?Britzer Damm 15 | 1000 Berlin 47 | Wilhelm | Oliver | ?T 6, 41 | 6800 Mannheim 1 |
| Kähler | Richard | ?Beim Schlump 31 | 2000 Hamburg 13 | Wittkowski | Friedheim | ?Postlagernd | 1000 Berlin 61 |
| Kiessling | Norbert | ?Böheimstraße 18 | 7000 Stuttgart 1 | Wöbber | Britta | ?Parkallee 291 | 2800 Bremen 1 |
| Klatt | Reinhard | ?Glockenberg 29 | 8630 Coburg | Wolz | Eberhard | ?Im Wengle 4-1 | 7410 Reutlingen 11 |
| Knapp | Hendrik | ?Fliederstraße 15 | 4803 Steinhagen | Zeilmann | Thomas | ?Hanowweg 22 | 1000 Berlin 48 |
| Kohlwig | Michael | ?Mehringdamm 119 | 1000 Berlin 61 | | | | |

FIRLEFANZ

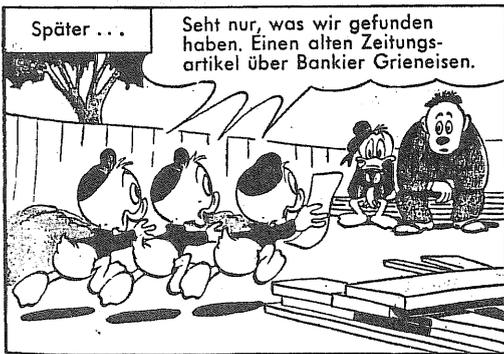


BILD am SONNTAG, 21. April 1991 Seite 21

Nachrichten

en, Ar. eingesandt von urant fielen
n Fi-- wehrlieu-
wur Ulrich de Planque tzt.

Verbot für Pille danach

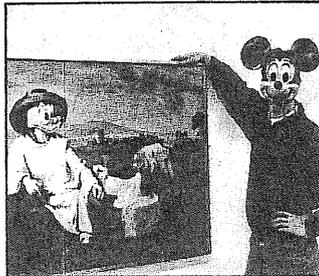
aris - Raucherinnen und Frauen über 35
Jrien in Frankreich künftig nicht mehr mit
er Abtreibungspille RU 486, der sogenann-
n Pille danach, eine Schwangerschaft ab-
brechen. Damit reagierte das Gesundheits-
ministerium auf den Tod einer Kettenraucherin,
ie im März nach Einnahme der Pille starb.

Kind aus Fenster gestürzt

amburg - Ein türkisches Mädchen (2) stürz-
gestern aus der elterlichen Wohnung im
erten Stock. Es war sofort tot. Unbemerkt
ar das Kind auf die Fensterbank geklettert
nd hatte das Gleichgewicht verloren. Eltern
nd Geschwister erlitten einen Schock.

Donald im Museum

r Frankfurt - Das Historische Museum in
Frankfurt ist „donaldisiert“. Die Braun-



schweiger Wissenschaftsgruppe Interduck
präsentiert berühmte Klassiker berühmter
Malern in Entenhausen-Outfit. Unser Foto
zeigt, wie aus dem Bild „Goethe in der
Campagna“ von dem Maler Tischbein der
modernere „Duck in der Campagna“ wird.
Echte Donald-Fans besuchen die Ausstel-
lung mit Disney-Masken.

Heimatverein verlegt Buch über den Vogt Johann Georg Grieneysen So schlimm war er gar nicht

Langenzenner sprachen vom Geizhals und Leuteschinder - Verschulden gering

LANGENZENN (sz) - Das Lebensbild eines begüterten Mannes in der Barockzeit stellt das vom Heimatverein verlegte Buch „Johann Georg Grieneysen 1657-1732, Vogt in Langenzenn von 1685-1712“ dar. Dabei bemüht sich die Autorin Berta Winter, den zweifelhaften Ruf des Vogtes, wie er Jahrhunderte im Volksmund überdauert hat, zu rehabilitieren.

Der Grieneis kommt“, mit diesem Schreckensruf haben sich die alteingesessenen Langenzenner als Kinder eingeschüchert. Und hartnäckig hielt er sich Gerüchte, der ehemalige Vogt sei ein Geizhals und Leuteschinder gewesen, der sich unehrlich bereichert habe. Diesen mündlichen Überlieferungen hält Berta Winter eine Fülle authentischer Unterlagen, vom Schriftverkehr bis zum Testament, entgegen und kommt zu dem Schluss: „Wenn der Vogt nicht einmal strafversetzt wurde, kann sein Verschulden ... nicht sehr schlimm (gewesen) sein“.

Johann Georg Grieneysen war sicherlich der reichste Langenzenner in der Markgrafenzeit. Der Spröß einer Beamtenfamilie hinterließ seinen Erben ein beachtliches Vermögen, ein voluminöses Band mit Testament und Inventarverzeichnis befindet sich im Stadtarchiv Langenzenn. Zu seinen Besitztümern, die heute noch zu sehen sind, gehörte unter anderem der sogenannte „Gänsehof“, ein großer Fachwerkbau in Raindorf und zusammen mit



„Örtchen“ kein Ort für Mickymaus

Bilder müssen entfernt werden

ap Wellington. Dem weitesten Siegeszug von Micky Maus, Donald Duck und allen anderen berühmten Comicfiguren in fast alle Bereiche des täglichen Lebens ist seit Donnerstag vom Disney-Konzern selbst eine Grenze gezogen worden: Die Wände von öffentlichen Toiletten dürfen sie nicht verschönern. Der in Kalifornien ansässige Unterhaltungsgigant verlangt von den Gemeindevätern des kleinen neuseeländischen Städtchens Featherston, daß die

Bilder von Micky Maus, Minnie, Pluto, Donald Duck und einem der sieben Zwerge von den Wänden einer öffentlichen Toilette auf einem Kinche des täglichen Lebens entfernt werden. Eine Toilette, sagte der Disney-Geschäftsführer in Sydney, John Cookson, sei nicht der angemessene Ort für Micky Maus und Co. Man wolle die Featherstoner aber sonst nicht weiter behelligen, da sie den Gemeindevätern des kleinen neuseeländischen Städtchens Featherston, daß die

Das Portal der „Plassenburg“ in der Langenzenner Hindenburgstraße mit den Initialen „J.G.G.“ und der Jahreszahl 1709. In ihm wohnte der Stadtvogt Grieneysen. Foto: Scholz

einer befreundeten Familie ein Haus in Burgfarrnbach (heute Gasthaus „Zum deutschen Haus“). Das Haus des Stadtvogtes in der Hindenburgstraße 17 in Langenzenn trägt heute noch über dem Portal seine Initialen.

Kreishauptpfleger Helmut Mahr begrüßte es bei der Präsentation des Buches, die in den Räumen der Sparkasse Langenzenn stattfand, daß damit ein Aspekt aus der Fülle geschichtlicher Daten vertieft werde.

ASTRONOMIE

Planet der Frauen

Alle geologischen Formationen auf der Venus werden nach Frauen benannt. So heißen beispielsweise Gebirgszüge nach antiken Fruchtbarkeits- oder Kriegsgöttinnen.

Über tausend Formationen müssen noch getauft werden, berichtet nun das amerikanische Wissenschaftsmagazin New Scientist. Mangels ausreichender Zahl weiblicher Persönlichkeiten seien bisher viele Berge und Kraternamenlos geblieben.

bild der wissenschaft 5/1991

Gerald Schaber von der Amerikanischen Geologischen Vermessungsbehörde (USGS) ist deshalb dankbar für Anregungen. Jedermann kann das USGS-Büro in Flagstaff, Arizona, anschreiben und Namen bekannter, verstorbener Frauen vorschlagen. Den Vorschlägen, die von der International Astronomical Union geprüft werden, sollte ein Lebenslauf der Namensträgerin und eine Begründung des Antrages beiliegen.

Hierzu donaldistische Vorschläge bitte an d.i.r. c/o Hartmut Hänsel, Bad Aachen

50

Donald und die Ducks ziehen nach Osten

Frankfurt (et) - Donald Duck könnte sich mit seinen 57 Jahren eigentlich entspannt in die Hängematte fallen lassen und über seine erfolgreiche Verkaufsbilanz sinnieren, doch ausgerechnet jetzt kommt eine gewaltige Aufgabe auf ihn und seine zahlreichen Freunde zu: Die Donaldisierung der neuen deutschen Bundesländer.



Denn schließlich stehen Donald, Daisy, Onkel Dagobert, die Neffen und die anderen

Ärger beim Schneeschippen: Die beiden Hörnchen machen Donald mal wieder zu schaffen. (ard)

Bewohner von Entenhausen nicht ausschließlich für heiteren Comic-Lesepaß. Vielmehr verdienen sie wissenschaftliches Interesse - und das soll jetzt auch verstärkt in den neuen Bundesländern geweckt werden. Patrick Bahners, frischgewählter Präsident der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (DONALD), hat dieses Ziel. Schließlich schickten Donalds Freunde schon beim Jahreskongreß 1984 in Berlin Luftballons mit einer Windmaschine über die Mauer.

Deutsche Wurzeln

Und zudem hat der neue Präsident wissenschaftlich fundierte Anhaltspunkte dafür gefunden, daß Entenrich Donalds deutsche Vorfahren gehabt haben muß. Der Matronenzug ist eindeutig Kaiser Wilhelms Zeiten und in einer Episode, veröffentlicht in den 50er Jahren, singt er aus Lohengrin die Arie „Nie sollst du mich befragen“. Wenn das keine Beweise dafür sind, daß einst die Ducks aus Deutschland nach Entenhausen eingewandert sind! Ergo: Donald ist ein Deutscher.

Doch noch gilt es für die Ducks, in Ostdeutschland Fuß zu fassen. Unterstützung erhalten sie von den 400

westdeutschen Donald-Mitgliedern und vom Stuttgarter Ehapa-Verlag, der seit 1951 die Entenhausener Geschichten in deutscher Sprache herausgibt. Damals, so erinnern sich viele erwachsenen Freunde der Ente, unterschieden sich die Comics deutlich von denen, die später im Ausland produziert wurden. Liebevoll gezeichnet, mit Sprechblasen, die sich deutlich von der Slang-Sprache Amerikas unterscheiden, hat sie jeder Comic-Freund ins Herz geschlossen. „Das soll jetzt wieder so werden“, hat der Ehapa-Verlag den Donaldisten versprochen und Neuauflagen der alten Comics herausgebracht. Daß diese in Ostdeutschland Freunde finden und zu wissenschaftlichen Untersuchungen anregen, darauf bauen die Organisation und ihr Präsident, der mit seinen 24 Jahren inzwischen nicht nur Donaldist, sondern auch Redakteur der angesehenen FAZ (Kultur, Abteilung: Sachbuch) ist.

Entenhausen und seine Besucher sind bisher leidlich erforscht und zahlreiche Essay sind in der Zeitschrift „Der Donaldist“ (vierteljährlich in Comic-Fachgeschäften für fünf DM) erschienen. Immerhin haben die Freunde das Alter und den Geburtstag von Herrn Duck herausgefunden,

der 1934 in dem Film „The Wise Little Hen“ noch als namenloser Entenrich Premiere hatte: Es ist der 13. März. Denn Herr Duck führt ein rotes Cabrio mit dem Kennzeichen 313. Das ist die amerikanische Schreibweise für das Datum 13. März.

Ritter und Minne

Donaldisten haben nicht nur das Klima und die Bedeutung des Angelsports für das Freizeitangebot in Entenhausen erforscht, sondern sich jetzt auch dem Thema „Donald und die Minne“ angenommen. Vielfach ist die Figur Donald analysiert worden. Der ewige Verlierer, der die Kehrseite des American Way of Life zeigt, fast alle menschlichen Schwächen in sich vereint und prompt in die Falle tappt, die er anderen ergötzt hat. Präsident Bahners schließlich sieht in Donald einen romantischen Ritter, der seine Ketten abstreifen möchte. Das geht zurück auf eine Geschichte, die in den 50er Jahren veröffentlicht wurde: Die Entenhausener Society gibt ein Kostümfest. Donald erscheint als Ritter - und das ausgerechnet auf einer Einladung des Adels. So muß Donald erfahren, daß seine edele Rüstung als Aschenbecher mißbraucht wird.

FRIENDS



AM GOLF!

Der Donaldist

Zentralorgan der D.O.N.A.L.D.

AUFGABEN

Der **Der Donaldist** ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauterer Donaldismus (D.O.N.A.L.D., c/o PräsidEnte PaTrick Bahnners, Mercatorstraße 19, 6000 Frankfurt 1, 069/497910) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus, sowie Kommerzialisismus.

HERAUSGEBER

Der Donaldist (DD) Nr.76 wird ohne Gewinnabsicht herausgegeben von der **Redaktion Aachen** :

DIE GROSSEN DER C.A.R.L. - AACHENER STAMMTISCH
c/o Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 5100 Aachen, 0241/174311

16^{ter} Jahrgang / Juni 1991 / Erscheinungsweise: vierteljährlich

REDAKTION

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und Donald. Aktionen, Feuilleton:
Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 5100 Aachen, 0241/174311

Leserdiskussion:

Elke Imberger, Edvard-Munch-Straße 43, 2400 Lübeck

Wissenschaftlicher Donaldismus:

Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 3551 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

Barksismus:

Klaus Spillmann, Finkenweg 10, 4803 Steinhagen, 05204/3953

Literatur und Non-Barksistische Zeichner:

Stefan Schmidt, Ernst-Thiel-Straße 1A, 6640 Merzig, 06861/2105

Sonderhefte des DD:

Redaktion: U. de Planque, M. Das, H. Schwede, F. Beers
Kontakt: Maikel Das, Amandastr. 83B, 2000 Hamburg 6, 040/4300696

COPYRIGHT

Das Copyright für sämtliche donaldistische Abbildungen liegt bei **The Walt Disney Company**, das für die Texte bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren. Der Nachdruck dieses Heftes als Ganzes oder in Teilen ist nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet.

Die Bilder in diesem DD stammen von **DONFOT/Lahntal**.

BEZUG / INKASSTECHE ABWICKLUNG

Der DD wird im Abo oder einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. beträgt der Einzelpreis 5,- DM, für andere Leute 6,- DM (incl. Versandkosten). Das Jahresabo (Vier Ausgaben) kostet 20,- DM für Mitglieder, für andere Leute 24,- DM.

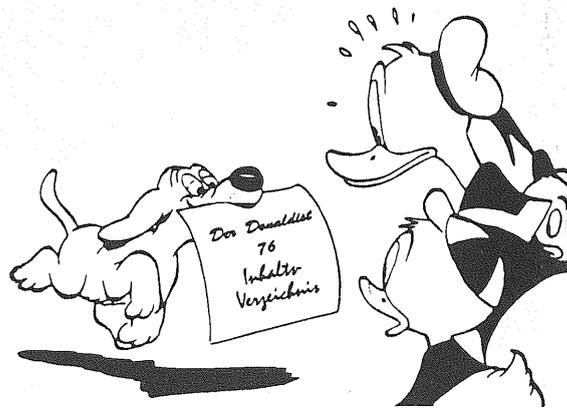
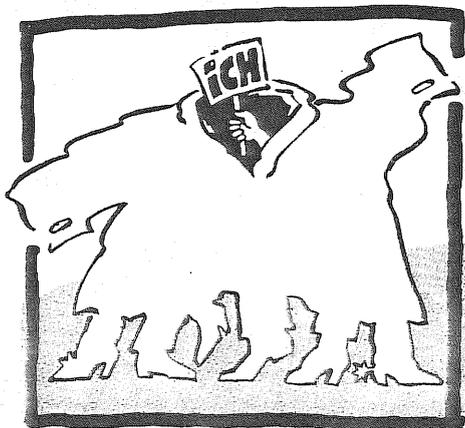
Inkassowart des DD: Johnny Grote, Reiherweg 27
5024 Pulheim 1, 02238/55896

Bankverbindung des DD: DER DONALDIST, Deutsche Bank Köln
BLZ 370 700 60, Kto.-Nr.: 113 313 101

Der nächste DD kommt aus Kelkheim

Redaktionsschluß: 13. August 1991

Anschrift: Michael Kompa, Am Flachsland 28, 6233 Kelkheim



1	Famoses Cover	Stefan G. Bucher
5	Freitags-Faszinationen vor dem Kongreß	Andreas Flachhaus
6	Freibad-Kongreßbericht	Hartmut Hänsel
9	Fingerspitzengefühle: IN-OUT-Liste	Herausgeb Er
11	Feuilleton - PräsidEnten-Special	PaTrick Bahnners
12	Fliegende Hüte 'Ungewöhnliches Biotop'	UJF Mindermann
16	Fallisch - Die sexuelle Krise eines Duck	C.M. Hallin, B.A.
24	Filmnotizen	Christian Baron
25	Fanatische Leserbriefe	Elke Imberger
26	Flönz Royal - Zülpicher Nächte	Uitgeverij Espee
27	Fieses Quiz	Gangolf Seitz
28	Fettuccine Manuzio - I Disney Italiani	Stefan Schmidt
31	Filmische Impressionen Entenhausens	Andreas Flachhaus
41	Finale Furioso - Abschlußkonzert von F.g.t.G.	Andreas Flachhaus
42	Feuerwerkskörper - Na, das knallt ja gewaltig!	Edgar Krappen
46	Fünfzehn Jahre HD/DD	Erfahrene Donaldisten
48	Frieder Feature	Die Großen der Carl
52	Faltbares Inhaltsverzeichnis/Impressum	Herausgeb Er
53	Frieden am Golf!	Jörg Drühl

Festival der Bänkelsänger

Schau nur, diese Jojos, so muß man's machen
Meckern ständig über den BAD
Das ist witzig, so muß man's machen
Immer nur nörgeln, sonst null Idee
Wirklich sehr witzig, so muß man's machen
Ich sage, die sind gar nicht dumm
Sitzen niemals müde vor der Schreibmaschine
Machen niemals einen Finger krumm

Wir lassen das Heft rechtzeitig drucken
Die Leser soll'n zufrieden sein
Wir schreiben ein spannendes Impressum
Wir redigieren den Hunoltstein

Seht den Altdonaldisten, früher hat er mitgemacht
Früher war er engagiert
Der Altdonaldist ist jetzt Ehrenmitglied
Der Altdonaldist ist jetzt etabliert

Wir lassen das Heft rechtzeitig drucken
Die Leser soll'n zufrieden sein
Wir schreiben ein spannendes Impressum
Wir redigieren den Hunoltstein

Ich sollte Saxophon spielen können
Ich sollte öfter im Fernseh sein
Seht die Monika, wie die sich räkelt vor der Kamera
Mann, mit der hätt' ich Spaß
Und was macht Uwe da? Banana Boat Song?
Hämmert auf die Bongos wie ein Schimpanse
Das ist witzig, so muß man's machen
Man muß immer nur nörgeln, man hat null Idee

Wir lassen das Heft rechtzeitig drucken
Die Leser soll'n zufrieden sein
Wir schreiben ein spannendes Impressum
Wir redigieren den Hunoltstein

Wirklich sehr witzig, so muß man's machen
Ständig meckern über den BAD
Das ist witzig, so muß man's machen
Immer nur nörgeln und sonst null Idee
Immer nur nörgeln sonst null Idee



Seyn Buchegger (1)

Disney-cels: Eine etwas andere Ausstellung

Trickfilmzeichnungen im Tübinger »d.a.i.« – Eröffnungsvortrag nicht nur über Entenhausen

Von Roland Hauser

Tübingen. (-GEA) Es ist, wie Jörg Ross vom Deutsch-Amerikanischen Institut am Donnerstagabend hervorhob, »eine etwas andere«, in der Region bislang einmalige Ausstellung: Über siebzig Original-»cels« aus den kalifornischen Disney-Studios sind bis einschließlich 14. Juni werktags in der Karlstraße 3 zu begutachten. Die handbemalten, transparenten Folien aus der Trickfilmproduktion zeigen überwiegend Figuren aus Werken der 70er und 80er Jahre: »Aristocats«, »Bernard und Bianca« oder »Taran und der Zauberkessel«. Zu sehen sind aber auch Zeichnungen für »Das Dschungelbuch« – dem letzten Klassiker, an dessen Produktion der 1966 gestorbene Walt Disney selbst noch mitwirkte –, und drei Filmmotive, die in limitierter Auflage für Sammler rekonstruiert wurden.

»Nicht so ernst wie sonst« (Ross) sollte angesichts des heiteren Ambientes denn auch die Ausstellungenseröffnung werden. Wenn gleich sich Johnny Grote, seines Zeichens Kassenwart (und nicht, wie vom »d.a.i.« versehentlich kolportiert, Geschäftsführer) der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauterer Donaldismus (D.O.N.A.L.D.), einer durchaus schwerwiegenden Thematik angenommen hatte: »Entenhausen – Vorbild oder Mahnung?«, lautete die Frage, die der Referent des Abends in den Raum stellte.

Denn obwohl Donald und die Duck'sche Sippe in der »cels«-Ausstellung keineswegs dominieren, stand der quakende Entenrich im Mittelpunkt des Eröffnungstages im »d.a.i.«: Sowohl vor als auch nach dem Vortrag watschelte Donald Duck über die Leinwand und krächzte, wie es sich für ein deutsch-amerikanisches Institut freilich auch gehört, im amerikanischen Originalton. Eine Tugend, die sich Donaldist Grote glücklicherweise nicht zu eigen machte. In seinem anderthalbstündigen

Referat spannte er einen weiten Bogen von der Geschichte der Comics allgemein über Walt Disneys filmisches Schaffen und die genialen Geschichten des Entenzeichners Carl Barks zum »vielschichtigen« Begriff des Donaldismus. »Die Geschichte des Comics geht zurück bis ins 19. Jahrhundert«, erklärte der Referent, bereits Wilhelm Busch habe in seinen »Max-und-Moritz-Geschichten« wichtige Comic-Elemente verwandt.

Anfang des 20. Jahrhunderts hätten sich die Bildergeschichten, so Grote, in Amerika rasch weiterentwickelt, die Sprechblasen seien eingeführt und bald auch erste Comic-Strips in Zeitungen veröffentlicht worden. Während 1934 jenseits des Großen Teichs das »goldene Zeitalter der Comics« anbrach, hinkte man in Deutschland hinterher: Erst nach dem Zweiten Weltkrieg schwappte die Welle über, und 1951 erschien das erste »Micky-Maus-Heft«. Trotz wöchentlicher Rekordauflagen von »weit über 600 000 Exemplaren« habe die deutsche »Micky Maus« heute nach Ansicht der Donaldisten aber nur noch »Wegwerfqualität«, sagte der Kassenwart.

Für Walt Disney selbst spielten, wie Johnny Grote einräumte, die Comics nur eine untergeordnete Rolle, was daran zu erkennen sei, daß er entgegen sonstiger Gewohnheiten ihre Produktion aus der Hand gab: Western Publishing, ein amerikanischer Comic-Verlag, brachte die Bildergeschichten in Lizenz heraus. Disneys Herz schlug, zumindest in der Anfangsphase seines Schaffens, für den Zeichenfilm. Sein Stegeszug begann 1928 mit Mickey Mouse als Kurzfilm-Star, dann folgten abendfüllende Werke wie »Schneewittchen« (1937) und »Pinocchio« (1940). Immer wieder habe es Disney geschafft, so der Referent, in seinen Filmen mit technischen Neuerungen aufzuwarten. Die Multiplan-Kamera beispielsweise habe es ihm ermöglicht, mehrere »cels« übereinander zu filmen und somit Tiefenwirkung zu erzeugen.

Disneys Interesse beschränkte sich nach Grote Worten nicht darauf, »nur gute Zeichentrickfilme zu machen«. Vielmehr habe er stets versucht, das Produkt zu verbessern, sei mit dem Erreichten nie zufrieden gewesen. Finanzieller Erfolg habe nur dazu gedient, den Gewinn in noch perfektere Herstellungsmedien zu investieren. Bis er mit seinem »gewagtesten Projekt« Schiffbruch erlitt: »Fantasia«, der Versuch, klassische Musik mit dem Medium Trickfilm zu verbinden, stieß 1940 bei Kritik und Publikum auf Ablehnung – »weil sie ihn wahrscheinlich nicht verstanden haben«, wie Grote befand. Der Krieg und die damit verbundene Aufforderung an sein Studio, Propaganda-Filme zu zeichnen, taten ein übriges, Disneys Enthusiasmus vorübergehend zu dämpfen.

Der D.O.N.A.L.D.-Kassenwart kam dann auf Carl Barks zu sprechen, jenem mittlerweile 90jährigen Zeichner, der »aus Donald Duck das gemacht hat, was man heute darunter versteht«. Die 7 000 Comic-Seiten mit Geschichten aus Entenhausen, die Barks im Laufe seines Lebens zu Papier brachte, stellen für die Donaldisten ein »geschlossenes Universum« dar und dienen den 400 Mitgliedern der 1976 gegründeten Organisation als Ausgangsbasis für wissenschaftliche Studien. Trotz steten Bemühens haben sie jedoch, so Johnny Grotes Resümee, die Antwort auf die eingangs gestellte Frage, ob Entenhausen denn für unsers nun eher Vorbild oder Mahnung sei, bis heute nicht gefunden: »Weitere Forschungen sind deshalb notwendig, auch nach 15 Jahren.«

DER DONALDIST

